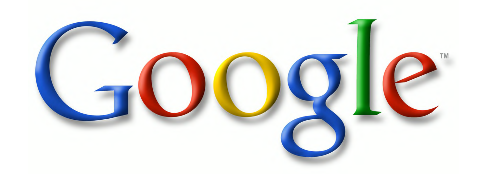
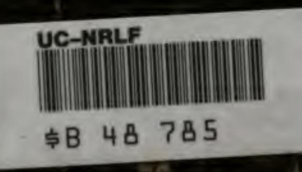



UC-NRLF
$B 48 785



Der Streit Ferdinand's des Katholischen und Philipp's I. um die Regierung von Castilien 1504—1506.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung

der Doctor-Würde von der philosophischen Facultät

der Universität Leipzig

von

Konrad Häbler, cand. phil.



DRESDEN.

Albanus'sche Buchdruckerei (Christian Teich).

1882.

I.

Die Quellen.



Mit dem Uebergange des 15. zum 16. Jahrhundert macht sich insofern eine grosse Aenderung in der Methode der historischen Forschung nöthig, als der Schwerpunkt von den erzählenden Berichten auf die diplomatischen Quellen fällt. Während seit Ranke's Vorgange dies zu einer wiederholten gründlichen Bearbeitung der Geschichte des 16. Jahrhunderts geführt hat, ist merkwürdiger Weise in allen Ländern Europas die Geschichte dieser Uebergangsperiode bis jetzt ungewöhnlich vernachlässigt worden. Ludwig XII. von Frankreich, Heinrich VII. von England, Ferdinand der Katholische und Kaiser Maximilian harren noch in gleicher Weise ihrer Historiographen. Das Erscheinen einer Geschichte Maximilian's steht unmittelbar bevor, und diese wird gewiss den Anstoss geben, dass auch die anderen Regenten, deren Herrschaft gewiss nicht weniger eine kritische Untersuchung verdient, würdige Geschichtschreiber finden. Einen Beitrag und eine Vorarbeit für eine Geschichte Ferdinand's des Katholischen habe ich zu bieten versucht in der Darstellung des Thronstreites zwischen ihm und Philipp dem Ersten von Castilien, Erzherzog von Oesterreich. Dank den Publicationen der Commission royale d'histoire de Belgique, der Herausgeber der Documents inédits sur l'histoire de la France, der Coleccion de documentos inéditos para la historia de España und der Calendar of State papers ist es möglich, die Schilderung dieses Streites, der tief in die Verhältnisse des Westens und Südens von Europa eingreift, theils ausschliesslich nach diplomatischen Quellen zu gestalten, theils doch die Berichte von Augenzeugen durch Documente zu controliren.

Es sei mir gestattet, bevor ich die Darstellung der Ereignisse selbst unternehme, etwas eingehender über die Quellen Bericht zu erstatten, aus denen dieselbe geschöpft ist. Natürlich

können nicht alle Documente und noch weniger alle erzählenden Quellen besondere Berücksichtigung finden, die eine Darstellung mit mehr oder weniger werthvollen eigenen Notizen enthalten. Denn kaum eine der zahlreichen französischen, englischen und besonders italienischen historischen Schriften des 16. Jahrhunderts stimmt in allen wesentlichen Punkten mit dem thatsächlichen Verlaufe der Dinge überein, oder lässt sich auch nur auf eine bekannte originale Quelle zurückführen. In erster Linie können natürlich nur diejenigen diplomatischen Quellen Berücksichtigung finden, die in einer directen Beziehung zu einer der streitenden Mächte stehen, sowie die erzählenden Quellen, die von einem Angehörigen der streitenden Parteien verfasst und auf unabhängige gute Nachrichten begründet sind. Dass an wenigen Stellen davon eine Ausnahme gemacht worden ist, lag in der Natur der Sache. Zum Schluss habe ich mir den Versuch erlaubt, mit einigen Worten über die wichtigsten bisherigen Darstellungen die Nothwendigkeit einer neuen Bearbeitung darzulegen.

Die Basis des ganzen Kampfes ist das Testament der Königin Isabella. Robertson's Zweifel an seiner Authenticität sind von spanischen Forschern längst widerlegt. Allerdings finden sich solche in den niederländischen Quellenschriften, sind aber auch in diesen fast ausnahmslos für unbegründet erklärt worden.

Der Text des Testamentes ist bei Dormer, Discursos varios pag. 314 ff. und im Anhange der Valencianer Ausgabe des Mariana gedruckt; doch fehlt in letzterer die carta patente à todas las ciudades etc., welche Isabella zugleich mit dem Codicill zu ihrem Testamente am 23. November 1504 unterzeichnete, und in der sie die wichtigsten Anordnungen über die Regentschaft in Castilien in bestimmterer Form wiederholte. Dagegen hat Bergenroth nur diese in den Calendar of State papers aufgenommen[2].)

Diesem stehen an Wichtigkeit zunächst die Briefe der beiden Prätendenten. Von einer Correspondenz zwischen Ferdinand und

---

[1]) Mariana, Historia de España. Valencia 1783—96. tom. IX. Apendice pag. I—XXIII. — [2]) Bergenroth, Calendar of State papers. Spanish. Supplement to vol. I and II. pag. 64 ff.



Philipp kann eigentlich nur bis zur Gefangennahme des Conchillos, Ende März 1505, die Rede sein, denn damit hörte jeder über das Formell-Nothwendige hinausgehende directe Verkehr zwischen beiden Höfen auf. Sie wird eröffnet durch den Brief Ferdinand's, in welchem er dem Philipp Isabella's Tod anzeigt, vom 26. November 1504,[1]) und Philipp's Antwort darauf vom 24. December.[2]) Ein weiteres Schreiben Philipp's vom 28. Januar 1505[3]) erwähnt einen Brief Ferdinand's, der etwa am 14. Januar abgegangen und mit dem Creditive für Lope de Conchillos ziemlich gleichzeitig gewesen sein muss. In Folge davon liegt die Vermuthung nahe, dass das Citat, welches Petrus Martyr aus einem Briefe Ferdinand's im Zusammenhang mit der Absendung des Conchillos erwähnt,[4]) aus diesem Briefe genommen sei. Auch der Inhalt des Citates, Warnung vor denen, die die Zwietracht förderten, würde sich mit dem Wortlaute der Antwort in Einklang bringen lassen. Da aber die Authenticität der Citate des Petrus Martyr eine ausserordentlich zweifelhafte ist, so kann man auch für dieses eine Sicherheit der Echtheit nicht in Anspruch nehmen.

Die Schreiben Ferdinand's vom 4., 5. und 11. Februar, welche Nachrichten über die Berathungen der Cortes an Philipp übermittelten, sind uns nur aus dessen Antworten vom 22. Februar und 8. und 26. März bekannt.[5]) In dem Briefe vom 8. März beginnt bereits die Opposition gegen Juana's Unfähigkeitserklärung, und die Antwort auf den Brief vom 11. Februar ist nur eine Verweisung auf die mündlichen Erläuterungen seines Gesandten de Veyre, was von da an der vorwiegende Inhalt der nicht seltenen Briefe Philipp's an Ferdinand wird. Nur formelle Schreiben geben diesem Nachricht von der Einnahme Arnhems, der Entbindung Juana's, der Ankunft in England und dann in Coruña.[6]) Dagegen erscheint die Correspondenz wieder aufgenommen in zwei Briefen, die sich auf die Ratification des Vertrages von Salamanca beziehen;[7]) zwei andere enthalten Dankesbezeugungen für die Sendung von Schiffen nach England,[8])

---

[1]) Coleccion de documentos ineditos XVIII. pag. 420. — [2]) Ib. VIII. pag. 273. — [3]) Ib. pag. 277. — [4]) Opus Epistolarum. Ep. 282. — [5]) Col. de doc. ined. VIII. pag. 280, 283, 286. — [6]) Ib. pag. 311, 333, 370, 379. — [7]) Zurita, Anales de Aragon. Zaragossa 1670. tom. VI. 41. v. 1. Col. de doc. ined. VIII. 371. — [8]) Ib. pag. 375, 376.

und wieder zwei gehören in die Verhandlungen über die Zusammenkunft und den Vertrag von Villafavila.[1]) Damit ist aber die Correspondenz der beiden Fürsten unter einander erschöpft.

Von nicht geringerer Wichtigkeit sind eine Reihe von Verordnungen, Briefen etc. aus den beiden Cabinetten auf die Regierung Castiliens bezüglich. Von Ferdinand's Seite besitzen wir zunächst die Anzeige von Isabella's Tode an die Canzlei von Valladolid,[2]) und an die Stadt Sevilla,[3]) einen Brief über die Ausführung von Isabella's Testament an Rodrigo des Tordesillas,[4]) zwei Briefe über die Verlegung der Canzlei von Ciudad Real nach Granada;[5]) dann eine ganze Reihe von Verordnungen in Folge des Vertrags von Salamanca:[6]) dessen Anzeige an die Canzleien von Valladolid und Granada, den Entwurf und die definitive Form seiner öffentlichen Verkündigung, das Ausschreiben für die Cortes und zwei Verordnungen über die Vollmachten der Procuradoren; dann zwei Circulare für den Empfang Juana's und Philipp's in Castilien,[7]) die Bekanntmachung des Vertrages von Villafavila,[8]) und endlich zwei Briefe aus Portofino über die nach Philipp's Tode zu ergreifenden Massregeln.[9])

Weit reicher ist das veröffentlichte Material aus dem Cabinete Philipp's. Die grosse Reihe der Briefe und Cedulas für die Granden, Prälaten und anderen castilischen Unterthanen, die im 8. Bande der Coleccion de documentos inéditos herausgegeben ist, einzeln zu besprechen, oder auch nur aufzuzählen, würde mehr Zeit in Anspruch nehmen, als sie verdienen. Denn wenn auch einzelne dieser Schreiben einen sehr bedeutenden Werth besitzen, so ist doch der grösste Theil der Briefe an die Granden mehr nur insofern wichtig, als ihr Vorhandensein eine Notiz über die Persönlichkeit giebt, an die sie gerichtet sind. Davon machen eine Ausnahme die beiden Cedulas, in denen dem Fadrique Enriquez die Grossadmiralswürde von Castilien und Granada bestätigt resp. übertragen,[10]) und der

---

[1]) Gachard, Coll. des Voyages des Souverains des Pays bas. I. pag. 537. Zur. VI. 65. r. 1. — [2]) Col. de doc. ined. XIV, 285. — [3]) Zuñiga, Hist. de Sevilla pag. 425. — [4]) Colmenares, Hist. de Segovia pag. 450. — [5]) Pedraza, Hist. eccles. de Granada pag. 201 f. — [6]) Col. de doc. ined. XIV. 293 f. — [7]) Ib. pag. 302 f. — [8]) Zur. VI. 68 v. 2 ff. — [9]) Alcocer, Relacion de algunas cosas etc. Sevilla 1872. pag. 23 u. Col. de doc. ined. VIII. 397. — [10]) Col. de doc. ined. VIII. 360.

Herzog von Medina Sidonia zu Philipp's Statthalter in Granada und Andalusien ernannt wird. [1])

Dieselbe Sammlung enthält aber auch eine Reihe höchst wichtiger Proclamationen und Verordnungen. Sie wird eröffnet durch einen Brief Philipp's an die Cortes aus Saarburg vom 13. April, worin er ihnen verbietet, in seiner Abwesenheit definitive Beschlüsse zu fassen. [2]) Dieses und viele andere Documente tragen die Namen Philipp's und Juana's, sind aber fast ausnahmslos nur von Philipp erlassen. Ebenfalls den Charakter eines Manifestes trägt der Brief Juana's an Mr. de Veyre, der bereits an drei verschiedenen Stellen gedruckt ist. [3]) Schon Rodriguez Villa erklärt ihn für einen Erlass, dessen Unterzeichnung Juana von Philipp abgenöthigt worden ist. Ob nicht auch hier vielmehr die Unterschrift Juana's gefälscht ist, wie von einigen ihrer späteren Unterschriften behauptet wurde, wird sich schwerlich entscheiden lassen.

Die wichtigsten Documente über Philipp's castilische Politik sind die drei Verordnungen vom 12. September, 30. September und 29. October, [4]) worin er allen Behörden befahl, in seinem Namen die Regierung weiter zu führen, und die Suspension der Inquisition aussprach. Sie sind uns zum Theil sogar in den verschiedenen, aber wenig von einander abweichenden Formen überliefert, in denen sie den verschiedenen Behörden zugeschickt wurden.

Dazu kommen noch einige Schriftstücke, die sich nicht direct auf Philipp's castilische Regierung beziehen, doch aber Notizen enthalten, die für die Geschichte des Thronstreites von Wichtigkeit sind. So Philipp's Testament, ein Brief von Maximilian, einige andere an Guillaume de Croy, den er zum Statthalter während seiner Abwesenheit ernannt hatte, und endlich die Liste von Philipp's Hofhalt aus Orenes, am 8. Juni 1506. [5])

Weiteres sehr wichtiges Material für die Geschichte des Thronstreites enthalten die Acten der Cortes von Toro und Salamanca-Valladolid. Die Listen der Procuradoren giebt Zurita

---

[1]) Ib. 355. — [2]) Ib. 289. — [3]) Ib. 291. Lafuente, Hist. de España V. 591. Rodriguez Villa, Bosquejo biogr. de la reina Doña Juana. Madrid 1874. pag. XII. — [4]) Col. de doc. ined. VIII, 325, 337, 347. — [5]) Alle diese Documente enthält der Anhang von Gachard, Voyages des. Souv. I. pag. 490 ff.

für Toro,[1]) Lafuente für Valladolid.[2]) Ein Résumé über die Verhandlungen der Cortes von Toro, soweit sie die Successions-Frage behandeln, hat Bergenroth veröffentlicht.[3]) Die wichtigsten Actenstücke: die Eidesformel, den Antrag über Juana's Unfähigkeitserklärung, die Petition der Cortes an Ferdinand hat Zurita ungekürzt in seine Erzählung aufgenommen. Er theilt auch den Brief mit, den eine Deputation der Cortes an Juana und Philipp nach den Niederlanden überbringen sollte.[4])

Die Eidesformel, welche die Cortes von Valladolid beschworen, deren Ausschreiben schon oben erwähnt wurde, ist abgedruckt in der Forma de las antiguas cortes de Castilla.[5]) Die wichtigsten ihrer Petitionen theilt Lafuente mit.[6])

An diese Actenstücke schliessen sich zunächst einige Briefe von Begleitern Philipp's an, die besonders zur Illustration von dessen englischem Aufenthalte und dem vorhergehenden Sturme dienen. Es ist dies zunächst ein Brief des Seigneur de Boussut,[7]) der den Sturm, welcher die niederländische Flotte nach England verschlug, an Bord des königlichen Schiffes miterlebte, und einem unbekannten Adressaten beschreibt. Seine Erzählung bildet die Basis von Molinet's Bericht,[8]) aus dem wieder Pontus Heuterus[9]) geschöpft hat.

Dasselbe Thema behandeln zwei deutsche Briefe von Wolfgang zu Fürstenberg und seinem Hofmeister Hildebrand Fuchs, die uns die Erlebnisse anderer Schiffe mittheilen.[10]) Wichtiger ist ein zweiter umfangreicher Bericht des Grafen Wolfgang zu Fürstenberg an Kaiser Maximilian über die Erlebnisse Philipp's seit der Landung in Coruña bis zu dem Datum des Briefes, dem 12. Mai. Leider ist von der gewiss werthvollen Correspondenz Philipp's und seines Hofes mit Kaiser Maximilian, deren Spuren wir in verschiedenen anderen diplomatischen Quellen finden, in dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien nichts mehr vorhanden.

---

[1]) Zur. VI. 3. v. 1. — [2]) Lafuente, Hist. de España V. 587. — [3]) Calendar of State papers. Spanish. Suppl. pag. 70. — [4]) Zur. VI. 4. r. 1 ff. — [5]) pag. 235. So citirt Coleccion de las cortes de Castilla, Catalogo pag. 68. Das Buch selbst ist mir unerreichbar gewesen. — [6]) Hist. de España V, 588 ff. — [7]) Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 501. — [8]) Chroniques ed. Buchon. V. pag. 262 ff. — [9]) Pontus Heuterus, Opera historica. Lovan 1643. Res. Austriacae. pag. 148. — [10]) Zeitschrift für Gesch. Freiburgs. I. pag. 123 ff.

Ueber den Empfang Philipp's am englischen Hofe giebt ein Privatbrief in den Paston Letters[1]) einige Notizen, die zur Ergänzung der erzählenden Quellen dienen können.

Ein Wort der Erwähnung verdient auch die Correspondenz des Guillaume de Croy, Statthalters der Niederlande, mit Maximilian, die im 10. Bande der Bibliothek des Stuttgarter Literarischen Vereins von Chmel herausgegeben ist; doch ist dabei zu bemerken, dass damit die Schätze des Wiener Archivs an diesen Briefen durchaus nicht erschöpft sind.

Ein weites Feld von Quellenberichten eröffnet sich uns in den Briefen von und an die Gesandten der streitenden Mächte. Ferdinand's Gesandter an Philipp's Hofe war Gutierre Gomez de Fuensalida, Comendador de Haro. Er war in den Verhandlungen über die Liga gegen Carl VIII. von Frankreich an Maximilian gesandt worden, den er 1496 auf seinem italienischen Zuge begleitete.[2]) Dann finden wir ihn während der letzten Krankheit Isabella's an Philipp's Hofe, dem er die dringenden Bitten erst Isabella's, dann Ferdinand's übermittelt, nach Spanien zu kommen.[3])

Wann er Philipp's Hof verlassen, ist unklar; wir finden ihn daselbst noch am 13. Juni 1506, unter welchem Datum ihm Ferdinand befiehlt, noch ferner bei Philipp zu bleiben.[4]) Von seinen Berichten ist bis jetzt nichts bekannt geworden, was sich auf die Jahre 1504—6 bezieht. An zwei Stellen giebt Zurita längere Auszüge aus Verhandlungen Fuensalida's,[5]) und da er Briefe desselben an Ferdinand vor sich gehabt hat, ist zu vermuthen, dass er deren Text mit geringen Veränderungen wiedergiebt.[6])

Ebenso wenig besitzen wir Berichte des Juan de Fonseca, Bischof von Cordova und später von Plasencia, durch den Ferdinand dem Philipp Isabella's Tod anzeigte. Er langte vor dem 24. December 1504 in Brüssel an[7]) und verliess dasselbe ungefähr zu der Zeit, als Philipp zu der Hagenauer Zusammenkunft sich begab.[8])

---

[1]) The Paston Letters ed. James Gairdner. London 1872—75. vol. III. pag. 403. — [2]) Zur. V. 108 v. 1. cfr. Foscari, Archivio stor. ital. VII. 2, 816, 889. — [3]) Zur. V. 349. r. 2. — [4]) Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 78. — [5]) Zur. VI. 2. v. 2. u. 28. v. 1. — [6]) Vergl. den Aufsatz La alhacena de Zurita in der Revista de archivos, bibliotecas y museos. vol. VII. 1877. pag. 196 ff. — [7]) Philipp's Brief vom 24. December erwähnt seine Anwesenheit. Col. de doc. ined. VIII. 273. — [8]) Padilla, Cronica de Felipe I. in Col. de doc. ined. VIII. pag. 126.

Um Philipp von dem französischen Bündnisse zu benachrichtigen, wie Zurita meint, oder auch um eine Person von grösserem Einflusse dem Juan Manuel entgegenzusetzen, sandte Ferdinand den Pedro de Ayala, dessen Gesandtschaftsposten der schottische und englische Hof gewesen war,[1]) um die Mitte des August 1505 an Philipp,[2]) und er wird wohl einen hervorragenden Antheil an dem Zustandekommen des Vertrages von Salamanca gehabt haben.

Er blieb bei Philipp's Abreise in Flandern, folgte ihm aber im März nach England,[3]) und war erst Philipp's, dann Ferdinand's Vertrauensperson in den Unterhandlungen über den neuen Vertrag. Am 13. Juni berief ihn Ferdinand zu sich nach Rio negro,[4]) doch scheint er später ohne speciellen Auftrag wieder an Philipp's Hofe verweilt zu haben, wo er uns bei den Unterhandlungen über Cesare Borgia's Auslieferung wieder begegnet.[5]) Auch von ihm ist nichts aus dieser Periode erhalten, doch giebt Quirini in den Briefen Nr. 115 und 122 ein Bild seiner diplomatischen Thätigkeit.

Besser unterrichtet sind wir über die Thätigkeit der Gesandtschaft, an deren Spitze Jimenez stand, und die den Auftrag hatte, den mehrfach erwähnten Vertrag von Villafavila abzuschliessen. Auf Philipp's Wunsch betraute Ferdinand am 2. Juni den Erzbischof von Toledo, Jimenez, mit der Führung der Verhandlnngen, da dieselben mit Ramon de Cardona, Ferdinand's caballerizo mayor, und Hernando de Vega, gobernador de Galicia, nicht vorwärts kamen. Nicht nur die Vollmacht oder Instruction für Jimenez ist erhalten, sondern auch ein Concept dazu von Ferdinand's Kanzler Almaçan und eine Clausel zu derselben zu Gunsten der Granden.[6]) Auf eben diese Gesandtschaft, an der auch Gutierre Gomez de Fuensalida und Pedro de Ayala theilnahmen, beziehen sich zwei Briefe Ferdinand's vom 7. Juni, einer an Jimenez allein, der andere à todos tres, — wohl Jimenez, Vega und Ayala, da Ramon de Cardona zu militärischer Thätigkeit abberufen ward, Gutierre

---

[1]) Biographische Notizen giebt Bergenroth, Calendar of State papers Spanish. I. pag. XXX ff. — [2]) De Puebla an Ferdinand. Ib. pag. 374. — [3]) Quirini bei Rawdon Brown, Cal. of State papers Venetian I. pag. 316. — [4]) Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 78. — [5]) Zur. VI, 76. r. 1. — [6]) Col. de doc. ined. XIV. 307 ff.

Gomez de Fuensalida aber hinter den oben erwähnten zurücktritt — und ein Brief Almaçan's an Jimenez, in denen auf Beschleunigung der Verhandlungen gedrungen wird.[1]) Dazu würde ein Bericht des Jimenez vom 11. Juni gehören, den Gomez in seiner Vita Ximenii bewahrt hat, wenn sich nicht gegen die Authenticität desselben Zweifel erhöben. Endlich ist ein Brief Ferdinand's an seine Unterhändler, ohne Jimenez, vom 13. Juni aus Rio negro veröffentlicht,[2]) worin er seine Zufriedenheit mit ihren bisherigen Verhandlungen ausspricht und ihnen Winke für den Abschluss derselben ertheilt. Das Resultat dieser Verhandlungen ist der Vertrag von Villafavila, unterzeichnet am 27. und 28. Juni 1506, wodurch Ferdinand die Regierung Castiliens an Philipp überlässt. Er ist vollständig mit den Ratificationen beider Könige abgedruckt in der Coleccion de decumentos inéditos vol. XIV. pag. 320—331. Die Schrift Deuxième Voyage de Philippe le Beau en Espagne[3]) enthält eine vollständige, und Molinet, Chroniques vol. V. pag. 284 ff. eine unvollständige französische Uebersetzung desselben. Ein Zusatz-Artikel des Vertrages, der Juana's Regierungsunfähigkeit aussprach, ist von Zurita aufgenommen, und von Gachard im Anhang zum Deuxième Voyage in französischer Uebersetzung herausgegeben worden.[4])

Ferdinand hatte, ehe er den Vertrag beschwor, einen Protest dagegen ausfertigen lassen. Auch dieses Actenstück ist in der Coleccion de documentos inéditos XIV, 316 abgedruckt.

Nach seiner Abreise von Castilien beglaubigte Ferdinand einen neuen Gesandten an Philipp's Hofe, den Aragonesen Luis Ferrer. Seine Instruction, datirt Saragossa 19. Juli 1506,[5]) enthält eine Reihe nicht unwichtiger Nachrichten über Ferdinand's Politik während Philipp's Regierung in Castilien.

Ferdinand's Gesandter in Rom war seit dem Mai 1501[6]) Francisco de Rojas, derselbe, der die spanisch-österreichische Doppelheirath zum Abschluss gebracht hatte. Wir hören durch

---

[1]) Ib. pag. 314 ff. — [2]) Bergenroth l. c. Suppl. pag. 75 ff. — [3]) Gachard, Voy. des Souv. I. 438 ff. — [4]) Ib. pag. 543. — [5]) Weiss, Papiers d'état du Cardinal de Granvelle. I. pag. 48 ff. — [6]) Zur. V. 139 v. 1.

Giustiniani,[1]) dass er gegen die französischen Ansprüche auf Neapel am päpstlichen Hofe auftrat, während er später in Ferdinand's Namen selbst für Neapel die Obödienz leistete.[2]) Nach der Einnahme von Mazarquivir erwirkte er gemeinsam mit Philipp's Gesandten die Gewährung eines Zehnten von der Geistlichkeit Castiliens für die Fortsetzung des Krieges gegen die Ungläubigen.[3]) Zurita berichtet, dass er zu den Gegnern des Gran Capitan gehörte.[4]) Seine Berichte über die italienischen Angelegenheiten, die darüber mannigfaltige Aufklärung versprechen, befinden sich vermuthlich im Archive von Simancas.[5]) Veröffentlicht ist davon noch nichts.

Für die italienischen Beziehungen wichtig ist auch die Thätigkeit von Ferdinand's Gesandten in Venedig, Lorenzo Suarez de Figueroa. Er löste im Jahre 1500 den Garcilasso de la Vega auf dem römischen Gesandtschaftsposten ab,[6]) wurde aber dort schon nach kurzer Zeit durch Rojas ersetzt.[7]) Im September 1502 ward er nach Venedig gesandt,[8]) wo er im Frühjahr 1506 starb.[9]) Auf einem seiner Berichte baut Zurita die Erzählung der Verhandlungen über ein Bündniss zwischen Ferdinand und der Republik nach Isabella's Tode auf.[10]) Sein Nachfolger ward sein Sohn Gonzalo Ruiz de Figueroa, und an diesen ist der Bericht Ferdinand's über den Vertrag von Villafavila gerichtet.[11])

Leider besitzen wir auch keine diplomatischen Berichte von Ferdinand's französischen Gesandtschaften. Die Verhandlungen, welche zu dem Bündniss zwischen Ferdinand und Louis XII. führten, wurden eingeleitet durch Juan de Enguera, Inquisitor von Catalonien, der am 11. Juli oder kurz vorher am französischen Hofe anlangte[12]) und erst mit Germaine de Foix nach Spanien zurückkehrte. Auch für die Gesandtschaft des Grafen von Cifuentes, Tomas Malferit und Passamonte besitzen wir nur eine zweite Instruction, den Vertrag auch auf François Herzog von Angoulême auszudehnen, und endlich den durch

---

[1]) Dispacci di Ant. Giustinian ed. Pasqu. Villari, Firenze 1876. III. 495. — [2]) Raynaldus, Annal. eccles. XX. pag. 24. — [3]) Ib. pag. 25. cfr. Col. de doc. ined. VIII. 375. — [4]) Zur. VI. 30. v. 1. — [5]) Leva, Stor. doc. di Carlo V. I. pag. 98. — [6]) Zur. V. 199 v. 1. — [7]) Ib. 209. v. 1. — [8]) Ib. 256. r. 2. — [9]) Ib. VI. 45. v. 1. — [10]) Ib. VI. 9. v. 1. [11]) Col. de doc. ined. VIII. 385. — [12]) Ab. Desjardins, Negociations entre la France et la Toscane. II. pag. 104.



sie geschlossenen Vertrag, unterzeichnet am 12. October 1505 in Blois von Louis XII. und am 16. October in Salamanca von Ferdinand dem Katholischen.[1])

Dagegen sind wir über die Beziehungen zwischen Spanien und England während dieser Periode sehr gut unterrichtet. Die Charakteristik des spanischen Gesandten de Puebla hat Bergenroth ausführlich, wenn auch nicht unpartheiisch gegeben.[2]) Es sind zunächst fünf Briefe desselben, zwei vom 11., einer vom 12. und wieder zwei vom 17. August 1505,[3]) die uns nicht nur einen Einblick gewähren in die Beziehungen Heinrich's VII. von England zu Ferdinand und Philipp, sondern auch werthvolle Nachrichten enthalten über Philipp's Vorbereitungen zur Reise nach Castilien, seine Beziehungen zu Frankreich, Geldern u. a. m. Sie geben uns auch Andeutungen über ein geplantes Zusammentreffen zwischen Philipp und Heinrich VII., welches de Puebla verhinderte. Auf dieses bezieht sich auch ein Brief Philipp's an seine Schwester Katharina,[4]) verwittwete Prinzessin von Wales, sowie zwei Briefe dieser Prinzessin an Heinrich VII. vom 17. und 19. August 1505.[5])

Ferner enthält der Calendar of State papers mehrere Entwürfe für die geplante intimere Allianz zwischen Heinrich VII. und Ferdinand,[6]) sowie zwei Instructionen und deren Beantwortung für die Gesandten John Stile, James Braybrooke und Francis Marsin, die Heinrich VII. aus Anlass der Bundesverhandlungen an die Höfe der verwittweten Königin von Neapel und Ferdinand's sandte.[7])

Ebenda finden sich einige Briefe Ferdinand's; zuerst die Anzeige von Isabella's Tod an Heinrich VII.,[8]) dann zwei Briefe an de Puebla vom 22. Juni,[9]) in denen Ferdinand seinen Bruch mit Philipp darlegt, und ihn beauftragt, Heinrich VII. zur Partei-

---

[1]) Dumont, Corps diplomatique, IV. 1. pag. 71, 72 ff. Vergl. auch Revista de archivos, bibliotecas y museos VII. pag. 61 ff. Morel Fatio, Catalogue des manuscrits espagnols de la Bibliothèque nationale pag. 56, wo noch einige in diese Verhandlungen gehörige Actenstücke angeführt werden. — [2]) Calendar of State papers. Spanish. I. pag. XIX ff. — [3]) Ib. pag. 366 ff. — [4]) Col. de doc. ined. VIII. 281. — [5]) Bergenroth l. c. I. pag. 374, 373. — [6]) Bergenroth l. c. I. pag. 347, 357, 358. — [7]) Ib. pag. 359 ff. Sie sind in voller Länge abgedruckt bei Gairdner, Memorials of Henry VII. pag. 223 ff. [8]) Ib. pag. 415. — Bergenroth l. c. I. pag. 339. [9]) Ib. pag. 354.

ergreifung für ihn zu bewegen, sowie ein undatirter Brief Ferdinand's an denselben über seine Beziehungen zu Frankreich.[1]) Die Stellung, die Heinrich VII. zu diesen Eröffnungen nahm, geht hervor aus drei Briefen vom 12. März, 11. Juni und 13. September 1505,[2]) die beweisen, dass Heinrich VII. bis zur Ankunft Philipp's in England Ferdinand's Verbündeter und Philipp's Gegner war.

Reicheres Material steht uns für die diplomatischen Beziehungen zu Gebote von den Gesandten Philipp's.

Auf die Nachricht von Isabella's Tode sandte Philipp am 2. Januar 1505 seinen Ober-Kammerherrn Filibert de La Mouche de Veyre an Ferdinand's Hof. Er war der älteste und geübteste Diplomat der Niederlande. Seine Laufbahn hatte schon zur Zeit Ludwig XI. von Frankreich begonnen,[3]) und dass er schon dessen Lob errungen haben soll, zeigt, dass er ungewöhnliche diplomatische Talente besass. Er gehörte zu der französischen Partei in den Niederlanden,[4]) war am dortigen Hofe gern gesehen, und deshalb auch wiederholt dort in diplomatischen Verhandlungen thätig.[5]) Ehe Philipp selbst nach Spanien kam, um sich als principe huldigen zu lassen, sandte er de Veyre dahin, und seinem Einflusse schrieb man Philipp's Weigerung, selbst zu kommen, zu. Nach dem Tode des Franz von Busleyden, Bischofs von Besançon, Herbst 1502, waren er und Jean de Luxembourg, Seigneur de Ville, die Leiter der niederländischen Politik. Am 17. November 1505 ertheilte ihm Philipp in absentia,[6]) und am 24. Mai 1506 persönlich das goldene Vliess.[7]) Auch nach Philipp's Tode war de Veyre der Vertreter der niederländischen Interessen in der Regentschaft, und kehrte unter den letzten in die Niederlande zurück. Er starb 1512.

Wenn uns auch nur ein einziger von ihm in Gemeinschaft mit Andrea del Burgo und La Chaulx abgefasster Brief über Philipp's Ankunft in Castilien erhalten ist,[8]) so sind wir doch einigermassen über seine politische Thätigkeit instruirt. Zunächst besitzen wir sein Beglaubigungsschreiben, sowie ein

---

[1]) Ib. pag. 377. — [2]) Ib. pag. 349, 353, 376. — [3]) Zur. V. 198. r. 2. — [4]) Ib. 259. r. 1. — [5]) Ib. 207. r. 2. 332. v. 1. — [6]) Molinet, Chroniques V. 262. — [7]) Deux. Voyage b. Gachard. Voy. des Souv. I. pag. 434. — [8]) Ib. pag. 506.

Register aller Personen, an die ihm Briefe mitgegeben wurden,[1]) sowie einige wenig bedeutende Briefe Philipp's an ihn. Am 29. October 1505 ernannte ihn dieser, nachdem er offen mit Ferdinand gebrochen hatte, zu seinem Statthalter für Castilien.[2]) Endlich ist sein Werk der Vertrag von Salamanca, in welchem scheinbar das gute Einvernehmen zwischen Philipp und Ferdinand wieder hergestellt wurde. Den Text desselben giebt nur Zurita, Anales tom. VI, 39. r. 1 ff., und auch dieser ist nachweislich unvollständig, da in anderen Actenstücken Artikel desselben angeführt werden, die bei Zurita fehlen. Einige Zusatzartikel sind in der Coleccion de documentos ineditos XIV, 287 ff. veröffentlicht, machen aber gleichfalls den Vertrag nicht vollständig. Der Umstand, dass in demselben Ferdinand zu grosse Zugeständnisse gemacht wurden, sowie die überhaupt sehr besorgte Politik de Veyre's, brachten ihn offenbar um die Gunst Juan Manuel's, und damit um die Philipp's, wenigstens tritt er nach dessen Ankunft in Spanien mehr und mehr zurück. Erst nach Philipp's Tode erscheint er dann wieder im Vordergrund.

Noch weniger ist uns geblieben von der diplomatischen Thätigkeit Andrea's del Burgo. Er scheint erst im Jahre 1503 von Maximilian in der diplomatischen Laufbahn verwendet worden zu sein. Im November dieses Jahres überbringt er an Louis XII. Maximilian's Ratification des Vertrags von Blois.[3]) Nach der Hagenauer Zusammenkunft sandte ihn Maximilian als seinen Gesandten an Ferdinand,[4]) und von da berichtete er auch an Philipp. Auch er soll bedeutende Verdienste um den Vertrag von Salamanca gehabt haben, und dafür von Ferdinand in den Ritterstand erhoben worden sein.[5]) Nach Philipp's Ankunft in Castilien ward er in den einleitenden Verhandlungen mit Ferdinand verwendet. Wenn Le Glay nicht irrt,[6]) kehrte er nach dem Vertrage von Villafavila nach Deutschland zurück, und wurde erst nach Philipp's Tode wieder nach Castilien gesandt, um für Maximilian's Regentschaft zu wirken. Aus dieser Zeit stammt das einzige Document, was bis jetzt aus dieser

---

[1]) Col. de doc. ined. VIII. 274 ff. — [2]) In einer der oben erwähnten Proclamationen. Ib. pag. 347. — [3]) Giustinian, Disp. III. 329. — [4]) Ib. pag. 490. — [5]) Martyr, Ep. 294. — [6]) Le Glay giebt für die Zeit nach 1506 Notizen über ihn. Negociations diplomatiques entre la France et l'Autriche. I. pag. XVI.

Zeit von ihm aufgefunden ist, ein Brief an den Herzog von Alburquerque, worin er diesen auf Maximilian's Seite zu ziehen sucht.[1])

Von England aus sandte Philipp den Charles de Poupet, Seigneur de La Chaulx, an seinen Statthalter in den Niederlanden, um Suffolk's Auslieferung zu befehlen, und dieser sollte dann weiter an den französischen Hof und von da zu Ferdinand gehen, bei dem er Ende Februar angelangt sein muss.[2]) Er unterzeichnete mit de Veyre und Burgo den obenerwähnten Brief über Philipp's Ankunft. In Coruña angekommen ward er sogleich noch einmal an Ferdinand gesandt,[3]) doch ist aus keiner seiner Legationen ein Bericht vorhanden.

Als Philipp Coruña verliess, schickte er einen Diener seines Hofes, Diego de Guevara, an Ferdinand ab. Die ganze Familie der Guevara's stand seit langer Zeit in den Diensten Philipp's und seines Vaters. Diego de Guevara begegnet uns am wenigsten von diesen in diplomatischen Angelegenheiten. Zur Zeit von Isabella's Tode scheint er in Spanien gewesen zu sein, da er Philipp Andenken von dieser überbringt.[4]) Am letzten Mai erreichte er in Villafranca Ferdinand's Hof, und begleitete denselben bis zur Zusammenkunft in Remesal. Aus dieser Zeit besitzen wir, wie es scheint, seine sämmtlichen Briefe, 9 an Zahl, und 5 Briefe Philipp's an ihn,[5]) die einen tiefen Einblick ermöglichen in die Verhandlungen, die dem Vertrage von Villafavila unmittelbar vorangingen. Dass er kein geübter Diplomat ist, spricht er selbst aus, und auch seine Briefe zeugen dafür. Aber gerade durch die ungefärbte Mittheilung dessen, was ihm gesagt ward, und was er selbst beobachtete, wird der Werth seiner Mittheilungen erhöht.

Auch Philipp entfaltete eine starke politische Thätigkeit an den auswärtigen Höfen. Zunächst knüpfte er Verbindungen an mit den beiden anderen Königshöfen der Halbinsel, Portugal und Navarra. Von ersteren ist uns nur ein rein formeller Brief Philipp's an Manuel von Portugal erhalten.[6]) Dagegen existirt eine höchst interessante Instruction für Philipp's Gesandten an

---

[1]) Rodriguez Villa, Bosquejo etc. pag. XXIV. — [2]) Quir. l. c. pag. 317 ff. — [3]) Zur. VI. 48. v. 2. — [4]) Col. de doc. ined. VIII, 283. — [5]) Sämmtlich bei Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 510 ff. — [6]) Col. de doc. ined. VIII. pag. 270.

den Hof von Navarra, Jean de Floyon, bailli d'Avesnes, datirt vom 12. October 1505.[1]) Von dem Bündniss dagegen, für welches diese die Präliminarien enthält, findet sich keine Spur.

In Rom vertrat zuerst Bernardino de Carvaial, Cardinal von Santa Croce, Philipp's Interessen.[2]) Er war einer der betagtesten Cardinäle, auf Isabella's Betreiben im Jahre 1493 zu dieser Würde erhoben,[3]) dann mehrfach als päpstlicher Legat an Maximilian's Hofe thätig.[4]) Beim Tode Alexander's VI. war er ein Candidat für den erledigten Stuhl Petri, doch ging seine Wahl gegen den Druck der französischen Waffen nicht durch.[5]) Bei dem Conclave nach dem Tode Pius III. warfen sich Rojas und der Gran Capitan gegenseitig die Schuld davon vor, dass Carvaial wieder nicht gewählt wurde.[6]) Allein da er sich im Widerspruche mit der Politik Juan Manuel's befand, und dringend zum Frieden mit Ferdinand rieth, sandte Philipp vom Lager vor Arnhem aus den Antonio de Acuña, Archidiacon von Valpuesta, nach Rom. Während wir nur einige Briefe Philipp's an den Cardinal von Santa Croce besitzen, ist sowohl das Berufungsschreiben des Antonio de Acuña, als auch seine Beglaubigung und vor Allem seine höchst werthvolle Instruction veröffentlicht,[7]) welche zeigt, wie Philipp mit Hülfe des Papstes in Castilien einzugreifen, und Ferdinand's Einfluss auf den spanischen Clerus zu brechen suchte. Dazu kommen noch eine Anzahl von Briefen Philipp's an Acuña fast über die ganze Regierungszeit Philipp's hin, öfters von neuen Credentialbriefen an Julius II. begleitet. Doch ist der Inhalt dieser Schreiben meist nur von untergeordnetem Werthe. Er blieb in seiner Stellung bis zu Philipp's Tode,[8]) obwohl ihm ein zweiter Gesandter desselben an den römischen Hof folgte. Es war dies Filibert Naturel, der, nachdem er die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich wieder angeknüpft hatte, im November 1505 nach Rom weiter ging. Er ist der einzige römische Gesandte, von dem Berichte an Philipp vorhanden sind. Auch er war, wie Andrea del Burgo, in Maximilian's Diensten diplomatisch thätig gewesen, und vertrat ihn zu gleicher Zeit mit Philipp. So finden

---

[1]) Le Glay l. c. pag. 98. — [2]) Raynaldus, Annal. eccl. p. XX. pag. 18. — [3]) Carvaial, Memorial. b. Col. de doc. ined. XVIII. pag. 283. [4]) Zur. V. 108. v. 1. — [5]) Ib. 303. r. 2. — [6]) Ib. 330. r. 1 f. — [7]) Col. de doc. ined. VIII. 204 ff. — [8]) Ferdinand's Instruction für Ferrer. Weiss, Pap. d'état. I. 56.

wir ihn bei der Gesandtschaft, die Philipp aus Frankreich 1503 zurückgeleitete,[1]) und als Maximilian's Vertreter beim Abschluss der Liga von Blois am 22. September 1504.[2]) Von seiner Thätigkeit in den Verhandlungen mit Frankreich wird weiter unten die Rede sein. Von da kam er nach Rom, und obwohl er dringend wünschte, an Philipp's Hof zurückkehren zu dürfen, konnte er doch erst Ende August oder Anfang September 1506 den römischen Hof verlassen.[3]) Er scheint sehr viele und sehr lange Briefe geschrieben zu haben, von denen allerdings nur ein kleiner Theil erhalten ist, aber auch dieser schon ist von ausserordentlicher Wichtigkeit, besonders für die Angelegenheiten Neapels. Es sind dies 3 Berichte vom 18.—22. April,[4]) vom 7. und vom 28. Juni 1506, und ein Brief Philipp's an ihn vom Anfang Mai aus Coruña.[5]) Sie geben uns besonders einen diplomatischen Anhalt für die Beziehungen Maximilian's und Philipp's zum Gran Capitan, und sind dazu angethan, Zweifel an der bisher allgemein geltenden Ansicht hervorzurufen, dass der Gran Capitan ein unbedingt ergebener Diener Ferdinand's gewesen sei. Eine Ergänzung dazu giebt ein Antwortschreiben Ferdinand's auf einen Brief des Gran Capitan über dessen Beziehungen zu Philipp, ein Brief dieses an den Gran Capitan vom 5. Mai 1505, und ein Bruchstück eines Briefes des Gran Capitan an Ferdinand, worin er eine Botschaft erwähnt, die ihm Philipp durch einen gewissen Guillermin übersendet hat.[6]) Ebendahin gehört die mehrfach gedruckte Instruction Philipp's für Jean de Hesdin,[7]) den nämlichen, durch den Philipp den Gran Capitan von dem eigenmächtig geschlossenen Frieden von Blois im Jahre 1503 benachrichtigte.[8]) Nur ist dabei zu bemerken, dass diese Gesandtschaft unterblieb;[9]) aus welchem Grunde ist nicht zu ermitteln.

---

[1]) Lalaing, Voyage de Philippe le Beau en Espagne en 1501. b. Gachard, Voy. des Souv. I. 268. — [2]) Zur. V. 333. r. 1. — [3]) Macchiavelli, Opere V. 131. Am 9. September ist ein Brief aus Florenz angelangt. Er scheint an den Hof Maximilian's gegangen zu sein. Ib. pag. 139. — [4]) Le Glay l. c. I. pag. 111 ff. — [5]) Diese drei bei Gachard, Voy. des Souv. I. 523, 545, 507. — [6]) Ferdinand's Brief und das Bruchstück des Briefs an ihn: Rodriguez Villa, Bosquejo pag. XVI, XX. Philipp's Brief: Col. de doc. ined. VIII. 293. — [7]) Bergenroth l. c. Suppl. pag. 73. Le Glay l. c. I. 200. — [8]) Lalaing b. Gachard, l. c. I. pag. 284. — [9]) Hesdin befindet sich mit Philipp in England und Spanien. Gachard, l. c. I. pag. 409 und 527.

Ungewöhnlich reich fliessen die Quellen für die Beziehungen zwischen Philipp und Louis XII. Das freundschaftliche Verhältniss, wie es bei Isabella's Tode bestand, fand seine Bestätigung in der Zusammenkunft von Hagenau. Sowohl der dort ratificirte Vertrag,[1]) als die Belehnung Philipp's mit Mailand,[2]) wenn auch letztere in einer sehr schlechten Abschrift, sind vorhanden.

Die veränderte Stellung, die das französisch-spanische Bündniss hervorrief, fand ihren Ausdruck zunächst in einer französischen Gesandtschaft an Philipp, bestehend aus Engelbert von Cleve, Etienne Poncher, Bischof von Paris, und Raoul de Lannoy, bailli von Amiens. Ihr Zweck war, Philipp in den Niederlanden festzuhalten, und ihm dazu Schwierigkeiten zu bereiten. Die Vorwände waren unbedeutend. Für diese Gesandtschaft besitzen wir eine Art Instruction, die Protestation, mit der sie die Verhandlungen abbrachen, und Philipp's Erwiderung auf dieselbe nebst einem Entwurfe dazu.[3])

Um den offenen Bruch mit Frankreich zu vermeiden, sandte Philipp als Erwiderung auf diese Gesandtschaft Jean de Luxembourg, Seigneur de Ville, Filibert Naturel, Domprobst von Utrecht, und drei andere Räthe im September 1505 an den Hof Louis XII. Ihre Instruction lautete, mit möglichster Wahrung von Philipp's Rechten eine Erledigung der Streitpunkte herbeizuführen. Ob die Rede des Filibert Naturel, wie sie das Deuxième Voyage de Philippe le Beau[4]) enthält, Anspruch auf Authenticität besitzt, ist zweifelhaft. Der Autor war zwar persönlich zugegen, erklärt aber selbst, nicht diplomatisch getreu die Rede zu überliefern. Nach kurzen Verhandlungen, über welche die Gesandten ausführlich an Philipp Bericht erstatten, einigte man sich über den Entwurf einer von Philipp zu erlassenden Proclamation und Vertagung einiger Streitpunkte, worauf auch die französischen Gesandten eine beruhigende Erklärung erliessen. Alle diese Actenstücke, zu denen noch ein geheimer Protest Philipp's gegen den geschlossenen Vertrag kommt, sind erhalten und veröffentlicht, theils in den von Godefroy herausgegebenen Lettres de Louis XII. et du cardinal

---

[1]) Dumont, Corps diplomatique IV, 1. pag. 55 ff. — [2]) Le Glay l. c. I. pag. 78. — [3]) Alles bei Le Glay. l. c. I. pag. 85 ff. — [4]) Gachard l. c. I. pag. 404, 406.

George d'Amboise,[1]) theils bei Le Glay, Negociations diplomatiques entre la France et l'Autriche.[2])

Als nun Philipp endlich abreisen wollte, trat Louis XII. nochmals für Ferdinand ein, und sandte zwei mal Boten an Philipp, durch die er ihn aufforderte, den Streit seinem Schiedsrichterspruche zu unterstellen. Wenigstens von der zweiten Gesandtschaft ist uns die Instruction Louis XII. und die Antwort Philipp's erhalten.[3])

Ueber die fortgesetzten Feindseligkeiten des französischen Hofes gegen Philipp geben dann die Briefe des Jean de Courteville Aufschluss, den Philipp als seinen Gesandten am französischen Hofe zurückliess. Dazu kommen je zwei Briefe Philipp's an Louis XII. und an den Cardinal George d'Amboise über diese Angelegenheiten, sowie ein Beglaubigungsschreiben Louis XII. für den Bischof von Rieux, der Philipp die Verlobung Claudia's mit François d'Angoulême anzeigen sollte, und zwei Antwortschreiben Louis XII. und des Cardinals d'Amboise auf die oben erwähnten Briefe.[4])

Ausschliesslich auf die Beziehungen Maximilian's und Philipp's zu Heinrich VII. von England bezieht sich ein Schreiben desselben an Pedro de Ayala, Ferdinand's Gesandten,[5]) welches deshalb oben nicht erwähnt worden ist. Es trägt kein Datum, stammt aber aus dem Juli oder August 1505, und bezeichnet den ersten Annäherungsversuch zwischen diesen Fürsten. Auch ist es für die Theilnahme Maximilian's an den Plänen Philipp's werthvoll.

Um dieselbe Zeit, wo de Ville, Naturel und die anderen Gesandten nach Frankreich gingen, schickte Philipp eine andere Gesandtschaft, bestehend aus Michel de Croy, Seigneur de Saint Pie[6]) und Jean le Sauvage, Präsidenten des Conseils von Mecheln an Heinrich VII., um Differenzen mit diesem beizulegen. Ueber die Gegenstände dieser Gesandtschaft giebt uns ein noch nicht veröffentlichter Brief im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien Auskunft, aus welchem hervorgeht, dass über die

---

[1]) Vol. I. pag. 7 ff. — [2]) I. pag. 101 ff. — [3]) Lettres de Louis XII. I. pag. 34 ff. — [4]) Lettres de Louis XII. I. 42, 54 ff. Die Antwort Louis XII. trägt fälschlich das Datum 22. September 1505 statt 1506. — [5]) Bergenroth. l. c. I. pag. 350 f. — [6]) Sein Name wird bald so, bald Sampi oder Sampy geschrieben.

sämmtlichen Verträge, deren Abschluss Philipp's Landung in England herbeiführte, schon vorher, wenn auch mit wenig Hoffnung auf Erfolg verhandelt wurde.[1])

Von diesen Verträgen sind der erste: der Bundesvertrag, und der dritte: der Handelsvertrag, mit vielen dazugehörigen Documenten, Vollmachten, Ratificationen etc. von Rymer, Foedera XIII. pag. 123 ff. publicirt; von dem zweiten: dem Ehevertrag zwischen Heinrich VII. und Margarethe von Savoyen, ist nur ein Auszug in Bergenroth's Calendar of State papers, Spanish I. pag. 382 mitgetheilt, wozu Rymer l. c. einige Ratifications-Bestimmungen enthält.

Der diplomatische Verkehr mit England erlangte noch einmal kurz vor Philipp's Tode eine gewisse Wichtigkeit, als Louis XII. durch die Unterstützung des Herzogs Karl von Geldern die Niederlande in solche Gefahr brachte, dass Philipp Heinrich VII. um Hülfe bat. Darauf beziehen sich mehrere Briefe von Philipp's Statthalter in den Niederlanden an Philipp und Maximilian,[2]) die Instruction von Heinrich VII. für Francis Marsin, den er in dieser Angelegenheit an Louis XII. sandte, sowie ein Brief dieses an den Statthalter der Niederlande,[3]) ein Brief Louis XII. an Heinrich VII., und dessen an Philipp,[4]) worin Massregeln zur Herstellung eines Friedens besprochen werden.

Ausser diesen Documenten, die alle in mehr oder minder directer Beziehung zu den streitenden Parteien stehen, besitzen wir noch drei Correspondenzen von italienischen Gesandten, die uns wesentliche Ergänzungen über die Geschichte dieses Thronstreites bieten.

In erster Linie sind dies die Briefe und die Relation des Vincenzo Quirini. Derselbe wurde nach dem Tode Isabella's von der venetianischen Signoria zu Philipp gesandt, um ihn in

---

[1]) Sampi an Philipp: Et quant a ce que mondit seigneur votre chancellier nous escript, que partirez au premier vent propice et laisserez tout pouvoir pour conclure les materes de mariage, de l'aliance, et de l'entrecours &c. certamment, sire, si ladicte conclusion n'est faicte avant vostredict partement, nous en sommes quasi hors d'espoir. Der Brief ist vom 26. December 1505. — [2]) Chmel, Urkunden zur Geschichte Maximilian's. Stuttg. Bibl. X, pag. 239 ff. — [3]) Lettres de Louis XII. I. pag. 78. — [4]) Gairdner, Letters and Papers illustr. of the reigns of Richard III. and Henry VII. London 1861. I. pag. 289 ff.

ihrem Namen zu beglückwünschen, und traf in Saarbrücken bei Philipp ein,[1]) den er bis an sein Lebensende begleitete. Nur die kurze Zeit, die Philipp am englischen Hofe zubrachte, war er von seinem Hofe getrennt, da das Schiff, in dem sich Quirini befand, bei Falmouth landete, und er von dort an den Hof zu ziehen keine Mittel fand. Leider sind von den 145 Briefen, die er von seiner Absendung bis zum 23. Juli 1506 schrieb, nur 40 in englischer Uebersetzung, resp. im Auszuge von Rawdon Brown in der Venetianischen Abtheilung der Calendar of State papers veröffentlicht,[2]) allein schon diese enthalten eine solche Menge von Nachrichten, die theils zur Ergänzung, theils zur Bekräftigung oder Berichtigung von anderen Quellen dienen, dass sie unter den Quellen für die Geschichte dieses Thronstreites in erster Linie stehen.

Die Relation des Quirini giebt dazu nicht uninteressante statistische und culturhistorische Ergänzungen.[3])

Von dem venetianischen Gesandten am Hofe Ferdinand's, Piero Pasqualigo, scheinen dagegen weder Depeschen noch eine Relation vorhanden zu sein.[4])

Eine zweite Reihe hochinteressanter Berichte sind die des florentinischen Gesandten am französischen Hofe, Francesco Pandolfini, herausgegeben von Abel Desjardins im zweiten Bande der Negociations diplomatiques entre la France et la Toscane.[5]) Sie geben besonders wichtige Aufklärungen über die Vorgeschichte des spanisch-französischen Bündnisses, enthalten aber ausserdem werthvolle Notizen, sowohl über Philipp's Bemühungen, mit dem französischen Hofe im Einvernehmen zu bleiben, als auch andererseits über die Handlungsweise des Gran Capitan in den Angelegenheiten von Pisa und von Bartolomeo de Alviano.

Mit diesen können sich allerdings die hierher bezüglichen Depeschen des venetianischen Gesandten am päpstlichen Hofe,

---

[1]) Wahrscheinlich am 29. März. Quirini's Brief aus Hagenau vom 30. März widerstreitet dem Itinerar bei Molinet V. pag. 244. — [2]) Venetian. I. pag. 301 ff. Leva, Storia doc. di Carlo V. I. pag. 88 citirt: Registrum litterarum V. Quirini oratoris ad ser. Philippum ducem Burgundiae. Bibl. Marciana classe VII. cod. MCXXIX. — [3]) Relazioni degli ambasciadori veneti. ed. E. Alberi. Ser. I. tom. I. pag. 3 ff. — [4]) Ihn erwähnt Giustin. Disp. III, 336. — [5]) Pag. 89 ff. Dort auch eine kurze Biographie Pandolfini's.

Antonio Guistiniani, an Wichtigkeit nicht messen.[1]) Auch umfassen sie nur einen sehr geringen Theil der Zeit, die uns interessirt, da Giustiniani schon am 15. Mai den päpstlichen Hof verliess, und seine letzte Depesche schon vom 28. April datirt ist. Er zeigt den Eindruck, den die ersten Stadien des Thronstreites in Italien machten, und enthält manche schätzbare Notizen über die ersten Massregeln Ferdinand's, sowie über den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen den westeuropäischen Mächten in der ersten Periode des Thronstreites.

Damit wäre das diplomatische Material erschöpft, bis auf die Briefe des Petrus Martyr. Während diese von den Schriftstellern des nächsten Jahrhunderts als unbedingte Autorität galten, hatte man sich nach der Kritik Ranke's über dieselben daran gewöhnt, ihnen den Charakter einer diplomatischen Quelle nur mit Vorsicht zuzugestehen.[2]) Gegen dieses Urtheil hat sich im vorigen Jahre Heidenheimer erhoben und den Briefen wieder die vollste Autorität vindicirt.[3]) Allein das eingehende und vergleichende Studium der Briefe aus den Jahren 1504 bis 1506 hat mir weit mehr die Ueberzeugung aufgedrängt, dass Ranke's Urtheil gegen den wahren Werth der Briefe noch zu günstig ist, als dass er dem Petrus Martyr Unrecht gethan habe. Ranke hat eine Ueberarbeitung einer vorhandenen Sammlung von Briefen angenommen, und obwohl Heidenheimer sich zu Ranke in Widerspruch setzt, kann doch auch er nicht umhin, für einzelne Briefe die Nothwendigkeit der Ranke'schen Annahme zuzugestehen.[4]) Ferner legt Heidenheimer einen nicht geringen Werth auf die Urtheile der Zeitgenossen, unter denen wohl keines mehr Anspruch auf Competenz hat, als das des Carvaial, den er unbegreiflicher Weise nach der deutschen Uebersetzung einer Anmerkung Prescotts citirt,[5]) obwohl er das Original selbst in den Händen gehabt hat. Meiner Ansicht nach spricht dieses aber mit sehr geringer Hochachtung von Martyr.[6]) Carvaial nennt das Werk des Petrus Martyr durchaus nur eine formell neue Art der Geschichtschreibung, was er

---

[1]) Dispacci di A. Giustinian. ed. P. Villari Firenze 1876. — [2]) Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber. Leipzig und Berlin 1824. pag. 10. — [3]) Petrus Martyr Anglerius und sein Opus epistolarum. Berlin 1881. Besonders pag. 74—79. — [4]) Vergl. pag. 78. 82. — [5]) Pag. 89. — [6]) Die Stelle lautet: es verdad que el protonotario Pedro Martir, natural de Milano .. no como coronista, mas por una nueva manera de Epistolas

doch kaum thun konnte, wenn er es für eine Sammlung wirklicher Briefe hielt. Die sehr zahlreichen chronologischen Fehler der Datirungen lassen sich auch wohl kaum nur aus der Flüchtigkeit und Fehlerhaftigkeit der ältesten Ausgabe erklären, da nur bei wenigen eine Berichtigung durch Aenderung einzelner Zahlen genügt. Ein weiteres Bedenken gegen die für uns in Frage kommenden Briefe des Petrus Martyr sind seine Citate von Briefen Ferdinand's. Solche finden sich in den Briefen 282, 285, 293 und 298. Gegen die Echtheit derselben im zweiten und vierten Briefe spricht der Umstand, dass Ferdinand in beiden die Absicht ausspricht, nach Philipp's Ankunft die Regierung niederzulegen, ja den Boden Castiliens zu verlassen. Selbst Ferdinand aber, der mit dieser Angabe seine gezwungene Einwilligung in den Vertrag von Villafavila verdecken will, behauptet nur, in seinen Briefen von einer grossen Wohlthat gesprochen zu haben, die er Philipp bei seiner Ankunft in Castilien habe erweisen wollen, womit er seinen Rücktritt gemeint habe.[1]) Darnach aber kann es unmöglich vorher direct und wiederholt ausgesprochen worden sein. Ueber das Citat des 282. Briefes ist bereits oben gesprochen. Auch gegen das Citat in Epist. 293 lassen sich nicht so sehr sachliche Bedenken erheben, als dass der Ton des Briefes absolut nicht zu dem stimmt, der in zweifellos ächten Briefen Ferdinand's herrscht.

Dagegen ist anzuerkennen, dass das Sachliche in den Briefen Martyr's von hohem Werthe ist. Es laufen zwar auch da Irrthümer unter, die von grosser Flüchtigkeit zeugen; so lässt er Juana auf der Reise in schwangerem Zustande sein,[2]) während ihre Entbindung doch für dieselbe ein wichtiges Moment gewesen war. Doch sind seine Nachrichten im Ganzen sachlich richtig, und z. B. in der Angelegenheit des Lope de Conchillos, über den Schiffbruch, über die erste Zusammenkunft, von hohem Werthe.

Da Gomez in seiner Biographie des Cardinals Jimenez[3]) seine sachlichen Notizen fast ausnahmslos dem Petrus Martyr

---

escribió .. de cuya escriptura se podrá ver alguna lumbre de lo que en ellos [años] pasó &c. Col. de doc. ined. XVIII. pag. 245 f.

[1]) Carta del rey Catolico a Gonzalo Ruiz de Figueroa. Col. de doc. ined. VIII. pag. 389. — [2]) Ep. 296. — [3]) Alvarus Gomecius, De rebus gestis a Francisco Ximenio. Francof. 1581.

verdankt, theilt er natürlich auch einige seiner chronologischen Irrthümer, andere hat schon er berichtigt nach den persönlichen Nachrichten, die ihm über seinen Helden zu Gebote standen. Eigenthümlich sind ihm die Berichte über die erste Zusammenkunft und die Verhandlungen über den Vertrag von Villafavila, sowie zwei Briefe; der eine des Ferdinand an Jimenez,[1]) und der andere des Jimenez an ihn vom 11. Juni 1506. Der Bericht über die erste Zusammenkunft beruht zum grössten Theile auf einer Verwechselung der ersten und zweiten vista. Gegen einige kleinere Punkte der Erzählung erheben sich allerdings auch sachliche Bedenken. Dagegen sind seine Nachrichten über die Verhandlungen wenigstens insofern werthvoll, als sie das wahrscheinliche Datum für den Beginn derselben bestätigen. Die von Philipp ernannte Commission ist dagegen falsch zusammengesetzt. Um über die Authenticität des Briefes Ferdinand's zu urtheilen, fehlen uns die Anhaltepunkte, dagegen ist der Brief des Jimenez falsch. In dem Briefe an seine Gesandten, datirt Rio negro den 13. Juni 1506,[2]) bezeugt Ferdinand allerdings den Empfang eines Briefes des Jimenez vom 11. Juni, allein der Inhalt, wie er aus dieser Antwort reconstruirt werden muss, findet sich nicht im Briefe des Jimenez, ebensowenig als sich Beziehungen zu dem uns vorliegenden Briefe des Jimenez in Ferdinand's Antwort finden.

Den höchsten Werth unter den darstellenden Quellen hat das Deuxième voyage de Philippe le Beau en Espagne, von einem Theilnehmer an der Fahrt, und wie Gachard nachgewiesen hat, in Absätzen, tagebuchartig, verfasst. Bei den eingehenden Besprechungen, die dieses Werk von den hervorragendsten Mitgliedern der Commission rayale d'histoire de Belgique gefunden hat,[3]) kann ich ein Eingehen auf dasselbe um so mehr ersparen, als das Werk in dem, was es bietet, und bieten will, fast tadellos ist. Obwohl der Verfasser ein Mitglied der Gesandtschaft an Louis XII. im October 1505 war, geht ihm doch ein Einblick in die Diplomatie ab. Auch leidet er etwas an Ueberschätzung seines Gebieters. Aber sowohl

---

[1]) Vom 26. December 1504. — [2]) Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 78. — [3]) Ihren Inhalt recapitulirt Gachard, Voy. des Souv. I. pag. XVIII ff. Sie sind besonders in der ersten Serie der Comptes rendus de la comm. &c. enthalten.

die Nachrichten über die Art und Weise, wie man Ferdinand in den Niederlanden beurtheilte, zeigen eine höchst anerkennenswerthe und achtbare Unparteilichkeit, als auch die Angaben des Itinerars, und was damit zusammenhängt, eine ausserordentliche Genauigkeit. Leider haben sich durch die mangelhaften chartographischen Hülfsmittel, die dem Herausgeber zu Gebote standen, einige geographische Fehler eingeschlichen, die aber nicht auf Rechnung des Originals kommen.

Eine ähnliche Quelle, wenn auch an politischem Werthe noch unter dem Deuxième Voyage stehend, ist A narrative of the reception of Philip King of Castile in England in 1506,[1]) welches mit ausserordentlicher Genauigkeit, besonders chronologischer und localer, über die Feste und sonstigen Ereignisse am englischen Hofe während Philipp's Aufenthalt an demselben vom letzten Januar bis zum 2. März 1506 Bericht erstattet.

Dieselbe chronologische und locale Genauigkeit zeichnet die Anales breves, wie sie gewöhnlich citirt werden, oder, wie der Verfasser es selbst nennt, das Memorial des Carvaial[2]) aus. Obwohl er höhere Stellen am Hofe Ferdinand's und Carl's V. bekleidete, sind seine Annalen doch nicht als officielle Veröffentlichung anzusehen, wie manchmal geschehen, da er nicht das Amt eines Historiographen inne hatte. Um so höher ist der Werth seiner kurzen Angaben anzuschlagen, da seine Stellung ihm die Möglichkeit bot, in gleicher Weise, wie jene, das actenmässige Material zu benutzen.

Mit ihm sind wir in die Reihe derjenigen Quellen übergegangen, welche nicht mehr ausschliesslich die Geschichte Philipp's behandeln. Unter diese ist noch zu zählen die Continuacion de la Cronica del Pulgar por un anonimo,[3]) die wohl der Zeit der Ereignisse sehr nahe gestanden haben muss, da sie mit der Rückkehr Ferdinand's zur Regierung Castiliens schliesst. Sie schöpft aus guten Quellen, obwohl sie nicht von einem Augenzeugen verfasst zu sein scheint. Charakteristisch sind ihr die classischen Reminiscenzen. Eine Ermittelung des Autors ist bei dem Mangel aller Anhaltspunkte kaum zu erwarten.

---

[1]) Gairdner, Memorials etc. pag. 282 ff. — [2]) Col. de doc. ined. XVIII. pag. 237 ff. — [3]) Rosell, Cronicas de Castilla [Bibl. de autores españoles] III. pag. 513 ff. So viel ich weiss auch in der Ausgabe der Chronik von Pulgar, Valencia, 1780.

Chronologisch steht diesen Quellen am nächsten die Relacion de algunas cosas que pasaron en estos reinos desde que muriò la reina catolica Doña Isabel hasta que se acabaron las comunidades en la ciudad de Toledo[1]) von Pedro de Alocer. Seine Erzählung bietet allerdings nur für die Zeit von der Ankunft in Spanien bis zum Tode Philipp's Nachrichten über die Vorgänge in Castilien. Mit besonderer Ausführlichkeit, aber nicht eben solcher Zuverlässigkeit, behandelt er die Angelegenheiten der Cortes von Mucientes-Valladolid, wodurch er schon die Aufmerksamkeit des Francisco Martinez Marina[2]) auf sich gezogen hatte. Da seine Nachrichten mehr als zwanzig Jahre später aus eigener Erinnerung und, wie es scheint, mündlichen Ueberlieferungen des Pero Lopez de Padilla, Vertreter von Toledo in den Cortes von 1506, aufgeschrieben sind, müssen sie natürlich mit Vorsicht benutzt und controlirt werden.

Dies gilt noch in weit höherem Grade von der Cronica de Felipe I., llamado el Hermoso von Lorenzo de Padilla.[3]) Ueber seine Person giebt er am Ende selbst einige Notizen, zu denen auch noch keine weiteren Nachrichten gekommen sind. Sein Werk, das mit dem Ende von Pulgar's Chronik einsetzt, und von dem uns nur die ersten zehn Capitel des zweiten Buches näher angehen, trägt die Spuren ausserordentlicher Flüchtigkeit, ist aber zum grossen Theil auf sehr gute Nachrichten begründet. Eine Notiz über den Streit zwischen dem Condestable, Bernardino de Velasco, und dem Herzog von Alba macht es wahrscheinlich, dass er den Pedro de Alcocer vor sich gehabt,[4]) ihm aber sonst wenig entlehnt hat. Weitere schriftliche Quellen sind ihm nicht nachzuweisen, da er nie eine Quelle nennt. Seine Chronologie leidet an ziemlich starken Irrthümern, auch in dem ursächlichen Zusammenhange der Dinge nimmt er manchmal arge Entstellungen vor, so dass man eine Nachricht kaum aus dieser Quelle aufnehmen kann, ohne eine andere Belegstelle für ihre Richtigkeit zu haben. Dennoch enthält er besonders für die ersten Unterhandlungen nach Philipp's Ankunft in Coruña schätzbare Notizen.

Die Ausgabe ist beinahe ebenso flüchtig als das Original,

---

[1]) Sevilla 1872. — [2]) Teoria de las cortes II. 67. — [3]) Col. de doc. ined. VIII. 3 ff. — [4]) Vergl. Padilla's Bericht Col. de doc. ined. VIII, pag. 144 mit Alcocer, Relacion pag. 5.



so dass sie an manchen Stellen noch Irrthümer in dieses hineinträgt.

Der beschränkte Gesichtskreis des Andres Bernaldes, Pfarrers von Los Palacios, bewirkt es, dass die Capitel seiner Historia de los reyes catolicos Don Fernando y Doña Isabel,[1]) die sich auf die Ereignisse zwischen Ferdinand und Philipp beziehen, keinen höheren Werth beanspruchen können. Ueber die Ereignisse, die nicht unmittelbar in seinem Gesichtskreise vorgehen, zeigt er sich sehr schlecht unterrichtet, auch verleitet ihn gelegentlich der salbungsvolle Ton, die Dinge in anderem Lichte zu schildern, als wie sie sich ereigneten.

Auch die Chroniques de Jean Molinet[2]) erstrecken sich in ihrem unvollendeten Schlusse noch über Philipp's Regierung. Allein selbständigen Werth besitzen nur die Berichte über Isabella's Exequien in Brüssel, die Zusammenkunft in Hagenau und den geldrischen Krieg. Die Geschichte des Sturmes ist aus dem von Gachard veröffentlichten Briefe des Seigneur de Boussut abgeschrieben. Der Rest sind Actenstücke, und als solche nicht werthlos, aber nur Material für eine Darstellung.

Er ist die Hauptquelle der Capitel des Pontus Heuterus, Res Austriacae,[3]) welche Philipp's castilischer Herrschaft gewidmet sind. Wo Molinet aufhört, wird Pontus Heuterus sehr unzuverlässig; er scheint nur auf mündliche Ueberlieferung gestüzt den Rest bearbeitet zu haben.

Eine Phantasiearbeit von sehr zweifelhaftem Werthe ist Macquereau's Traîté de la maison de Bourgogne,[4]) in den ersten Capiteln, welche die Geschichte Philipp's behandeln. Der Brief Louis XII. an Heinrich VII. ist von Le Glay[5]) überzeugend als Machwerk nachgewiesen, und damit fällt der hervorstehendste Theil der Arbeit zusammen. Seine Nachrichten sind aber, unter Controle verwandt, an vielen Stellen ganz brauchbar, auch hat er, als Diener eines der vielen de Croy's, die in den

[1]) Mir ist nur die wenig sorgfältige Ausgabe von Rosell, Cronicas de los reyes de Castilla III. 567 ff. zugänglich gewesen. — [2]) ed. Buchon Paris 1828. 5 voll. in der Collection de Chroniques nationales françaises. — [3]) Lib. VI. cpt. VI—X. — [4]) Histoire general de l'Europe depuis la naissance de Charles V. jusqu'au juin 1527 ... sous le titre de Traicté et recueil de la maison de Bourgogne. Louvain 1765. — [5]) Negociations &c. I. pag. LXXV.

Niederlanden die höchsten Aemter bekleideten, aus zuverlässigen Quellen schöpfen können.

Eine ganz ausserordentliche Stellung nimmt Zurita's Fortsetzung seiner Anales de Aragon unter dem Titel Historia del rey don Fernando de las empresas y ligas de Italia ein. Obwohl nach dem Compendio historial des Estevan Garibay[1]) erschienen, nimmt Zurita's Bericht doch noch die Stelle einer Quelle in Anspruch, während Garibay für die Regierung Philipp's nur eine erweiternde Compilation von Petrus Martyr, den Anales des Carvaial und, für den englischen Aufenthalt Philipp's, von Polydorus Virgilius ist, und nur für die letzten Ereignisse nach dem Vertrage von Villafavila einige eigene, aber völlig unwahrscheinliche und den anderen Quellen widersprechende Notizen enthält.

Auch Zurita citirt Martyr und Carvaial, und hat sogar sich von Martyr zu einer falschen Angabe über die niederländischen Gesandten verleiten lassen. Er citirt für unsere Zeit ausserdem Bembo, Leon Baptista und Cuspinianus; auch hat er Guicciardini und Giovio gekannt. Allein, was ihn trotz alledem zu einer historischen Quelle für die Geschichte Ferdinand's macht, ist das ausserordentlich reiche Material an Acten, das ihm zu Gebote gestanden, und das er theils ungekürzt in sein Werk aufgenommen, theils so in dasselbe verarbeitet hat, dass wir nur desshalb im Stande sind, ihm die Benutzung von Actenstücken nachzuweisen, weil uns diese selbst vorliegen. Eigenthümlicher Weise hat er sogar an einer Stelle die Benutzung derselben versteckt; denn in ein Referat aus dem Briefe Ferdinand's vom 5. Juli 1506 über die Zusammenkunft in Renedo schiebt er, obwohl er fast wörtlich das Actenstück abgeschrieben hat, die Bemerkung ein: y lo que se refiriò por los ministros del Rey que lo pudiron saber fue en sustancia instruir el Rey à su yerno &c., während dies mit denselben Worten Ferdinand selbst berichtet.[2])

Wir dürfen daher wohl annehmen, dass noch an manchen anderen Stellen, wo an und für sich wahrscheinliche Nachrichten

[1]) Compendio historial de las chronicas y universal historia de todos los reynos de España. Barcelona 1628. 4 voll. — [2]) Zur. VI. 73. v. 2. Das Original Col. de doc. ined. XIV, 331 ff.

nur von Zurita überliefert werden, diese auf Quellen beruhen, die uns nicht mehr, oder noch nicht zugänglich sind.

Dagegen leidet Zurita's Darstellung allerdings auch an manchen Mängeln, die man sich bei seiner Benutzung gegenwärtig halten muss. Vor allem sind es seine Wiederholungen, welche leicht Irrthümer herbeiführen können. Im Wesentlichen folgt er auch innerhalb der einzelnen Jahre der chronologischen Ordnung, nimmt jedoch manchmal pragmatisch verknüpfend einen Gegenstand voraus, den er in der chronologischen Ordnung wiederholt. Das auffallendste Beispiel davon sind die beiden französischen Gesandtschaften, die Philipp von seiner Reise nach Castilien abmahnen sollen. Darüber berichtet Zurita an drei Stellen,[1]) aber selbst mit der Kenntniss des wahren Sachverhalts ist es nicht möglich festzustellen, welche der beiden Gesandtschaften er doppelt erzählt. Und dies ist nur ein Beispiel von etwa 15, die sich in der Erzählung der beiden Jahre 1505 und 1506 finden.[2])

Aber auch von sachlichen Fehlern ist Zurita's Darstellung nicht frei. Seine ausserordentliche Parteilichkeit für Ferdinand verleitet ihn manchmal mindestens zu einer unwahren Beleuchtung der Dinge, wenn nicht zur thatsächlichen Fälschung. Aber abgesehen von diesen beabsichtigten Irrthümern finden sich auch gelegentlich Flüchtigkeiten. So macht er die Conchillos-Affaire zu einer Ursache des Hagenauer Bündnisses,[3]) dem doch ihre eigene Entwickelung erst nachfolgte, lässt schon im Vertrage von Salamanca Juana's Unfähigkeit zur Regierung erklären,[4]) u. A. m. Trotzdem aber bleibt er als die einzige zusammenhängende und auf Acten gegründete Darstellung einer ihm noch nicht allzu fern liegenden Zeit ein hervorragendes Hülfsmittel für die Gestaltung einer Geschichte jener Zeit. So kommt es, dass ihn Mariana fast ausschliesslich benutzt, und nur nach Osorio die portugisischen Verhältnisse eingeflochten hat. Er ist auch die Quelle von Lanuza und Abarca, deren Darstellungen einen eigenen sachlichen Werth nicht beanspruchen können.

---

[1]) Tom. VI. 31. v. 2., 32. r. 2. und 36. r. 2. — [2]) Vergl. VI. 8. v. 1. und 37. v. 2. (Valentinois). 16. v. und 17. r. 2. (Alviano) 7. r. 2. und 18. r. 1. (Gran Capitan) 50 und 55. r. 1. (Philipp's Commission) etc. [3]) Zur. VI. 14. r. 2. — [4]) Ib. 40. v. 1.



Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass Polydorus Virgilius [1]) einen selbständigen Bericht über Philipp's Landung enthält, den Garibay, nicht aber Zurita, benutzt hat; auch Nardi [2]) in der Erzählung der ersten Zusammenkunft Philipp's und Ferdinand's dem Berichte eines Augenzeugen folgt, der sonst nicht überlieferte Einzelheiten berichtet.

Die Geschichte Philipp's hat noch keine eigene Darstellung erfahren. Der einzige Versuch einer solchen aus dem 17. Jahrhundert ruht als Manuscript in der Biblioteca nacional in Madrid.* Dagegen ist seine Geschichte in neuerer Zeit wiederholt im Zusammenhange mit anderen Ereignissen quellenmässig dargestellt worden. Eine Kritik der hervorragendsten unter diesen soll zeigen, wie sehr es wünschenswerth ist, dass dieser interessante Theil der Vorgeschichte Carl's V. nach den Anforderungen der modernen Geschichtschreibung behandelt wird.

Der erste Historiker, der hierbei in Betracht kommt, ist William H. Prescott. [3]) Der Hauptmangel seiner Darstellung war wohl begründet durch die unvollkommen erschlossenen Quellen. Die wenigen Acten zur Geschichte Philipp's, die schon damals publicirt waren, hat er zu benutzen unterlassen. Schon der Umstand, dass durch dieselben nicht nur auf viele Vorgänge neues Licht fällt, sondern auch manche thatsächliche Berichtigung möglich geworden ist, dürfte das Unternehmen einer neuen Darstellung rechtfertigen. Dazu kommt, dass Prescott die Episode des Thronstreites zu sehr von dem Zusammenhange der europäischen Ereignisse losgerissen hat, die nicht nur manche Einwirkung auf dieselbe ausgeübt haben, sondern auch nicht unbedeutend von derselben beeinflusst worden sind.

Weit hinter Prescott zurück bleibt die Darstellung Hefele's in seinem Leben des Cardinals Jimenez. [4]) Dass er, dem Prescott's Darstellung bekannt war, die beiden unzuverlässigsten Quellen, Petrus Martyr und Gomez, zu den Basen seiner Darstellung macht, beweist eher einen Rückschritt, als einen Fort-

---

[1]) Historiae Anglicae libri XXVII. Lugd. Bat. 1651. pag. 776 f. — [2]) Le Historie della città di Fiorenza. Lione 1582. f. 111 v. — [3]) History of the reign of Ferdinand and Isabella the catholic of Spain. London 1867. 2 voll. p. II, pag. 360 ff. — [4]) Der Cardinal Jimenez. Tübingen 1844. pag. 199 ff.

* Jos. Mich. Marquez, El consejero del desengaño. cfr. Gachard, Les bibliothèques de Madrid et de l'Escorial. pag. 11 ff.

schritt. Auch dass er die von den beiden Quellen mitgetheilten Briefe, die Prescott mit so viel Reserve aufnahm, dass er sie wesentlich in die Anmerkungen verbannte, seinem Texte einverleibte, ist keine Verbesserung.

Die kurze Skizze Ranke's [1]) zeigt zwar den Weg zu einer rechten Darstellung der Ereignisse, kann aber, und will wohl auf den Namen einer solchen keinen Anspruch machen.

Alex. Henne in seinem Werke: Charles V. et les Pays bas [2]) behandelt mit grosser Ausführlichkeit die Regierung Philipp's in den Niederlanden, und kann natürlich nicht umhin, auch des Thronstreites mit Ferdinand zu gedenken. Aber schon die Darstellung des geldrischen Krieges hat nicht unwesentliche Ergänzungen empfangen, die er nicht gekannt hat, und seine Behandlung der französischen und englischen Beziehungen leidet an einer Voreingenommenheit für die Niederlande. Von wie hohem Werthe sein Werk als Fingerzeig auch für die westeuropäischen Beziehungen Philipp's sein mag, kann es doch nicht den Anspruch einer Erschöpfung dieses Themas erheben.

Auch die neueste spanische Darstellung [3]) entspricht nicht den Anforderungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist. Trotz der Beigabe von Original-Acten und gelegentlichen Ausfällen gegen fremde Darstellungen der spanischen Geschichte ist sie im Wesentlichen eine freie Uebersetzung der Prescott-schen Darstellung, deren sachliche Irrthümer über den Vertrag von Salamanca, über das erste Zusammentreffen und andere weniger anffallende sie theilt.

Auf Documente begründet ist einzig die Darstellung Leva's. [4]) Aber da sein Hauptinteresse den italienischen Beziehungen Maximilian's zugewandt ist, übergeht er die Geschichte Philipp's mit ausserordentlicher Kürze.

Dass die Geschichte dieses Thronstreites nach der vollständigen Veröffentlichung der Depeschen Quirini's noch an einigen Stellen diplomatisch genauer wird begründet werden

---

[1]) Geschichte der roman. und germ. Völker von 1494—1514. Werke Bd. 36, 37. pag. 185. — [2]) Histoire du règne de Charles V. en Belgique. Bruxelles et Leipzig. 1858 f. p. I. pag. 61 ff. — [3]) Historia general de España por Don Modesto Lafuente. Madrid 1861. p. V. pag. 455 ff. — [4]) Storia documentata di Carlo V. in correlazione all' Italia. Venezia 1863. p. I. pag. 86 ff.

können, als der folgende Versuch, ist mir bewusst. Doch ist das diplomatische Material bereits in einem solchen Umfange erschlossen, dass wohl eine Widerlegung der dort niedergelegten Ansichten nur in Bezug auf die Stellung des Gran Capitan möglich sein dürfte, eine Episode, die doch nicht in so engem Zusammenhange mit der Geschichte des Thronstreites steht, dass sie eine Darstellung desselben von ihrer Entscheidung abhängig machte. Dass Berichtigungen von Einzelnheiten nicht ausbleiben können, ist mir bewusst, dennoch glaubte ich, auf das oben charakterisirte Material gestützt, eine Darstellung desselben wagen zu dürfen.

II.

Darstellung.

Als Frankreich unter Louis XI. in sich selbst geeinigt und gekräftigt seine Eroberungspolitik begann, wurden dadurch zunächst England, Burgund und das ebengeeinigte Spanien bedroht. Die Gemeinsamkeit des Interesses führte naturgemäss zu einer Annäherung zwischen diesen Mächten, mit der eine neue Epoche für die Geschichte Europa's beginnt.

Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Maximilian und den Reyes Católicos, in denen auch von einer Vermählung Maximilian's mit Isabella, der ältesten Tochter Ferdinand's und Isabella's die Rede gewesen,[1]) kam am 5. November 1495 ein Vertrag zu Stande, nach welchem die Allianz zwischen Oesterreich, Burgund, Castilien und Aragon durch eine doppelte Heirath befestigt werden sollte.[2]) Margarethe, Maximilian's Tochter, sollte dem Prinzen Juan, dem Erben des geeinten Spaniens, und Juana, die zweite Tochter Ferdinand's und Isabella's, mit Philipp, dem Erben Burgund's, vermählt werden.

Durch den frühen Tod des Prinzen Juan und die Geburt eines lebensunfähigen Sohnes durch Margarethe erlosch der Mannesstamm des spanischen Hauses,[3]) und als auch Juana's älteste Schwester, Isabella, Gemahlin des Königs Manuel von Portugal, bei der Geburt eines Sohnes starb, und dieser ihr noch nicht zwei Jahre alt in's Grab folgte, waren Juana und Philipp die rechtmässigen Nachfolger der Reyes Católicos in Castilien und Aragon.

---

[1]) Garibay, Compendio tom. II. lib. XVIII. cpt. 35. — [2]) Zur. V. 63. r. 2. — [3]) Schon da soll Philipp den Titel principe de Castilla etc. angenommen haben. Zur. V. 138. 2. Nach ihm Lanuza I, 12. und Abarca, lib. XXX. cpt. 10. § 5. Eine selbständige Angabe ausser der des Zur. habe ich nicht finden können. Ebenso wenig ein Document.

Juana war im Jahre 1496 mit einem glänzenden Gefolge zu Schiffe nach den Niederlanden gebracht,[1]) und mit Philipp vermählt worden. Allein zwischen ihr und ihrem Gatten stellten sich nach kurzer Zeit schon bedenkliche Missverständnisse ein. Während Philipp an einem glänzenden, lebenslustigen Hofe unter einem Volke aufgewachsen war, dem der sinnliche Genuss des Momentes nur zu hoch galt, und demgemäss genusssüchtig, prunkliebend und heiter, aber schwankend und ohne Energie war, verkörperten sich in Juana die schweren, entgegengesetzten Charakterzüge ihrer Eltern. Mit einer Leidenschaftlichkeit in Liebe und Hass, die an Raserei grenzte, wechselte eine Apathie, die in Einsamkeit und dumpfem Brüten ihre Befriedigung suchte. Diese absolute Verschiedenheit der Charaktere wurde Juana's Unglück. Als ihr spanisches Gefolge dem Wunsche ihres Gatten gemäss in die Heimath zurückkehrte,[2]) begann Juana sich mehr und mehr zurückzuziehen, da ihr das Verständniss für die niederländische Art und Weise fehlte. Aber als sie bemerkte, dass ihr Gemahl unter dem Einflusse der Niederländer sich ihr mehr und mehr entfremdete, fasste sie einen Hass gegen diese, der bei ihr zur fixen Idee wurde. Schon da zeigten sich, besonders in der Zeit der Schwangerschaft, Spuren von einer geistigen Gestörtheit, wie sie später mehr und mehr überhand nahmen.[3])

Hatte schon dies die Besorgniss Ferdinand's und Isabella's wachgerufen, so wuchs dieselbe durch die politische Stellung, die Philipp einnahm. Seit er dem Einflusse seines Erziehers, Heinrich's von Berghen, entwachsen war, hatte sich seiner der Bischof von Besançon, Franz von Busleyden[4]) bemächtigt, der sich damit an die Spitze der franzosenfreundlichen Partei in den Niederlanden gestellt hatte. Obwohl eine solche Politik völlig im Widerspruche stand zu der seines Hauses und be-

---

[1]) Zur. V, 100. r. 1. Martyr. Ep. 168. Padilla, Cronica de Felipe el Hermoso, Doc. ined. VIII, 37. ff. Gollut, Rep. Sequ. pag. 1421. — [2]) Pontus Heuterus Res Austriacae pag. 127. — [3]) Bergenroth hat diese Zustände geleugnet mit einer oberflächlichen Benutzung des vorhandenen Materials, die von Gachard, Roesler und zuletzt von Rodriguez Villa nachgewiesen ist, so dass seine Hypothese als überwunden gelten muss. — [4]) Ueber dessen franz. Gesinnungen v. Zur. V. 242. r. 2. und Deux. Voyage de Philippe le Beau en Espagne. b. Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 415.

sonders seines Vaters Maximilian, liess sich Philipp, der schon damals den Beinamen Croit conseil führte,[1]) doch für dieselbe gewinnen.[2]) Eine enge Freundschaft aber bildete sich, als er auf seiner Reise nach Spanien, wo Juana und er als künftige Regenten anerkannt werden sollten, die persönliche Bekanntschaft des französischen Herrscherpaares machte. Damals ward dieser Politik das Siegel aufgedrückt, indem Philipp die Verträge zwischen Oesterreich-Burgund und Frankreich, über die schon seit längerer Zeit verhandelt worden war, zugleich im Namen seines Vaters ratificirte.[3])

Schon der Abschluss dieses Vertrages erregte wenig Sympathien für Philipp in Spanien, doch wuchs diese Missstimmung in Folge seiner Anwesenheit daselbst nicht wenig. Dass Philipp seiner Gemahlin nicht die Rücksicht zu Theil werden liess, die er ihr schuldete, blieb nicht verborgen; ebenso offen zeigte sich seine eigene Haltlosigkeit, und seines Gefolges Abneigung gegen die strenge spanische Sitte. Dennoch ward er ohne Schwierigkeit neben seiner Gattin als künftiger Herrscher sowohl in Toledo,[4]) als in Barcelona[5]) von den Cortes anerkannt. Nach dem Wunsche Isabella's, die während seiner Anwesenheit bedenklich erkrankte,[6]) hätte er nun in Castilien bleiben sollen, um das Land und seine Sitten kennen zu lernen. Allein die Antipathie seines Gefolges und seine eigene Abneigung drängten ihn zur Abreise, von der er sich nicht einmal dadurch zurückhalten liess, dass der Krieg zwischen Spanien und Frankreich offen entbrannte. Mitten im Winter, ohne Juana, die ihrer Niederkunft entgegensah, und verzweifelt war, dass ihr Gemahl sie nicht mitnehmen wollte,[7]) brach Philipp auf, und nahm, im offenen Widerspruch mit Ferdinand und Isabella, seinen Weg

---

[1]) Olivier de la Marche, Mémoires Lyon 1562. pag. 434. Gollut, Republ. Sequanoise. Arbois 1846. pag. 1402. — [2]) Bei Louis XII. Thronbesteigung schloss Philipp mit ihm selbständig Frieden. Zur. V. 147. r. 2. Padilla l. c. pag. 48. — [3]) Es war dies eine Erweiterung des Vertrags von Trient vom 3. October 1501. Lalaing, l. c. pag. 140. Dumont, Corps diplomatique IV. 1. pag. 15 f. Zur. V. 227 r. 1. f. — [4]) 22. Mai 1502. Lalaing. l. c. 174. Zur. V. 231. v. 2. — [5]) 27. October. Lalaing. l. c. pag. 240. Zur. V. 252. r. 1. — [6]) Carvaial, Memorial. Col. de doc. ined. XVIII. pag. 306. Zur. V. 253. r. 1. — [7]) Brief der Reyes Catolicos an den Marquis von Villena; Col. de doc. ined. VIII, 269; Martyr Ep. 250.

durch Frankreich, nachdem er, auch nur auf Ferdinand's dringendes Verlangen, Geiseln von Louis XII. für seine persönliche Sicherheit verlangt hatte.[1])

Das Unglück, welches um diese Zeit Ferdinand's Waffen in Italien verfolgte — der Gran Capitan war in Barletta eingeschlossen, und das übrige Königreich Neapel gehorchte fast völlig den Befehlen der Franzosen — bewog ihn, noch unmittelbar, ehe Philipp die Grenze überschritt, ihm Vollmachten für einen Friedensschluss mit Frankreich durch einen zweiten Unterhändler, Fray Bernal Boil, nachzusenden.[2]) Allein sobald Philipp in Frankreich einrückte, liess er sich als Friedensbote verherrlichen, und schloss mit Uebertretung der ihm ertheilten Instruction einen Frieden zwischen Ferdinand und Louis XII., der schon wenige Tage nach seiner Ankunft in Lyon veröffentlicht wurde,[3]) und Ferdinand's Interesse wenn nicht dem feindlichen, doch dem eigenen aufopferte.[4]) Denn darnach sollte die eine Hälfte von Neapel, wie der alte Theilungsvertrag sie bestimmte, direct unter französischer Regierung bleiben, die andere von Philipp oder seinem Stellvertreter verwaltet, die streitigen Provinzen aber, die Capitanata und Basilicata, einer gemeinsam zu erwählenden Vertrauensperson untergeben werden, bis bei Vollziehung der Ehe Carl's von Luxemburg mit Claudia diesen Alles zufiele.[5])

Da dieser Vertrag Philipp's französische Gesinnung aufs Neue bestätigte, und Juana, nachdem sie dem Prinzen Ferdinand das Leben gegeben, ernstliche Anfälle geistiger Gestörtheit zeigte,[6]) fühlten sich die Cortes, die nämlichen, die Juana und Philipp als Thronerben anerkannt hatten, bewogen, an Isabella das Gesuch zu stellen, sie möge über die Nachfolge nach ihrem

---

[1]) Zur. V. 260. r. 1. — [2]) Zur. V. 260. r. 2. — [3]) Am 2. April. Lalaing l. c. pag. 283. Seine Ankunft in Lyon erfolgte am 22. März. — [4]) Der Friede war durch wiederholtes Hin- und Herreisen des Mr. de La Chaulx vorbereitet, während Philipp in Pergignan die Ablieferung der Geiseln erwartete. Lalaing l. c. 241. 245. 260. — [5]) Zur. V. 275. r. 2. Belcarius lib. IX. cpt. 28. Nach span. Berichten hätte Boil dem Vertrage widersprochen; die franz. und niederl. wissen davon nichts, und betonen nur die Vollmacht, deren unbestimmte Fassung auch Zur. zugiebt. Lalaing l. c. pag. 284. Martyr Ep. 257. Hanneton b. Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 343. Seissel od. Godefroy pag. 108. — [6]) Zur. V. 311. v 1. Martyr Ep. 258.



Ableben solche Anordnungen treffen, dass das Wohl Castiliens nicht gefährdet werde.[1])

Diesem Gesuche nachzugeben ward Isabella noch mehr bewogen durch die Nachrichten, die über Juana nach ihrer Rückkehr verlauteten. In einem Anfalle von eifersüchtiger Raserei hatte sie Philipp's Maitresse thätlich misshandeln lassen,[2]) worauf Philipp Juana von allem Verkehr absperrte. Zugleich sandte er durch einen ihrer Diener einen langen Bericht über Juana's Zustände nach Spanien, worin er sein Vorgehen gegen sie rechtfertigte, und um Ferdinand's und Isabella's Einwilligung dazu bat.

Diese Nachrichten trafen bei Hofe ein, als Isabella schon krank darnieder lag, und fühlte, dass es mit ihr zu Ende gehe. Sie erwiderte den Bericht mit der dringenden Aufforderung, Juana und Philipp möchten beide nach Castilien kommen,[3]) damit sie selbst sie noch vereinigen, und ihnen die Regierung Castiliens übergeben könne. Allein Philipp schützte die Nothwendigkeit seines Feldzuges gegen Geldern vor, und zeigte eine so geringe Rücksicht auf das Interesse Castiliens, dass er sich wenige Wochen vor Isabella's Tode aufs Neue mit Frankreich verbündete, und auch seinen Vater bewog, fast wider seinen Willen diesem Bunde beizutreten.

Die Folge von allen diesen Vorgängen war eine tiefe Verstimmung Isabella's gegen ihn, der sie in ihrem Testamente Ausdruck gab.[4]) Zwar ernannte sie Juana zu ihrer Universalerbin, und erkannte indirect auch Philipp einen Antheil an der Regierung zu. Doch ermahnte sie beide dringend, in allen Regierungsangelegenheiten dem Rathe Ferdinand's zu folgen, und diesem in Allem den schuldigen Gehorsam zu erweisen. Zugleich bat sie ihren Gemahl, für den Fall, dass Juana abwesend sei, oder in ihrer Anwesenheit die Regierung nicht führen könne, oder wolle, die Administration des Staates zu übernehmen, und den üblichen Eid zu leisten.

Noch in ihrem Testamente bemühte sie sich, das Krongut, dessen Verschleuderung unter Heinrich IV. ihre Regierung nicht völlig hatte gut machen können, unter die unmittelbare

---

[1]) So Isabella's Testament bei Dormer, Disc. var. pag. 345. cfr. Col. de las Cortes. Catal. pag. 66. — [2]) Martyr Ep. 272. - [3]) Zur. V. 349. r. 2. — [4]) Dormer, Discursos varios. pag. 314 ff.

Verwaltung der Krone zurückzubringen. So sprach sie die Unveräusserlichkeit des Marquisates Villena und der Festung Gibraltar für alle Zeiten durch besondere Artikel ihres Testamentes aus. Aber auch sonst ordnete sie Revocationen und Veränderungen zu diesen Zwecken an. Ihrem Gemahle bestimmte sie den lebenslänglichen Genuss der Einkünfte der drei Grossmeisterschaften der Orden von Santiago, Alcantara und Calatrava, [1]) und deren Direction, die Hälfte der transatlantischen Einkünfte, und eine Rente von 10 Millionen Mrs., angewiesen auf den Ertrag der alcavala in den Gebieten der Ritterorden. Während sie ausdrücklich erwähnt, dass Granada und die transatlantischen Besitzungen der Krone Castilien einverleibt werden sollten, erwähnt sie des Königreichs Neapel mit keiner Silbe.

Noch einmal, am 23. November, kam Isabella auf diese Anordnungen zurück. An diesem Tage unterzeichnete sie ausser einem Codicill zu ihrem Testamente eine Declaration an alle Städte Castiliens, in der sie noch einmal die Anordnung wiederholt, dass, wenn Juana abwesend, oder regierungsunfähig sei, Ferdinand die Regentschaft führen solle, bis Carl das zwanzigste Lebensjahr erreicht habe. Wenige Tage darauf starb Isabella, nach dem einstimmigen Urtheile ihrer Zeitgenossen die grösste Regentin unter allen, die bis auf ihre Zeit gelebt hatten.

Als der Tod Isabella's am Mittag des 26. November 1504 eintrat, waren die Ansichten getheilt, wie Ferdinand sich verhalten solle. Er durfte kaum erwarten, dass Philipp das Testament ohne Weiteres anerkennen werde; denn nach castilianischem Brauche war der Gatte der reina proprietaria für sie Regent. Dagegen konnte Ferdinand sich für berechtigt halten, nicht nur die Regentschaft, sondern den Thron selbst zu beanspruchen. Hatte es doch im Jahre 1474 nicht an einer, wenn auch kleinen, Partei gefehlt, die sein Recht an die Krone dem Isabella's vorgezogen hatte. Wieviel mehr durfte er hoffen, dies jetzt geltend zu machen, wo seine Töchter an fremde, den Spaniern wenig angenehme Fürsten vermählt waren, und die eigentliche Thronerbin seit Jahren an einer geistigen Gestörtheit litt, die sie zu persönlichem Einflusse auf die Regierung unfähig machte. Allerdings musste er auf den Widerstand vieler Granden gefasst

---

[1]) Nardi, f. 112. giebt ihren Werth auf 100,000 ducatos, Lalaing l. c. pag. 236. auf 140,000 fl. d'or an.

sein, die auf den Thronwechsel ihre Hoffnungen gesetzt hatten, aber die pueblos hielten dafür umsomehr zu ihm, und konnten ihm leicht die Mittel an die Hand geben, den Widerstand zu brechen.

Nach längeren Berathungen überwog aber das strenge Rechtsgefühl. Das Testament legte ja thatsächlich die königliche Macht in Ferdinand's Hände; durch eine genaue Beobachtung seiner Bestimmungen wollte er zunächst versuchen, auch Philipp zu einer Anerkennung desselben zu bewegen.

Am späten Nachmittag [1]) des 26. Novembers verliess Ferdinand den Palast, und begab sich mit einem zahlreichen Gefolge auf den Marktplatz von Medina del Campo, wo neben der Kirche des heiligen Antonius [2]) eine Estrade errichtet worden war. Dort legte er in Anwesenheit des Staatsraths, der Granden, Caballeros und des versammelten Volkes den Königstitel ab, und liess die übliche Fahnenerhebung vornehmen für Juana als reina proprietaria und Philipp als ihren rechtmässigen Gemahl. [3]) Zugleich nahm er aber von den anwesenden Granden den Eid als Administrator für die abwesenden Regenten entgegen. An demselben Tage ward dieser Vorgang allen Städten Castiliens, den obersten Gerichtshöfen u. s. w. mitgetheilt, [4]) mit dem Befehle, Juana als Königin auszurufen, und in ihrem Namen die öffentlichen Acte vorzunehmen. Hierbei ward jedoch Philipp's nicht gedacht, da er als Fremder erst den Eid auf die Landesrechte zu leisten habe, ehe er an der Regierung theilnehmen könne.

---

[1]) à la tarde sagt Carvaial, Col. de doc. ined. XVIII., 309. Gomez, de rebus gestis Fr. Ximenii pag. 59, der sich den Anschein giebt, einen Brief Ferdinand's zu excerpiren, sagt: vix integrae horae post eius mortem interiecto spatio. — [2]) Padilla, Col. de doc. ined. VIII, 121. — [3]) Die Frage der Fahnenerhebung gab Anlass zu vielem Streite. Philipp's Anhänger warfen Ferdinand vor, er habe sie nur für Juana erheben lassen. So berichtet Padilla l. c. pag. 121. Dazu würde die Notiz stimmen Contin del Pulgar, Rosell, Cronicas III. 523, wonach der Aufruf lautete Castilla por la reina Doña Juana. Doch enthielt wahrscheinlich das verlesene Actenstück die Proclamation beider, da alle officiellen Quellen so angeben: die Cortes Acten bei Bergenroth, Cal. of State pap. Span. Suppl. pag. 70. und Col. de doc. ined. XIV. 386. Ebenso Carvaial l. c. pag. 309. — [4]) Col. de doc. ined. XIV. 285. Zuñiga, Hist. de Sevilla, pag. 425.

Gleiche Anzeigen gingen an die befreundeten auswärtigen Fürsten. Das war in dem Briefe an Philipp von der dringenden Aufforderung begleitet, nach Castilien zu kommen, um persönlich die Regierung der ihm zugefallenen Länder anzutreten. Den Brief sollte Juan de Fonseca, Bischof von Cordova, an Philipp überbringen, der ausserdem von Ferdinand für weitere diplomatische Thätigkeit instruirt war.

Die Aufforderung war, obwohl Ferdinand die Regierung selbst weiterführen wollte, nicht absolute Unwahrheit. Nachdem er den Königstitel abgelegt, musste er zunächst hoffen, dadurch thatsächlicher Regent zu bleiben, dass er durch seinen persönlichen Einfluss bestimmend auf Philipp und Juana wirkte. So hatte Isabella in ihrem Testamente bestimmt,[1]) und so hatte man sich eine Regierung des Prinzen Juan nach Isabella's Tode bei Lebzeiten Ferdinand's gedacht.[2]) Dass Philipp solchem Einfluss in hohem Grade zugänglich sei, war bekannt, so dass die Aufgabe sich dahin zuspitzte, anderweitige Einflüsse bei Philipp nicht aufkommen zu lassen, oder zu verdrängen. Dahin sollte Fonseca wirken, aber, wenn dies nicht möglich sei, auch andere Mittel zur Sicherung von Ferdinand's Regentschaft nicht scheuen.[3])

Am 26. November und den folgenden Tagen erliess Ferdinand, gleichfalls im Namen Juana's, die Ausschreiben zu den Cortes an die 17 dazu berechtigten Ortschaften für den Monat Januar nach Toro.[4])

Im Laufe des December erfolgte auf Ferdinand's Befehl in allen Städten Castiliens, in denen dies Brauch war, die Fahnen-

[1]) Dormer, l. c. pag. 349. que siempre sean muy obedientes e subjetos al Rey mi señor e que no le salgan de la obediencia. — [2]) Zur. VI. 25. r. 2. — [3]) So erklären sich die widersprechenden Nachrichten über den Zweck der Gesandtschaft Fonseca's. Col. de doc. ined. VIII. 386. und Padilla, l. c. pag. 125. — [4]) Nach Coleccion de las Cortes. Catal. pag. 67. ist das Berufungsschreiben vom 26. November, die meisten scheinen vom 27. November gewesen zu sein, so Zuñiga, Hist. de Sevilla, pag. 426. Doch soll ein solches auch vom 6. December existiren. Isabella hatte in ihrem Testamente bestimmt, dass in Juana's Abwesenheit keine Cortes gehalten werden sollten, doch sieht nur Zuñiga, Hist. de Sevilla, pag. 426. einen Bruch dieser Bestimmung in Ferdinand's Handlungsweise. Allerdings hatte er als Administrator das Recht, die Cortes zu berufen, Martinez Marina, Teoria I, 52.

erhebung für Juana.[1]) Ferdinand selbst begab sich in den letzten Tagen des November mit seinem Beichtvater, Diego Deza, Bischof von Sevilla und Grossinquisitor, nach La Mejorada, wohin er auch Jimenez und die Testamentsvollstrecker berufen hatte.[2]) Mit diesen siedelte er Mitte December nach Toro über, und nahm im Palaste des Bischofs von Osma, Alonso de Fonseca, seine Wohnung. Der December verging unter Erledigung der inneren Angelegenheiten. Die Erfüllung von Isabella's Testament ward hier Veranlassung und Mittel zur Vertretung von Ferdinand's Interesse. Zwar vermied er sorgfältig, irgend etwas an dem Bestehenden zu ändern, selbst da, wo es ihm leicht hätte grosse Vortheile bringen können, wie durch eine Erleichterung der Steuerlasten, welche die pueblos drückten. Aber schon die Möglichkeit, einer Reihe von Personen Gnaden zu verleihen oder zu entziehen, wie sie die Bestimmung des Testamentes bot, liess sich als Mittel verwenden. Dass der grösste Theil der Granden seinem strengen Regimente abhold sei, war Ferdinand nicht verborgen, und wenn er auch nicht versuchte, sie durch Geschenke zu gewinnen, da er voraussah, dass das ganze Krongut nicht genügen würde, ihre Habsucht zu befriedigen, so liess er doch in der strengen Ausübung der Gerechtigkeit nach, um sich nicht neue Feinde zu bereiten.[3]) Einen Stützpunkt für seine politischen Massregeln fand Ferdinand vor Allem in der Geistlichkeit, die ihm am unbedingtesten ergeben war. Auch versäumte er es nicht, ihr angesehenes Oberhaupt, den eitlen Bischof von Toledo, Jimenez, durch hohe Gunstbezeugungen an sich zu fesseln, und dessen Einfluss für sich zu gewinnen.[4]) In Uebereinstimmung mit diesem leitete er vor Allem die diplomatischen Beziehungen zu Philipp ein. Da das Gerücht behauptete, Philipp wolle, von Frankreich unterstützt, ohne Juana nach Castilien kommen, liess er ihn bedeuten, dass er dies unter keiner Bedingung zugeben werde. Er finde darin eine Bestätigung der früheren Nachrichten, dass Juana's Krankheit sie an der Ausübung der Regierung hindere,

---

[1]) Am 4. December in Segovia, Colmenares, Hist. de Seg. pag. 447, am 6. December in Sevilla, Zuñiga, Hist. de Sev. pag. 426. — [2]) Padilla lässt Jimenez bei Isabella's Tode zugegen sein. Dem stehen Gomez und andere Quellen entgegen. — [3]) Carvaial l. c. pag. 310. — [4]) Gomez, pag. 60, wenn auch dessen Einzelheiten kaum Glauben verdienen. — [5]) Zuñiga, Hist. de Sevilla pag. 427.

und in diesem Falle möge er sich den Bestimmungen Isabella's fügen. Wenn er aber Juana mitbringe, und sie regierungsfähig sei, so sei er wiederum bereit, ihm als dem Berechtigten die Mitregierung unangefochten zu überlassen.

Bei diesem Stande der Unterhandlungen traten am 11. Januar 1505 die Cortes zusammen.[1]) Die Vertreter der 17 Ortschaften vereinigten sich unter dem Vorsitze des Garcilasso de la Vega, comendador mayor de Leon, in einem Saale des bischöflichen Palastes, den auch Ferdinand bewohnte. Nach der Prüfung der Vollmachten ward den Vertretern ein Eid abgenommen, die Verhandlungen geheim zu halten, was sonst nicht zu geschehen pflegte.[2]) Dann ward das Testament Isabella's und die Proclamation an alle Städte Castiliens vom 23. November 1504 verlesen, in welcher Ferdinand die Regierung bis zu Carl's 20. Lebensjahre übertragen wird, und beide Acte fanden den einstimmigen Beifall der Cortes. Demgemäss leisteten sie den von Alonso de Cartagena, Vertreter von Burgos, vorgelesenen Eid für Juana, als reina proprietaria, für Philipp, als Gemahl derselben, und für Ferdinand, als Regenten, mit den üblichen Ceremonien. Derselbe Vertreter ersuchte auch Ferdinand, den im Testamente ihm vorgeschriebenen Eid auf die Landesgesetze zu leisten, den der juristische Beisitzer der Versammlung, Dr. Angulo, entgegennahm.[3]) Diesen Ceremonien folgte die Eidesleistung der anwesenden Granden und Prälaten unter Vorantritt der Bischöfe von Toledo und Sevilla.

In der Sitzung der Cortes vom 23. Januar verlas Bartolome Ruyz de Castañeda im Auftrage des Vorsitzenden, Garcilasso de la Vega, ein Schriftstück, worin auseinandergesetzt wird, dass Isabella in ihrem Testamente mit den Worten: no pudiendo o no queriendo administrar Juana's geistige Unzurechnungsfähigkeit habe andeuten wollen. Nachdem dann die Vertreter noch einmal geschworen hatten, diese Angelegenheit geheim zu halten, wurden ihnen die Belege dafür vorgelegt,

---

[1]) Ihre Verhandlungen bei Zur. VI. 3. v. 1. —) Zur. VI. 3. v. 2. behauptet, dieser Eid sei costumbre gewesen, doch irrt er wohl, cfr. Martinez Marina I. 273. Anm. — [3]) Nach Zur. VI. 4. v. scheint es, als ob erst Ferdinand den Eid geleistet habe, dann die procuradores. Diese Reihenfolge ist an sich unwahrscheinlich, auch im Testament nicht vorgeschrieben. Der Auszug im Cal. of State pap. Suppl. giebt die Reihenfolge an, wie ich sie aufgenommen habe.

vor Allem ein langer Bericht Philipp's über Juana's Zustand, als sie ihm von Spanien nachgereist war, den dieser durch Martin de Mogica an Ferdinand und Isabella geschickt hatte. Mit diesem Berichte stimmten die Aussagen der Gesandten Ferdinand's an Philipp's Hofe völlig überein. Daher einigten sich die Vertreter bald zu einer neuen Adresse an Ferdinand, die ihm Garcilasso de la Vega, Antonio de Fonseca und Juan Velasquez in seiner Wohnung überreichten, und in der sie noch einmal ihre Beistimmung zu Isabella's Testamente wiederholten.[1]) Dabei ward ihm die Adresse als Actenstück besiegelt und beglaubigt übergeben.

Am 9. Februar beschlossen die Cortes, eine Deputation an Juana und Philipp in die Niederlande zu senden, und ihnen ein Document zu übermitteln, worin ihnen angezeigt wird, dass die versammelten Vertreter Castiliens ihnen den Eid als Königin und König geleistet, und Ferdinand als Regenten für sie anerkannt hätten. Das Document selbst ward wenige Tage nachher abgefasst und unterzeichnet.[2])

Hier in Toro traf gegen Mitte Februar auch Philipp's Gesandter de Veyre ein.[3]) Es ward ihm nicht schwer, sich über die Lage der Dinge zu unterrichten, und er fand sie für die Interessen seines Herrn nicht ungünstig. Zwar hielt Ferdinand's strenges Regiment, welches er nach den Erklärungen der Cortes wieder ganz in alter Weise aufgenommen hatte, äusserlich Alles in bester Ordnung. Dies hinderte aber nicht, dass drei der ersten Granden Castiliens eifrig im Interesse Philipp's thätig waren. Allerdings trieben sie dazu nicht die besten Motive.[4]) Der Marques von Villena konnte es Ferdinand nie vergessen, dass er durch ihn des grössten Theiles seiner

---

[1]) In den früheren Documenten heisst Ferdinand administrador y governador, hier wird ihm auch der Titel curador beigelegt. — [2]) Abgedruckt bei Zur. VI, 6. v. 2. — [3]) Hier hat eine unklare Nachricht des Petrus Martyr allgemeinen Irrthum hervorgerufen. Dieser berichtet am 2. Juni aus Segovia die Anwesenheit de Veyre's und Andrea's del Burgo und darnach haben alle anderen deren Ankunft in diese Zeit versetzt. Dagegen schreibt Philipp an Ferdinand: Trier, 26. März 1505, recibi la carta de V. M. de once de hebrero por via de M. de Beyre, el cual me informo de todo lo que V. A. le habló. Also muss de Veyre im ersten Drittel des Februar in Toro vor Schluss der Cortes bei Ferdinand angelangt sein. — [4]) Sie charakterisirt Zur. VI. 13. r. 1.—v. 2.

Besitzungen beraubt worden war,[1]) und da Isabella in ihrem Testamente noch die ewige Vereinigung seiner Ländereien mit der Krone ausgesprochen hatte, ward er naturgemäss auf diejenige Seite getrieben, die das Testament umzustürzen bemüht war.

Seine Thätigkeit zu Philipp's Gunsten bestand vorwiegend im Ertheilen guter Rathschläge.[2]) Seine Politik war von jeher mehr zur Intrigue, als zur Gewalt geneigt gewesen, und sein Ansehen bei der ehemaligen Partei der Beltraneja gab ihm noch immer einen grossen Einfluss.

Der erklärteste Parteigänger Philipp's war der Herzog von Najera. Auch er verschmähte den eigenen Vortheil nicht, und überzog bei Isabella's Tode die Ortschaften mit Krieg, auf die er rechtliche Ansprüche zu haben meinte.[3]) Er zuerst wagte es, den Beschlüssen der Cortes Widerstand zu leisten, und die Administration Ferdinand's für eine Verletzung von Philipp's Rechten zu erklären. Ja er weigerte sich sogar, in seinem Gebiete die Kroneinkünfte durch Ferdinand's Beamte erheben zu lassen.[4])

Nicht besser waren die Motive, die den Almirante von Castilien, Don Fadrique Enriquez, bewogen, die Partei seines Neffen, des Königs Ferdinand, im Stiche zu lassen. Er war der Erste, der seine Stimme durch Gnaden von Philipp erkaufen liess.[5])

---

[1]) Er hatte die Partei des Königs von Portugal und der Juana la Beltraneja, angeblichen Tochter Heinrich's IV. von Castilien 1475 ergriffen, und nach der Niederlage der Prätendenten war sein Stammsitz das Marquesat Villena, die reichste Herrschaft Castiliens, confiscirt worden. — [2]) Col. de doc. ined. VIII, 279. — [3]) Es waren dies die Cinco Valles, auf die er selbst, und Valle de Leniz, worauf sein unmündiger Neffe, der Graf von Oñate, Ansprüche hatte. Zur. VI. 13. r. 2. — [4]) Zur. VI. 13. v. 1. Wie weit dies ihm gelang, muss dahingestellt bleiben. Dagegen behauptet Almaçan gegenüber den englischen Gesandten: The duke of Anajera, the Conde Debenavente and other suffer the Kynges officers for to do more execucions in their lordships then ever was don in the life of the quyn. Memorials of King Henry VII. ed. Gairdner. pag. 262. — [5]) Philipp erwähnt in einem Briefe an den Admiral vom 4. März 1505 ein Memorial, welches ihm Zamudio, der Bote desselben, übergeben habe. Dieser ist aber schon am 22. Februar an Philipp's Hofe, also Anfang Februar von Castilien abgegangen. Col. de doc. ined. VIII. 280. 283. cfr. Zur. VI. 13. v. 2.

Unter diesen Umständen führte de Veyre in der ersten Zeit eine sehr entschiedene Sprache.[1]) Als Basis der Unterhandlungen verlangte er eine unbeschränkte Anerkennung von Philipp's Recht auf den Thron von Castilien und ein Umstossen von Isabella's Testament. Dies Auftreten verfehlte natürlich nicht, wieder die Granden in ihrer Unzufriedenheit zu bestärken, so dass sie mehr und mehr offen erklärten, es genüge ihnen ein König von Castilien, und dieser müsse von Rechts wegen Philipp sein. Ferdinand ertrug dies mit grosser Ruhe. Er sah in diesen Prätensionen keine Gefahr, so lange noch ganz Castilien seinen Befehlen gehorchte, als sei er König. Doch mahnte er allerdings die Gesandten und Philipp selbst zur Mässigung, da eine Verletzung seiner berechtigten Ansprüche leicht auch für Philipp's Sache nachtheilige Folgen haben könne.

Nicht minder verlangte de Veyre, dass Philipp schon jetzt ein Theil der Kroneinkünfte Castiliens zu Gute kommen sollte,[2]) allein auch darüber weigerte sich Ferdinand, eine Entscheidung zu treffen, bis Philipp das Testament anerkannt habe, so dass die Kosten des spanischen Gesandtschaftspostens noch von den Niederlanden bestritten werden mussten.[3])

Unterdess verliess Ende April, nachdem die Cortes auseinandergegangen waren, Ferdinand Toro,[4]) und begab sich über Arevalo nach Segovia, begleitet von den Gesandten Philipp's und Maximilian's — dieser hatte im April Andrea del Burgo als solchen an Ferdinand's Hof geschickt[5]) — sowie einer Anzahl castilischer Granden. Da die dringendsten Testamentsangelegenheiten erledigt waren, verliess Jimenez den Hof und kehrte nach seiner Universität Alcala zurück.[6])

Philipp hatte die Nachricht von Isabella's Tode in Brüssel in den ersten Tagen des December durch Gutierre Gomez de Fuensalida, Ferdinand's Gesandten an seinem Hofe erhalten.[7])

---

[1]) Martyr Ep. 283. Darnach Gomez pag. 63. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 390. 411. Gairdner, Memorials etc. pag. 258. nor he intends not for to render nor to geve unto theym any account of the revenewes. — [3]) Col. de doc. ined. VIII., 276. — [4]) Carvaial, Col. de doc. ined. XVIII, 310. — [5]) Andrea del Burgo ist am 7. December 1504 in Blois und erst am 17. April 1505 ist in Rom seine Reise nach Spanien bekannt. Das erste Mal wird er in Philipp's Correspondenz erwähnt in einem Briefe vom 28. Juni, wo ihm für einen Brief vom 15. gedankt wird. — [6]) Gomez, pag. 62. — [7]) Zur. VI. 2. v. 2.

Obwohl auch ihm der gefährliche Zustand Isabella's seit Monaten bekannt war, da ihn diese wiederholt aufgefordert hatte, nach Castilien zu kommen, war er doch schlecht vorbereitet für dieses Ereigniss. Sei es, dass er Isabella's Krankheit für minder gefährlich gehalten, sei es, dass er dem Drängen Maximilian's nachgegeben,[1] er hatte im August 1504 an Karl von Egmond, Herzog von Geldern, den Krieg erklärt, und denselben im September thatsächlich eröffnet.[2] Es hatte auch in seinem Rathe nicht an Stimmen gefehlt, die davon abriethen, allein der grösste Theil der Niederländer war nicht unzufrieden damit, dass Philipp durch diesen Krieg gezwungen wurde, im Lande zu bleiben.[3] Schon seine erste Reise nach Spanien hatten sie nicht gern gesehen, und nach den wenig erfreulichen Folgen derselben wünschten sie nicht sobald eine zweite.

Philipp selbst versuchte zwar mit Karl von Geldern zu einer Verständigung zu gelangen,[4] allein dieser, seines augenblicklichen Vortheils sich wohl bewusst, lehnte jede Nachgiebigkeit ab. So sah sich Philipp genöthigt, in der Angelegenheit der castilischen Thronfolge eine zuwartende Politik zu treiben, wofür er allerdings in Juan Manuel einen ausserordentlich geeigneten Minister fand.

Juan Manuel, der sich rühmte, von der königlichen Familie selbst abzustammen,[5] war seit vielen Jahren in Ferdinand's Diensten als Diplomat thätig gewesen, und hatte durch eifrige Vertretung von dessen Interessen, besonders gegen die französische Diplomatie, wohl hohe Anerkennung, aber nicht die erwünschten materiellen Vortheile von Ferdinand erlangt. Schon seit mehreren Jahren weilte er als Ferdinand's und Isabella's Gesandter bei Maximilian, und nahm als solcher an den Trienter

---

[1]) Deux. Voy. l. c. pag. 390. in Augsburg 1503. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 390. 392. Nijhoff, Gedenkwardigheden uit de Geschiedenisse van Ghelderland VI. 1, pag. LXXIII. — [3]) Das für und wider stellt anschaulich, wenn auch wohl nicht diplomatisch dar Deux. Voy. l. c. pag. 390 f. cfr. Pontus Heuter, Res. Austr. pag. 146. — [4]) Nijhoff, l. c. pag. 307. In der histor. Einleitung lässt N. die Initiative zu diesem Friedensversuche von Henrik Snydewind, dem Marschall Karl's von Geldern, ausgehen. Doch lässt das einzige darüber erhaltene Actenstück deutlich die Vorschläge von Philipp's Vertreter ausgehen. — [5]) Seine Genealogie giebt Zur. VI. 12. v. 2. Ueber seine älteren Beziehungen zu Philipp Zur. V. 324. v. 2.

Verhandlungen über ein Bündniss zwischen Louis XII. und den österreichischen Fürsten Theil. An Philipp's Hof kam er zuerst, um diesen wegen der Geburt der Prinzessin Leonora zu beglückwünschen.[1]) Damals schon machten seine einschmeichelnden Umgangsformen, seine grosse politische Regsamkeit und sein nicht minder grosser Ehrgeiz einen ausserordentlichen Eindruck auf Philipp, bei dem er bald mehr und mehr an Einfluss gewann. Schon früher machte Maximilian Ferdinand darauf aufmerksam, dass dieser Einfluss kein günstiger sei;[2]) doch in Ermangelung einer geeigneten Persönlichkeit blieb Juan Manuel auf seinem Posten. Bei Isabella's Tode befand er sich wieder in Brüssel, machte sich aber auf Ferdinand's Befehl auf, zu Maximilian zurückzukehren. Aber Philipp, dessen bequemer und leichtsinniger Charakter sich an seine Herrschaft gewöhnt hatte, befahl ihm, als König von Castilien, dessen Unterthan er sei, zu bleiben,[3]) und so kehrte Juan Manuel nach Brüssel zurück, wo ihm die Sorge für die castilischen Angelegenheiten völlig übertragen wurde. Da seine Aufgabe im Gegensatze zu den Niederländern darin bestand, Philipp so bald als möglich nach Castilien zu geleiten, so bildeten schon hier sich zwei Parteien am Hofe, deren Widerspiel bis zu Philipp's Tode andauerte.

Juan de Fonseca fand das Alles noch im Werden. Er theilte zunächst, seinem Auftrage gemäss, Philipp die wichtigsten Bestimmungen aus Isabella's Testamente in Bezug auf die Thronfolge mit, und suchte ihn zur Anerkennnng desselben und zur schleunigen Abreise nach Castilien zu bewegen.[4])

Allein auf Beides erhielt er nicht sogleich befriedigende Antwort. Ja, noch ehe Philipp, oder in seinem Namen Juan Manuel, für nöthig befand, Ferdinand's Anzeige von Isabella's Tode zu beantworten, suchte er sich des Königs von Portugal Freundschaft zu sichern,[5]) und setzte in Rom durch Bernardino

---

[1]) Zur. V. 164. r. 1. — [2]) Ib. 221. v. 2. — [3]) Zur. VI. 9. r. 2 — [4]) Philipp beklagt sich in der Instruction für Jean de Hesdin, Le Glay, Neg. entre la France et l'Autriche I. pag. 201, das Testament Isabella's nie gesehen zu haben: lequel (testament) toutes fois ledit seigneur roy n'a jamais peu veoir ne autre pour luy par copie ne autrement, quelque requeste ou poursuite qu'il en ait faicte ne fait faire. Also ist die Ausführung in der Anmerkung zu Vandervynckt, Le Pays bas sous Philippe II. I. pag. 26 ff. Erfindung. — [5]) Der Brief an Manuel von Portugal ist vom 19. December 1504, ebenso der an Sta. Croce, die Ant-

de Carvaial, Cardinal von Santa Croce, die Hebel zu einer Annäherung an den Papst in Bewegung.

Beides jedoch ohne durchblicken zu lassen, ob er mit Ferdinand einig oder entzweit sei. Dann erfolgte am 24. December die Antwort an Ferdinand. Jede Auslassung über die politischen Verhandlungen mit Gutierre Gomez de Fuensalida und Juan de Fonseca lehnte er unter dem Vorwande ab, dass der tiefe Schmerz noch keine Beschäftigung damit zugelassen. Dann aber verschob er die Verhandlungen überhaupt auf die Ankunft seines Gesandten de Veyre in Castilien. Dadurch ward einestheils Zeit gewonnen, die castilischen Verhältnisse sich weiter entwickeln zu lassen, anderentheils sollte de Veyre durch eigene Anschauung die Lage in Castilien kennen lernen, um beurtheilen zu können, welcher Grad von Nachgiebigkeit gegen Ferdinand nöthig sei. De Veyre ward am 2. Januar mit einem Beglaubigungsschreiben und einer Vollmacht auch im Namen Juana's abgesandt, und mit Briefen an die Testamentsvollstrecker, die Prälaten, Granden und Städte Castiliens ausgestattet.[1])

Am 14. Januar liess Philipp in Brüssel in grossartigem Stile die Exequien für Isabella feiern,[2]) wobei er den Titel annahm[3]) rey de Castilla, de Leon, de Granada, archiduque d'Austria, principe de Aragon y de las dos Sicilias, duque de Borgogna etc.

Ferdinand merkte schon aus Philipp's erstem Briefe, dass er unter fremdem, ihm ungünstigen Einflusse stehe. Er ermahnte ihn daher in einem weiteren Schreiben, das er durch Lope de

---

wort auf Ferdinand's Brief, vom 24. December. Col. de doc. ined. VIII, 270–73.

[1]) Die sämmtlichen Adressaten sind aufgezählt Col. de doc. ined. VIII, 274—76. Ebenda das Credenzschreiben an Ferdinand. — [2]) Geschildert bei Molinet, Chroniques ed. Buchon V. 227—32. — [3]) Die Reihenfolge der Titel steht nicht fest. Zweifellos ging Rey de Castilla dem Archiduque d'Austria voraus. Aber während der Vertrag von Thiel, der englische Handelsvertrag, die Documente bei Nijhoff, VI. 1, 311. 321. ff. der Vertrag von Villafavila, Ertzherzog von Oesterreich an zweite Stelle setzen, geht im englischen Bundesvertrage diesem auch noch princeps Arragoniae voraus, was im Thieler Vertrage ausnahmsweise sogar nach dux Burgundiae steht, so dass sich drei Varianten in den Actenstücken finden. So folgen auch die Historiker bald der einen, bald der anderen.

Conchillos übersandte,[1]) er möge ihm die väterlichen Rechte nicht schmälern, noch den Einflüsterungen derer Gehör schenken, die aus niedrigen Gründen bemüht seien, Zwietracht zwischen ihnen zu stiften. Aber auch auf diesen Brief antwortete Philipp ausweichend.[2]) Zwar versprach er, als guter Sohn gegen Ferdinand zu handeln, und entschuldigte sein Schweigen über die politischen Angelegenheiten damit, dass Ferdinand's Gesandte bisher ihm keine Mittheilungen gemacht hätten, die einer Antwort bedürften. Dann aber verschob er von Neuem alles Unterhandeln auf de Veyre's Ankunft an Ferdinand's Hofe.

Diese Vorgänge blieben natürlich auch Ferdinand's Gesandten nicht verborgen,[3]) so dass ihre Hoffnung schwand, Juan Manuel's Einfluss brechen zu können. Zuerst hatte sich Fonseca bemüht, dessen Rücksendung zu Maximilian durchzusetzen,[4]) hatte aber bald erkannt, dass dies unmöglich sei, worauf auch Ferdinand in Philipp's Bitten willigte, Juan Manuel in Brüssel zu lassen. Jetzt machte er den Versuch, dies durch Gewinnung Manuel's unschädlich zu machen. Einestheils liess er ihm vorstellen, dass auch er nur das Beste Philipp's und Castiliens zu befördern strebe, und da auch Manuel nur Vaterlandsliebe zu vertreten behaupte, so werde man sich ja wohl über die Art derselben einigen. Anderentheils bot er nicht nur ihm selbst reiche Dotationen, sondern suchte auch alle die Personen durch Gnadengeschenke zu gewinnen, von denen ein Einfluss auf Juan Manuel zu erwarten war. Doch blieb dieser für sich selbst so sehr auf der Hut, als für Philipp. Unter diesen Umständen glaubte Fonseca zu den äussersten Mitteln greifen zu müssen. Er eröffnete jetzt dem conseil Philipp's,

---

[1]) Das Schreiben selbst ist nicht vorhanden, es sei denn, dass die Citate bei Martyr, Ep. 282, echt, wo sie dann diesem Schreiben entlehnt sein müssten. Der Inhalt und Conchillos Begleitung folgen aus der Antwort Philipp's vom 28. Jan. Col. de doc. ined. VIII. 277. Falsch aber ist Martyr's Behauptung, dass schon vor de Veyre's Ankunft Ferdinand's Entfernung gefordert sei. Ebenso irrt Zur. VI, 12 v. 1. wenn er Conchillos erst von Segovia nach Flandern gehen lässt. — [2]) In dem eben erwähnten Briefe vom 28. Jan. 1505. Col. de doc. ined. VIII, 277. — [3]) Ueber deren Manöver berichtet besonders Padilla, Col. de doc. ined. VIII, pag. 125 f. und zwar im Widerspruche mit der anderweitigen Meldung, dass Fonseca, seine Reise nach Castilien zu betreiben, gesandt worden sei. — [4]) Zur. VI. 13 r. 1.

wo die der Reise Philipp's feindliche niederländische Partei ebenfalls vertreten war, dass Ferdinand gewillt sei, entweder Philipp die Regierung des Königreichs Neapel zu überlassen, oder ihm eine jährliche Rente von 50000 Ducaten Gold auszuzahlen, falls er einwillige, in den Niederlanden zu bleiben und ihm die Regierung Castiliens zu überlassen, obwohl Isabella's Testament ihn zu diesen Opfern nicht verpflichte.[1]) Zugleich aber suchte er dadurch einen Druck auf Philipp auszuüben, dass er alle möglichen Hindernisse gegen die Abreise erhob, und zu diesem Zwecke sich mit den Niederländern in's Einvernehmen setzte.[2]) Unterdess langten die ersten Nachrichten über die Beschlüsse der Cortes bei Philipp an durch einen Brief Ferdinand's vom 4. Februar, dem bald ein zweiter folgte mit einer Erläuterung der Unfähigkeitserklärung Juana's.[3]) Juan Manuel fühlte wohl, dass Philipp dadurch eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten habe, trotzdem liess er ihn zunächst ganz als gehorsamen Sohn antworten, und opponirte nur leise zu Juana's Gunsten, indem er schrieb, sie befinde sich wohl und theile mit Philipp den Wunsch, möglichst bald nach Castilien zu eilen.

Denn dies war jetzt vor Allem Philipp's Bestreben, selbst auf den Kampfplatz zu eilen.[4]) Schon im Februar erklärte er allen seinen Parteigängern, in kurzer Zeit ebendahin eilen zu wollen.[5]) Aber Maximilian's dringende Aufforderung, und die Nothwendigkeit, persönlich die diplomatischen Beziehungen zu

---

[1]) Andeutungen über diese Angebote in Philipp's Proclamation: Col. de doc. ined. VIII, 326. enviò aca el obispo de Palencia para movernos à tomar el reino de Napoles e dejar esos reinos de Castilla durante su vida, und que tomasenos algunas rentas de esos reinos sin ir a ellos. cfr. Martyr Ep. 291. grandia lucra cum summa laude. Die Summe giebt Fugger's Ehrenspiegel, Mscr. d. Kgl. Bibliothek Dresden. — [2]) Padilla, Col. de doc. ined. VIII. 125. und Philipp selbst ib. 326. — [3]) Nur die Antwortschreiben Philipp's vom 22. Febr. und 8. März sind erhalten. Darnach scheint Ferdinand in dem ersten Briefe nur die Anerkennung ihrer Regierung mitgetheilt zu haben, während der zweite Brief auffallend kalt und unhöflich ist, und eine Andeutung von Juana's Gesundheit enthält. Die gewohnten Höflichkeitsformeln fehlen ihm gänzlich. — [4]) Die Begleitschreiben an den Condestable und Nuño de Gomiel vom 4. März 1505. Col. de doc. ined. VIII, 282. — [5]) An den Almirante, Col. de doc. ined. VIII, 278, 283. an Villena, ib. 279, an Najera ib. 281.

Frankreich zu pflegen, die Maximilian mit weniger Rücksicht behandelte, als Philipp wünschte,[1]) zwangen ihn, die Reise bis nach der projectirten Zusammenkunft in Hagenau zu verschieben, wohin er sich Mitte des März auf den Weg machte. Er sah es gern, dass noch vor seiner Abreise Ferdinand's Gesandter, Juan de Fonseca, Brüssel verliess,[2]) dessen Umtriebe, um seine Reise nach Castilien zu hindern, ihm nicht verborgen geblieben waren. Umsomehr war er erstaunt, als ihm während seines Aufenthaltes in Trier[3]) durch Miguel de Ferrera ein Document in die Hände kam, in dem Juana in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Cortes ihre Einwilligung dazu gab, dass Ferdinand die Regentschaft in Castilien für sie führe.[4]) Da er augenblicklich ausser Stande war, umzukehren, liess er Ferrera in Metz interniren, und traf Vorkehrungen, dass die Angelegenheit bis zu seiner Rückkehr nach Brüssel geheim bleibe, sandte aber noch von Saarburg aus, zugleich im Namen Juana's, an die Vertreter Castiliens in den Cortes ein Schreiben, worin er ihnen befahl, die Verhandlungen bis zu seiner Ankunft in Castilien zu suspendiren, und jedenfalls keine Anordnungen zu erlassen, da er gegen deren Gesetzlichkeit protestiren müsse.[5])

In Hagenau erwarteten schon seit einigen Tagen Maximilian und der Cardinal Erzbischof von Rouen, George d'Amboise, der Stellvertreter Louis XII., Philipp's Ankunft, und bereiteten ihm einen feierlichen Empfang.[6]) Die Zusammenkunft erweckte auch den Schein völliger Eintracht zwischen Frankreich und Oesterreich-Burgund. Aber die politischen Interessen kreuzten

---

[1]) Giustiniani, Dispacci III, 288. 293. 300. 305 f. 308. 316. zeigen, wie Max. nur Philipp's wegen auf dessen französische Politik einging. cfr. Zur. VI, 20 v. 1. und Leva, Carlo V. I. pag. 85 aus den Briefen des Francesco Capello. — [2]) So berichtet Padilla l. c. 126. während Zur. VI. 14. r. 2. ihn in Brüssel bleiben lässt, obwohl ihn Ferdinand abberufen hat. ib. 13. r. 1. — [3]) Philipp war in Trier vom 22.—26. März nach Molinet V, 243 und Col. de doc. ined. VIII, 286 ff. — [4]) Ueber die Geschichte dieses Documentes existiren zwei etwas von einander abweichende Versionen: die von Martyr, Ep. 286 vertretene, von der die Erzählungen bei Gomez pag. 61 und Zur. VI, 14. r. 1. abhängig sind, und die Padilla's, l. c. pag. 125 ff. Zur. begeht den argen Irrthum, diese Angelegenheit zur Veranlassung des Vertrages von Hagenau zu machen. Aus inneren Gründen ist die Relation Padilla's die glaubwürdigere. — [5]) Col. de doc. ined. VIII, 289. 13. April. — [6]) Molinet, V, 244.

sich doch zu mannigfach, als dass eine dauernde Verbindung möglich gewesen wäre. Der Einzige, der sich dieser Ueberzeugung verschloss, war Philipp, der allerdings die gerechtesten Ansprüche auf Unterstützung von Frankreich hatte.[1])

Am 25. April traf Philipp wieder in Brüssel ein,[2]) wo er sogleich Lope de Conchillos, Mogica und Olave, den Secretair und die Kammerherren Juana's, festnehmen liess, und diese selbst einer Art von Haft unterzog, die es ihr unmöglich machte, irgend Jemand ohne Philipp's specielle Erlaubniss zu sehen.[3]) Conchillos leugnete erst hartnäckig jeden Antheil an der Ausfertigung jener Urkunde. Aber nachdem man ihn auf die Folter gespannt hatte, bekannte er, im Vereine mit Juan Fonseca und Gutierre Gomez de Fuensalida Juana zur Ausstellung des Documentes bewogen zu haben. Nur auf die Vorstellung seiner Räthe nahm Philipp Abstand davon, Conchillos, dessen Verstand unter den Qualen der Folter gelitten hatte, tödten zu lassen. Da sich die Unschuld der anderen Verhafteten herausstellte, wurden sie in Freiheit gesetzt und erhielten ihre Stellen zurück.[4]) Dann aber zwang oder überredete Philipp Juana, die in der ersten Aufwallung des Zornes über den Verrath ihres Briefes und Philipp's Haftbefehl dessen Boten thätlich insultirt hatte,[5]) zur Unterzeichnung eines Briefes an de Veyre,[6]) worin sie ihre geistige Unzurechnungsfähigkeit für Verleumdung erklärte und behauptete, in völliger Eintracht mit Philipp zu leben,

---

[1]) Interessante Quellencitate zu der Hagenauer Zusammenkunft giebt Leva, Carlo V. I. pag. 85 ff. — [2]) Molinet V, 250. Zwei Tage von Namur. Dort aber ist er nach Col. de doc. ined. VIII, 290. am 23. April. — [3]) Zur. VI. 14. r. 2. Fugger-Bircken Ehrenspiegel, pag. 1162. — [4]) Mogica findet sich in derselben Juli 1505. Col. de doc. ined. VIII, pag. 314. — [5]) Zur. VI. 14. r. 2. — [6]) Dass dies Document nicht aus Juana's Initiative hervorging, sondern einem moralischen Drucke Philipp's entsprang, nimmt schon Rodriguez Villa, Bosquejo biografico de la reina Doña Juana pag. XIV f. an. Dafür spricht auch der ganze Inhalt, vor Allem der Passus: bien se que el Rey mi Señor escribió alla por justificarse, quejandose de mi en alguna manera, pero esto no debiera salir de entre padres é hijos cuanto mas que si en algo yo usé de pasion y dije de no tener el estado que convenia a mi dignidad, notorio es que no fue otra la causa sino celos etc. Das Document ist abgedruckt: Col. de doc. ined. VIII. 291. Rodriguez Villa pag. XII. Lafuente, Hist. de España V. pag. 591.

dem sie allein ein Regierungsrecht an ihrer Stelle, wenn dies nöthig sein sollte, einräumen würde.

Nach der Entdeckung des Anschlages des Lope de Conchillos hörte auch der Schein des guten Einvernehmens auf, den Philipp und Manuel bis jetzt Ferdinand gegenüber gewahrt hatten. Die Briefe Philipp's an Ferdinand werden äusserst dürftig und enthalten selten mehr, als Beglaubigungen für de Veyre, der noch immer sich bemühte, auf der Basis einer, wenn auch nicht ganz unabhängigen Selbstregierung Philipp's, einen Vertrag zu Stande zu bringen.

Neben den bei Ferdinand beglaubigten Gesandten schickte Philipp jetzt noch andere Agenten nach Castilien, um mit grösserer Heimlichkeit gegen Ferdinand operiren zu können. Der erste derselben, Alvar Perez Osorio, wurde schon im Mai abgesandt;[1]) diesem folgte im Juni Pedro,[2]) dann Diego de Guevara,[3]) während Osorio im Juni auf kurze Zeit nach den Niederlanden zurückkehrte.[4]) Schon waren mit dem grössten Theile der Granden directe Beziehungen angeknüpft, die in zahlreichen Botschaften derselben an Philipp ihren Ausdruck fanden.[5]) Alle diese drängten ihn, bald in Castilien zu erscheinen, und diesem Wunsche schloss sich de Veyre dringend an.

Philipp hatte in Hagenau seine Abreise für den August festgesetzt.[6]) Dann war ein gemeinsames Vorgehen mit Maximilian geplant.[7])

---

[1]) Col. de doc. ined. VIII, 299. cfr. ib. pag. 285. — [2]) Entsandt am 27. Juni ib. pag. 302. — [3]) Ib. pag. 304. — [4]) Col. de doc. ined. VIII, pag. 304. — [5]) Ib. 278. 279. 281. 285. cfr. — [6]) Para donde (Castilla) partiran infallenter por todo el mes de agosto primero. Instruction für Acuña. Col. de doc. ined. VIII, 306. — [7]) Das einzige Actenstück, auf welches sich diese Darstellung gründet, ist die Relation über die Vorschläge Hermann Rimbers, Gesandten Maximilian's an Heinrich VII., der bald nach der Hagenauer Zusammenkunft abgegangen sein muss. Hier wird der Römerzug vor dem Ungarischen geplant. Bergenroth l. c. I. pag. 351. Dazu stimmt Giustinian. Disp. III. 349. 351. Allerdings erscheint dies schon geändert im Abschiede des Kölner Reichstages, wo die Reichshülfe erst zum 27. Sept. und zunächst gegen Ungarn in Aussicht genommen wird. Luenig, pars gen. II. 262. Die gemeinsame Operation wird aber festgehalten, denn als Philipp abreist, drängt Maximilian zu seinem Römerzuge, und verlangt die französische Unterstützung, Desjardins, Neg. entre la France et la Toscane II, 150.

Dieser wollte in Italien vorrücken, während Philipp in Castilien eindrang. Sei Ferdinand dann zu einer friedlichen Abmachung bereit, so werde die Eintracht dieser drei Fürsten jede politische Action in Italien ausserordentlich erleichtern. Und in der That sah man dort dieser Eventualität mit Bangen entgegen.[1]) Widersetze sich Ferdinand, so würde dennoch die gemeinsame Action von Neapel und Castilien aus den Widerstand schwächen und zertheilen. Ueberdies gab man sich der Hoffnung hin, der Gran Capitan werde, selbst auf Ferdinand's Befehl, die Waffen nicht gegen Philipp führen.

Die Zeit bis zum Beginne dieses Feldzugs wollte Philipp zur Unterwerfung Gelderns benutzen, die ihm noch über Erwarten gelang; denn schon am 28. Juli sah sich Herzog Karl von Egmond zu dem Thieler Vertrage gezwungen, in dem er sich verpflichtete, Philipp als Vasall nach Castilien zu begleiten.

Der glückliche Feldzug hatte die diplomatische Thätigkeit kaum unterbrochen. Im Lager vor Arnhem langte, von de Veyre gesandt, Nuño de Gomiel an, der Schatzmeister Philipp's als Prinzen von Castilien, um ihn zu benachrichtigen, dass, trotz der unveränderten Gesinnung der Granden, de Veyre ernstliche Befürchtungen hege, und ihn deshalb ersuche, seine Abreise möglichst zu beschleunigen.[2]) Er ward mit dem Bescheide zurückgesandt, dass Philipp sogleich nach Beendigung des Feldzuges aufzubrechen gedenke.[3])

Ebendort ward Antonio de Acuña nach Rom entsendet,[4]) um Ferdinand's Bemühungen um die Investitur von Neapel entgegenzuarbeiten. Zugleich sollte er den Papst ersuchen, die Bischöfe Jimenez von Toledo, Deza von Sevilla und Fonseca von Palencia, auf die sich Ferdinand's fast unbedingte Herrschaft über den castilischen Clerus gründete, unter dem Vorwande einer Citation aus Castilien zu entfernen.

---

157. und nach Philipp's Tode zieht er seine Truppen wieder zurück. Nardi, Stor. Fiorentina f. 111. Bembus; Historia veneta Lutetiae 1551 f. 154. v. u. 156. r.

[1]) Giustinian. Disp. III. 347 f. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 395 nennt ihn Nougne de Gommyres, und Gachard ist nicht im Stande gewesen, den Namen zu berichtigen, obwohl er den 8. Band der Col. de doc. ined. vor sich hatte. — [3]) Philipp an Andrea del Burgo, Col. de doc. ined. VIII, 304. — [4]) Sein Beglaubigungsschreiben und seine Instruction: ib. pag. 304—308.

Schon bei Beginn des Feldzuges hatte Philipp Befehl gegeben, eine Flotte zur Abfahrt nach Castilien in Middelburgh bereit zu halten,[1]) zu welchem Zwecke eine ziemliche Anzahl von Handelsschiffen gemiethet wurde. Maximilian rief den Grafen Wolfgang zu Fürstenberg herbei, um die deutschen Söldner zu commandiren, die er Philipp zur Bedeckung mitgeben wollte. Am 4. August meinte Philipp mit seinen Vorbereitungen soweit gediehen zu sein, dass er in den nächsten Wochen abreisen könne.[2]) Aber als er in Middelburgh anlangte, fand er die Flotte in einem so mangelhafen Zustande, dass an einen Aufbruch noch nicht zu denken war.[3]) Zugleich war Juana's Schwangerschaft, die man lange nur für einen Vorwand Philipp's gehalten hatte,[4]) um Juana in den Niederlanden zu lassen, so weit vorgeschritten, dass eine Seereise auch deswegen unterlassen werden musste. Er entliess daher die gemietheten Schiffe wieder,[5]) und suchte sich dadurch aus der kritischen Lage zu ziehen, dass er sich an Louis XII. mit der Bitte wandte, ihn, wie vor vier Jahren, zu Lande nach Castilien ziehen zu lassen.[6]) Aber dabei zeigte es sich, dass seine Reise vorläufig überhaupt unmöglich geworden sei, da Louis XII., trotz des erst vor kurzem erneuerten Bündnisses, seine Stellung gewechselt hatte, und auf Ferdinand's Seite getreten war.

Ferdinand war durch den Misserfolg des Lope de Conchillos in eine unangenehme Lage gerathen, da derselbe natürlich von Philipp's Gesandten ausgenutzt wurde. Etwas geschwächt wurde zwar der üble Eindruck durch die Nachricht, dass Philipp sich entschlossen habe, den Krieg mit Geldern vor seiner Abreise zu Ende zu führen, wodurch seine Abreise wieder um Monate verschoben wurde. Aber ein entscheidender Schlag war auf dem bisherigen Wege nicht mehr zu hoffen.

---

[1]) Deux. Voy. l. c. pag. 399. Bergenroth l. c. I. pag. 369. — [2]) Dies zeigt er von Xanten aus einer grossen Reihe von Granden an. Das Circular und die Liste der Adressaten: Col. de doc ined. VIII, 316—318. Dasselbe an die Städte am 14. Aug. ib. 320. Wohl ein Fehler des Abschreibers, da Philipp am 10. in Cleve ist. ib. 319. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 399. — [4]) Bergenroth, l. c. I. 370. — [5]) Urkunde des K. K. Haus-, Hof- und Staats-Archivs. 25. Septbr. 1505 cfr. Bergenroth l. c. I. pag. 374. Deux. Voy. l. c. pag. 399. — [6]) Ib. pag. 371 und Andeutungen in den Manifesten vom 12. Septbr. und 29. October. Col. de doc. ined. VIII, pag. 327 und 348.

Derselbe konnte nur noch durch eine erdrückende Allianz der westeuropäischen Mächte gegen Philipp geführt werden. In diesem Sinne begann daher Ferdinand seine auswärtigen Beziehungen zu pflegen und zu benutzen.

Der Angelpunkt der französisch-spanischen Politik des letzten Jahrzehnts war Neapel, und seit sich dasselbe im thatsächlichen Alleinbesitze der Spanier befand, war seine Erhaltung Ferdinand's erste Sorge. Die Eroberung war durch die gemeinsamen Anstrengungen der Castilianer und Aragonesen erfolgt, und Philipp's Partei erklärte demgemäss, es müsse der castilischen Krone einverleibt werden, wie die überseeischen Besitzungen und Granada. Noch immer stand Gonzalo Fernandez de Cordoba, der Gran Capitan, an der Spitze des von ihm eroberten Landes, und seine Eigenschaft als Castilianer und besonderer Günstling Isabella's waren nicht die einzigen Gründe, die Ferdinand zweifeln liessen, ob der Gran Capitan auf seiner Seite stehen würde, wenn zwischen Philipp und ihm ein Streit ausbräche. Seit dem Waffenstillstande mit Frankreich hielt Gonzalo Fernandez in Neapel fürstlich Hof, und belohnte seine Anhänger und Kampfgenossen königlich, auch durch Verleihung von Gnaden, die eigentlich nur der König selbst gewähren konnte.[1] Aber ebenso willkürlich war andererseits auch die Strenge, mit der er alle die verfolgte und strafte, deren Anhänglichkeit an die bestehende Regierung ihm verdächtig schien.[2] Seine Eigenmächtigkeit ging so weit, dass er sich weigerte, Beamte anzustellen, denen Ferdinand selbst im neapolitanischen Reiche Stellen angewiesen hatte, und umgekehrt, Leute abzusetzen, deren Entfernung Ferdinand wünschte.[3] Die Folge davon war, dass es einer Partei, an deren Spitze Prospero Colonna, und Giambattista Spinelli standen, gelang, bei Ferdinand gegen den Gran Capitan Einfluss zu gewinnen. Gerade bei Isabella's Tode weilte Prospero in Spanien,[4] und genoss bis zu seiner Rückkehr, die im April von Toro aus erfolgte, Ferdinand's unbedingtes Vertrauen. Er hatte daher auch einige, nicht unwichtige Aenderungsbefehle bei Ferdinand durchgesetzt, die besonders die Reduction der mobilen Streitkräfte in Neapel

[1]) Zur. V. 327. v. 2. — [2]) Caracciolo, Vita Spinellii. Muratori XXII, 52. — [3]) Ib. und Zur. VI. 7 v. 1. — [4]) Zur. VI. 7 v. 2. Giustinian, Disp. III, 335.

betrafen, und durchaus nicht im Sinne des Gran Capitan waren.

Dieser war selbst zwar sogleich nach Isabella's Tode bei Ferdinand um Verhaltungsmaassregeln eingekommen,[1]) hatte aber auch directe Beziehungen mit Philipp angeknüpft.[2]) Er lehnte sich in seiner auswärtigen Politik an die des Bernardino de Carvaial an, und da Ferdinand diesen für seinen Feind hielt, gab dies seinem Verdachte gegen den Gran Capitan neue Nahrung. Ferdinand verkannte aber den Cardinal von Santa Croce. Allerdings hatte Carvaial, wie alle Politiker Italiens, nicht erwartet, dass Ferdinand Philipp als König von Castilien anerkennen werde.[3]) Ueber das Factum aber gab er seiner Freude unverhohlen Ausdruck, und suchte durch Rathschläge, die er Philipp ertheilte, diesen im Ausharren in einer friedlichen Politik zu bewegen.[4]) Er hatte seit Jahren mit Juan Manuel in intimerem Verkehre gestanden,[5]) und theilte mit diesem besonders die Abneigung gegen Frankreich, dessen Demüthigung er von dem friedlichen Ausgange des castilischen Thronwechsels erwartete.[6]) Allein, als er merkte, dass Juan Manuel den Frieden zu stören trachtete, trat er ihm nicht nur in Briefen entgegen, sondern bat wiederholt und dringend um die Erlaubniss, Philipp auf seiner Reise begleiten und zwischen ihm und Ferdinand vermitteln zu dürfen.[7])

An die Politik dieses Mannes schloss sich im Wesentlichen der Gran Capitan an. Er sandte im Frühjahr 1505 Boten an Philipp, um ihn als König von Castilien zu begrüssen, und rieth ihm gleichfalls, den Frieden mit Ferdinand zu bewahren. Freilich war das nicht, was Philipp gehofft hatte,

---

[1]) Zur. VI, 7. r. 1. -- [4]) Col. de doc. ined. VIII, 293. – [3]) Giustinian. Disp. III, 347. — [4]) Col. de doc. ined. VIII, 294. — [5]) Ib. 272. mandaldo poner en la cifra que con D. Juan Manuel teneis. — [6]) Giust. Disp. III, 347. – [7]) Col. de doc. ined. VIII, 294. Schon im Juli 1505 hielt Philipp ihn nicht mehr für seinen Freund, und sandte desshalb den Ant. de Acuña als seinen Vertreter nach Rom. Im April 1506 erklärt Fil. Naturel in Rom: ny avons nulluy pour vous duquel l'on se puet bien fier entierement. Als der Streit in Castilien ausbrach, verlangte der Cardinal von Santa Croce dringend vom Papste seine Entsendung nach Spanien, aber auf Philipp's Betreiben ward sie ihm verweigert. Damals erklärte er Juan Manuel für die Ursache dieser Weigerung und des ganzen Unglücks, welches über Castilien gekommen sei. Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 547.

und der kühle Dank, den er dem Gran Capitan zurücksandte,[1]) konnte diesen nur in der Ansicht bestärken, dass ihm Philipp nicht geneigt sei, wie er dies auch gegen Ferdinand aussprach.[2]) Aber dessen Misstrauen fand in diesen Verhandlungen schon genug Nahrung für seinen Verdacht. Um deutlich zu machen, dass er nicht gewillt sei, Neapel als Anhängsel von Castilien betrachten zu lassen, errichtete Ferdinand im Frühjahr 1505, analog dem für Aragon, ein eigenes Consejo für Neapel,[3]) in welchem aber die Gegner des Gran Capitan überwiegenden Einfluss besassen.

Auch mit Portugal stand Ferdinand in freundlichen Beziehungen. Vor Isabella's Tode hatte man sogar Juana's Unfähigkeitserklärung zu Gunsten Maria's, der Gemahlin Manuel's, für möglich gehalten.[4]) Aber auch nach Juana's Anerkennung dauerte dies gute Einvernehmen fort.[5]) Trotzdem aber widersetzte sich Manuel einem allerdings eigenthümlichen Plane Ferdinand's. Die angebliche Tochter Heinrich's IV. von Castilien, Juana la Beltraneja, oder la Monja befand sich seit dem Frieden von Toro als Nonne in Portugal. Als nun Ferdinand spürte, dass Philipp ihm die Regierung Castiliens nicht überlassen werde, wollte er die Monja in seine Gewalt bringen, sei es, um sie als Mitbewerberin auftreten zu lassen, und dadurch die Parteien noch mehr zu spalten, sei es, um durch eine Ehe mit ihr seine Ansprüche an den Thron zu verstärken. Allein Manuel von Portugal liess die Monja, als ihm dies bekannt wurde, nach Lissabon bringen, um eine gewaltsame Entführung derselben unmöglich zu machen.[6]) Führte dies auch zu keinem Bruche

[1]) Col. de doc. ined. VIII, 293. Brüssel, 5. Mai 1505. — [2]) In einem Briefe an Ferdinand, wie aus dessen Antwort hervorgeht. Rodriguez Villa, Bosqu. biogr. pag. XVI ff. — [3]) Es war zusammengesetzt aus Tomas Malferit, Luis Zapata, Luis Sanchez, Giambattista Spinelli. Zur. VI. 8. r. 2. — [4]) Giust. Disp. III, 347. che la [Isabella] era più inclinata alla via de Portogallo che a lui [Filippo]. — [5]) In Toro wollte Maria, Manuel's Gemahlin, ihren Vater besuchen, Gairdner, Memorials pag. 274. Auch wurde den englischen Gesandten gesagt, dass Manuel zu Ferdinand's Partei sich neige, ib. pag. 254. Bis in den October 1505 finden sich keine Spuren eines Einvernehmens zwischen Manuel und Philipp, wie der Brief von Manuel's Gesandten am englischen Hofe beweist. Gairdner, Letters and Papers illustr. of the reigns of Richard III. and Henry VII. II. pag. 147. — [6]) Den Heirathsplan berichten die englischen Gesandten an Heinrich VII. Gairdner, Memorials pag. 275.

zwischen Manuel und Ferdinand, so erkalteten doch die Beziehungen so, dass Philipp später Manuel auf seine Seite ziehen konnte. Für seine augenblicklichen Pläne aber waren für Ferdinand am werthvollsten die Beziehungen zu England und Frankreich.

Mit Heinrich VII. stand Ferdinand schon seit langer Zeit in einem Freundschaftsverhältniss, und gerade als Isabella starb, waren Verhandlungen im Gange über eine Offensiv- und Defensiv-Alliance, gestützt auf die Ehe Catharina's, der Wittwe des Prinzen Arthur, mit dessen Bruder Heinrich, und Heinrich's VII. selbst mit der jüngeren verwittweten Königin von Neapel.[1]) Das Bündniss wurde zwar aufgeschoben bei Isabella's Tode, aber keineswegs aufgegeben. Nach mehrfachen diplomatischen Verhandlungen entsandte Heinrich VII. im Mai 1505 drei Gesandte,[2]) die ihm über Juana von Neapel Bericht erstatten, dann aber auch den Entwurf eines neuen Vertrages mit Ferdinand's Räthen zum Abschluss bringen sollten.[3]) Als Philipp anfing, offener gegen Ferdinand aufzutreten, richtete dieser an Heinrich VII. die Bitte, für sein Recht einzustehen,[4]) und obwohl auch Philipp einen vorübergehenden Versuch machte, Heinrich's Freundschaft zu gewinnen, versprach dieser Ferdinand, sein Recht auf die Regentschaft Castiliens, wie sie Juana ihm zu übertragen Willens gewesen sei, zu unterstützen,[5]) so dass

Ebenso das Deux. Voy. l. c. pag. 413. Selbst Zur. VI. 23. v. 1. widerspricht dem nicht, wenn er auch die Erzählung mit einem afirmavan einleitet. Erst Mariana, de rebus Hisp. lib. XXVIII. cpt. 13 und nach ihm besonders Abarca Reyes de Aragon, lib. XXX. cpt. 15, 5. haben die Thatsächlichkeit dieses Eheplanes in Abrede gestellt, und ihrer Ansicht hat sich der neueste Darsteller der spanischen Geschichte, Lafuente, V, pag. 460. Anm. angeschlossen, ohne die hier angeführten zeitgenössischen Nachrichten zu kennen. Vertheidigt wird die Wahrheit der Erzählung von Clemencin in Memorias de la real Academia VI, 491 ff. 500.

[1]) De Puebla b. Bergenroth l. c. I. pag. 333 f. Gairdner, Letters etc. I. 241. — [2]) Francis Marsin, dem wir in Frankreich wieder begegnen werden, James Braybrooke und John Stile. Gairdner, Memorials, pag. 223. Sie langten am 3. Juni 1505 in Guipuscoa an; Bergenroth l. c. I. pag. 368, wurden am 23. Juni von den Königinnen von Neapel in Valencia [Memorials 224] und am 17. Juli von Ferdinand in Segovia empfangen, ib. 245. — [3]) Den Entwurf s. Bergenroth l. c. I. 357. 358. — [4]) Ferdinand an De Puebla 22. Juni 1505. Bergenroth, l. c. I. 354 ff. [5]) Antwort auf Ferdinand's Brief vom 22. Juni, ib. pag. 376. 13. September Cranburne.

er, selbst im Falle eines offenen Bruches, auf Heinrich VII. zählen durfte. Am gespanntesten war das Verhältniss Ferdinand's zu Frankreich. Trotz des dreijährigen Waffenstillstandes vom 31. März 1504[1]) war nach Isabella's Tode Ferdinand's erste Handlung die Concentrirung einer bewaffneten Macht an der französischen Grenze,[2]) und Louis XII. erwiderte diese Drohung, indem er Truppen in grösserer Anzahl in's Mailändische schickte,[3]) was natürlich den Schein erregte, als wolle er den Krieg um Neapel erneuern. Dieselbe Gesinnung verrieth der Protest von Ferdinand's Gesandten in Rom, Francisco de Rojas, als Louis XII. dem neuen Papste Obödienz leistete.[4]) Doch änderte sich dies nach wenigen Monaten. Unmittelbar nach dem Vertrage in Hagenau, in welchem Louis XII. die Investitur von Mailand erlangt hatte, das einzige, wesshalb er Maximilian's Freundschaft gesucht,[5]) ergingen von Ferdinand's Seite die ersten Anerbietungen eines spanisch-französischen Bündnisses,[6]) die am französischen Hofe ein ausserordentliches Entgegenkommen fanden, und da besonders auch Louis' allmächtiger Minister, der Cardinal George d'Amboise, sich für dieselben aussprach, so erfolgte schon im Juli die Sendung eines Specialgesandten, Juan de Enguera, Inquisitor von Catalonien,[7]) mit dem Entwurfe eines Vertrages, der die wesentlichen Bedingungen enthielt, unter denen das Bündniss zu Stande kam. Auch bedurfte es keiner langen Verhandlungen, und Mitte Juli konnte Enguera eine Bereitwilligkeitserklärung Frankreichs an Ferdinand abgehen lassen.[8]) Der Vertrag sollte ebenfalls durch

---

[1]) Dumont, Corps diplom. IV. I. pag. 51. — [2]) Giustinian, Disp. III, 364. 8. Jan. Zur. VI, 1. v. 2. — [3]) Giustinian, Disp. III, 369. 12. Jan. Zur VI. 14. v. 1. — [4]) Giustinian, Disp. III, pag. 495. 12. April. — [5]) So sagt Maximilian selbst: Ausschreiben zum Reichstage nach Constanz, Luenig II, pag. 266. — [6]) Desjardins l. c. II. pag. 93 spricht Louis XII. dies gegen den florentinischen Gesandten aus. Die Verwandlung des Waffenstillstandes in einen Frieden sollte durch England's Vermittelung schon im October 1504 stattfinden, doch einigte man sich damals noch nicht. Bergenroth, l. c. I. 331. 344. und Bernardinus Tolosatus b. Gairdner, Memorials pag. 88. — [7]) Seine Anwesenheit wird zuerst erwähnt von Pandolfini am 11. Juli. Desjardins l. c. II. pag. 104. [8]) Nach Desjardins, l. c. II. pag. 104 könnte man meinen, Enguera selbst sei nach Spanien zurückgekehrt; doch erwähnt ihn Pand. am 21. Aug. und 25. Sept. immer als anwesend, ohne von einer Rückkehr zu sprechen. Ib. 108. 135.

eine Vermählung befestigt werden. Ferdinand hatte zuerst Marguerite de Valois, Herzogin von Angoulême, zur Gattin verlangt,[1]) und über die Personenfrage schwebten die Verhandlungen lange. Dies gefährdete jedoch den Ausgang derselben durchaus nicht, denn schon im Juli war Louis XII. bereit, Philipp zu einer Restitution Gelderns zu zwingen,[2]) als auch sonst zu behelligen, um seine Reise nach Castilien zu hindern. Die Bedingungen des Vertrages, wie auch die Verhandlungen, wurden mit äusserster Strenge geheim gehalten. Anfang September finden sich die ersten Beweise des Abschlusses.[3]) Der Charakter desselben wird dadurch angezeigt, dass Louis XII. Ferdinand in einem Briefe vom 15. September König von Spanien nennt.[4])

In Castilien war das Bündniss wenig populär.[5]) Als daher Ferdinand den Grafen von Cifuentes und seinen Rath Tomas Malferit an den französischen Hof entsandte, um den Vertrag zu ratificiren, erregte dies grosse Unzufriedenheit.

Auch hier war es der Herzog von Najera, der sich am entschiedensten äusserte, und Cifuentes geradezu einen Ehrlosen nannte, weil er als Castilianer den Auftrag übernommen hätte, der unvergesslichen Königin Isabella eine Nachfolgerin zugeben.[6])

Die Aufnahme der Gesandten in Frankreich war glänzend.[7]) Sie wurden schon an der Grenze von einer Gesandtschaft Louis XII.

---

[1]) Pandolfini b. Desj. l. c. II. 113. ma so ben que Spagna ha domandata d'Angoulême. Vorher erwähnt er, man schwanke zwischen Germaine de Foix und einer Prinzessin von Montpensier. Ib. pag. 107. [2]) Dies giebt Pandolf l. c. pag. 106 als einzigen Grund der französischen Gesandtschaft an. — [3]) Die bei Dumont, Corps dipl. IV, 1. pag. 71 gedruckte Vollmacht, den Vertrag auf François d'Angoulême auszudehnen, setzt denselben voraus. Sie ist vom 10. Sept. — [4]) Abgedruckt bei Desj. l. c. II. pag. 132. Ein solcher Brief fiel später Philipp's Räthen in die Hände; cfr. Deux. Voy. l. c. 400. — [5]) Martyr, Ep. 292. Ueber die Abneigung der Castilianer gegen Philipp als Bundesgenossen der Franzosen s. Giust. Disp. III, 347. Gairdner Memorials, 255. — [6]) Zur. VI. 24. r. 1. — [7]) Sie brachen von Ferdinand's Hofe auf am 25. Aug. nach Zur. VI. 22. r. 1. am 23. Aug. nach Pandolfini, Desj. l. c. II. 130. Zur. l. c. lässt Enguera mit diesen an den französischen Hof zurückkehren. Auch Pand. l. c. pag. 118 spricht von drei Gesandten, als Enguera noch am Hofe ist, erzählt aber auch dessen Ankunft mit den anderen ib. 140, er war ihnen also wohl entgegengezogen. Mart. Ep. 290 nennt nur Cifuentes und Malferit.

eingeholt,[1]) und am 4. October von dem vollzählig versammelten Hofe empfangen.[2]) Am 12. October wurde der Vertrag in der Cathedrale beschworen, aber selbst da noch die Veröffentlichung der Bedingungen unterlassen.[3])

Diese waren allerdings hart für Ferdinand.[4]) Die Unterstützung Louis XII. gegen Philipp und der Verzicht auf Neapel wurden erkauft durch die Freigabe und Restitution der Anjou-Barone, mit wenigen Ausnahmen, und die Zahlung von einer Million Ducaten in 10 jährlichen Raten. Befestigt wurde der Vertrag durch die Ehe Ferdinand's mit Germaine de Foix, der Nichte Louis XII., als deren Mitgift die französischen Ansprüche an Neapel abgetreten wurden, mit der Bedingung, dass sie im Falle mangelnder Nachkommenschaft an Frankreich zurückfallen sollten, wenn Frankreich die bis dahin gezahlten Gelder herausgäbe. Ein geheimer Artikel bestimmte ferner, dass Germaine's Bruder, Gaston de Foix, die Königswürde von Navarra erhalten, und dies, wenn er ohne Erben stürbe, an Ferdinand fallen sollte.[5])

Ferdinand's Berather verhehlten sich nicht, dass der Vertrag wenig ehrenvoll sei,[6]) aber, da man Neapel früher Philipp angeboten hatte, auch von der Restitution der Anjou-Barone schon früher die Rede gewesen war,[7]) diese auch jetzt noch nicht unbeschränkt erfolgte,[8]) so waren die Opfer kaum so unverhältnissmässig. Der Nutzen für Ferdinand war momentan ein ausserordentlicher, weshalb der Vertrag auch von auswärtigen Mächten als ehrenvoll und vortheilhaft anerkannt wurde.[9])

Da Ferdinand durch das französische Bündniss sich gegen jeden Angriff von Philipp's Seite gedeckt glaubte, verwendete er die von Neapel herübergekommenen Truppen zur Wieder-

[1]) Desj. l. c. II. pag. 130. — [2]) Ib. pag. 139. — [3]) Desj. l. c. II. pag. 141, doch wurden sie dann nicht mehr geheim gehalten. Schon am Abend desselben Tages hat sie Pandolf. auf nicht officiellem Wege erfahren. ib. — [4]) Dumont, Corps dipl. IV, 1. pag. 72—74. — [5]) Der Artikel fehlt bei Dumont. Zuerst erwähnt ihn Nardi, Stor. fior. f. 110. Bei den navarresischen Historikern findet er sich ebenfalls nicht. — [6]) Martyr, Ep. 292. Gomez, pag. 65. — [7]) Giustinian, Disp. III, 390. 403. Zur. V. 339. r. 1. im Aug. 1504. — [8]) Ausgeschlossen waren Cesare Borgia und Hugo Ruggiero Conte di Pallas. Zur. VI. 21. v. 2. [9]) Pandolf l. c. pag. 144 è dal canto di Spagna pare che non abbia a mancare (alla pace) sendo tanto utile ed onorevole per sua Maestà.

aufnahme des Krieges gegen die Ungläubigen, um auch dadurch, besonders den italienischen Mächten gegenüber, sein Ansehen zu erhöhen. Und der schnelle Erfolg, den seine Truppen in Mazarquivir errangen,[1]) hatte allerdings die Folge, dass nicht nur Manuel von Portugal, der am eifrigsten für den Krieg gegen die Ungläubigen eintrat, sich ihm näherte, sondern auch der Papst nicht umhin konnte; wenigstens äusserlich ihn seiner Hochachtung und Freundschaft zu versichern.[2])

Diese auswärtigen Erfolge gaben auch der inneren Politik Ferdinand's neue Energie. Schon die Personaländerungen, die Isabella's Tod zur Folge gehabt hatte, waren zur Beförderung getreuer und zur Entfernung missliebiger Personen benutzt worden. Diese Personalveränderungen nahmen einen grösseren Maassstab an, seitdem er sich durch die Verbindung mit Frankreich zu einem offenen Widerstande die Mittel verschaft hatte. Zwar vermied es Ferdinand, mit den Granden der Gegenpartei in persönliche Berührung zu kommen, doch versuchten seine Anhänger jetzt auch diese zu einer Entscheidung für Ferdinand zu bewegen. Alonso de la Caballeria, Ferdinand's Vice-Kanzler, wagte sogar, an den Herzog von Najera in diesem Sinne sich zu wenden, wenn auch, wie vorauszusehen war, ohne Erfolg.

Auf die pueblos glaubte Ferdinand zählen zu können. Zwar sehnten sie sich nach Steuererleichterungen, die sie theilweis von Philipp erhofften, aber ihre Treue gegen das castilische Königshaus machte sie misstrauisch gegen Philipp, da man geflissentlich unter ihnen die unehrenhafte Behandlung bekannt machte, die Juana von ihrem Gatten erfuhr.

In Folge aller dieser Ereignisse nahmen die Verhandlungen mit de Veyre einen anderen Charakter an. Während dessen Forderungen nach der Festnahme des Conchillos sehr hoch gewesen waren, lenkte er beim Bekanntwerden von Ferdinand's Allianz mit Frankreich wieder ein, ja, er ward so besorgt um Philipp's Aussichten in Castilien überhaupt, dass er nicht nur Brief um Brief entsandte, um Philipp zur Eile zu mahnen, sondern schon im Juli Nuño de Gomiel an ihn schickte,

[1]) Gonzalo de Ayora, der selbst an dem Kampfe Theil nahm, berichtet darüber 15.—17. Sept. 1505. Col. de doc. ined. XLVII, pag. 536 ff. — [2]) Raynaldus, Annales ecclesiastici, tom. XX. pag. 24.

um ihm genauere Auskunft über die Lage der Dinge zu geben und ihn auf's Neue zur Eile zu drängen.[1])

Ferdinand aber, um den Umtrieben Juan Manuel's auf die Spur zu kommen, liess den Pedro de Guevara einkerkern und auf die Folter spannen, um durch ihn die Chiffern zu ermitteln, deren sich Juan Manuel in aufgefangenen Briefen bediente. Gegen Philipp rechtfertigte man die Verhaftung damit, dass er ebenso gegen Conchillos verfahren sei, liess Guevara aber, da er nichts verrieth, auf Philipp's Reclamation wieder frei.[2])

Als Philipp nach Abschluss des Thieler Vertrages nach Bois le Duc zurückkehrte, trafen ihn dort Gesandte Louis XII., Mr. de Mortier, Charles Guillant und ein Secretair, deren Botschaft ihm das erste Zeichen eines Systemwechsels in Frankreich sein musste.[3])

Der Vorwand, Philipp zu interpelliren, war leicht gefunden in den schwierigen Verhältnissen der Vasallität. Es waren theils völlig kleinliche Dinge, theils Generationen alte Streitpunkte über die Lehnsherrlichkeit einzelner Grenzplätze, wesshalb auch Philipp diese Gesandtschaft ärgerlich abwies.[4]) In Brüssel aber erwartete ihn schon die zweite, bestehend aus Philipp's persönlichem Feinde Engelbert von Cleve, dem Bischof von Paris, Etienne Poncher u. A.[5]) Ihr Anliegen war im Wesentlichen das gleiche, wie das der vorigen Gesandtschaft, nur forderten sie mit grösserer Dringlichkeit Erledigung der Streitpunkte, da sie sonst gezwungen sein würden, eine Verletzung der Vasallitätspflichten von Philipp's Seite zu erklären, und ihn desswegen vor das Parlament zu Paris vorzuladen.[6])

---

[1]) Deux. Voy. l. c. pag. 395. 411. — [2]) Col. de doc. ined. VIII, 344 f. Philipp sandte in dieser Angelegenheit einen besonderen Gesandten, Alvaro de Loaisa, an Ferdinand, dessen Instruction l. c. abgedruckt ist. Damit ist zu verbinden: Deux. Voy. l. c. pag. 414. — [3]) Dass Philipp den wahren Inhalt der Botschaft nicht voraussah, beweist Quirini, l. c. pag. 305. 7. Aug. Aus demselben Briefe geht hervor, dass diese nur die Vorläufer der eigentlichen Gesandtschaft, nicht eine eigene solche waren, cfr. Deux. Voy. l. c. pag. 397. Die Namen aus Lettres de Louis XII. Brusselles, 1712. I. pag. 7. — [4]) Petite response fut faicte. Deux. Voy. l. c. 397. — [5]) Sie gingen ab von Tours am 23. Juli. Desjardins, l. c. II. pag. 106, und waren in Brüssel bis zum 23. Aug. Le Glay, l. c. I. pag. 92. — [6]) Die Acten dieser Gesandtschaft sind publicirt von Le Glay, l. c. pag. 85—97.

Da Philipp den Ernst der Lage erkannte, verzögerte er den officiellen Empfang bis zu Maximilian's Ankunft,[1]) der vom Kölner Reichstage nach Brüssel kam. Allein dessen Einfluss war am wenigsten geeignet, friedlich zu wirken. Daher erklärten die französischen Gesandten, dass ihnen das Recht verweigert worden sei, am 23. August vor Notar und Zeugen, und verliessen den Hof, nachdem sie Philipp aufgefordert, persönlich vor dem Parlamente zu Paris seinen Bruch des Lehnsvertrages zu rechtfertigen.

Den Schlüssel zu der Handlungsweise Louis XII. gab eine Unterredung mit den Gesandten Ferdinand's. Zu dessen ständigem Vertreter, Gutierre Gomez de Fuensalida, hatte seit Mitte August sich Pedro de Ayala gesellt.[2]) Diese Beiden suchten am 10. September um eine Audienz nach,[3]) die ihnen, ebenfalls in Gegenwart Maximilian's gewährt ward. Sie machten Philipp officiell Mittheilung von dem französisch-spanischen Bündnisse, und forderten zu gleicher Zeit die Freilassung des Lope de Conchillos. Zugleich beklagte sich Fuensalida über die feindselige Behandlung, die ihm an Philipp's Hofe widerfahre, und verlangte zu hören, ob Philipp überhaupt gewillt sei, die diplomatischen Beziehungen mit Ferdinand fortzusetzen. Nach kurzer Berathung mit seinem conseil erwiderte Philipp, das französisch-spanische Bündniss sei ihm nicht neu, und er freue sich darüber, indem er annehme, dass Ferdinand seine Rechte respectirt habe. Eine Freilassung des Conchillos sei unzulässig; dieser habe als Diener seines Hauses gefehlt, also

---

[1]) Deux. Voy. l. c. pag. 398. — [2]) Derselbe ist nach Bergenroth l. c. I. pag. 369 am 11. Aug., oder doch kurz vorher noch am Hofe Heinrich's VII., am 17. Aug. aber, ib. pag. 374, an Philipp's Hofe in Malines. — [3]) Das Datum ergiebt sich mit ziemlicher Genauigkeit daraus, dass Philipp am 9. Sept. dem venetianischen Gesandten erklärt, noch keine Kunde von dem französisch-spanischen Bündnisse zu haben, Quirini, l. c. pag. 306, aber schon am 12. September die Manifeste erlässt, die diese Anzeige zur Voraussetzung haben. Wenn nicht die Erzählung bei Martyr, Ep. 293 und besonders Zur. VI. 28. v. 1 den Eindruck machte, als sei sie aus den Acten selbst geschöpft, würde man genöthigt sein, die Anzeige überhaupt als nicht geschehen zu betrachten, da es unbegreiflich erscheint, dass Pedro de Ayala fast einen Monat an Philipp's Hofe weilt, ehe er den Zweck seiner Gesandtschaft erfüllt. Zur. l. c.

stehe ihm, und nur ihm, seine Bestrafung zu.[1]) Eine Entfernung des spanischen Gesandten von seinem Hofe könne nur auf Ferdinand's Wunsch geschehen, ihm sei er willkommen, und er werde für seine angemessene Behandlung Sorge tragen. Die Gesandten wurden auch bei Juana zum Handkuss zugelassen, doch in Gegenwart Philipp's und Maximilian's. Auch ward ihnen nicht gestattet, mit Juana zu sprechen.[2])

Trotz der verhältnissmässigen Ruhe, mit welcher Philipp den Gesandten gegenübertrat, war er im höchsten Grade erregt über diese Eröffnung des Kampfes. Derselbe begann mit einer Niederlage für ihn, und er konnte sich nicht verhehlen, dass diese eine Folge der zu grossen Sicherheit war, in die ihn die Anerbietungen der Granden gewiegt hatten. Allerdings sah er die Unmöglichkeit ein, unter solchen Umständen nach Castilien zu gehen, doch wollte er wenigstens den von Ferdinand begonnenen Krieg in Castilien selbst aufnehmen. Zu diesem Zwecke erliess Juan Manuel in Philipp's und Juana's Namen ein Circular an alle Granden und Städte Castiliens,[3]) in dem er Philipp's Bemühungen darlegt, den Frieden zwischen ihm und Ferdinand zu erhalten, dessen ungezügelter Herrschbegierde allein das Scheitern derselben zur Last falle. Da dieser nicht darein gewilligt habe, auf die Regierung der Lande zu verzichten, die ihm durch Isabella's Tod zugefallen seien, habe Ferdinand nun sogar einen Bund mit Frankreich geschlossen, um ihn mit Gewalt von Castilien fern zu halten. Desshalb fordere er alle treuen Castilianer auf, Ferdinand nicht länger als Regenten anzuerkennen, seine Befehle nicht auszuführen, keine Abgaben an ihn zu entrichten, die bewaffnete Macht in Philipp's Namen zusammenzuziehen, und in die festen Plätze nur Personen von erprobter Treue aufzunehmen. Zugleich erging an den Staatsrath und die Canzleien von Valladolid und Granada die gleiche Beschwerdeschrift[4]) mit dem Befehle, die Ausübung der Gerechtigkeit in Philipp's Namen fortzusetzen, und darauf zu

---

[1]) Nach Gomez, pag. 64 wäre um diese Zeit Conchillos nicht nur befreit, sondern in seine Würde eingesetzt worden; dass das falsch ist, beweist Col. de doc. ined. VIII, 344. — [2]) Zur. VI. 28. v. 1. — [3]) Col. de doc. ined. VIII, 325 ff. Brusselas, 12. Sept. — [4]) Col. de doc. ined. VIII, 329.

achten, dass die Verwaltung des Staates in der Weise geschehe, wie das erste Circular befohlen hatte.

Philipp bemühte sich umsonst, für diese Documente Juana's Unterschrift zu gewinnen.[1]) Ihre Schwangerschaft nahte ihrem Ende, und in dieser Zeit pflegte ihr Geist besonders reizbar zu sein.[2]) So widerstand sie jetzt den vereinten Bitten und Drohungen Philipp's und Maximilian's, und beharrte dabei, Nichts zu thun, was ihrem Vater schaden könne.

Trotzdem sandte Philipp dies Manifest ab, und liess ihm, auch in Juana's Namen, ein zweites, nicht minder wichtiges folgen. Dass die Inquisition ein wirksames politisches Instrument sei, war auch Philipp nicht verborgen geblieben. Hatte er doch selbst schon seine Parteigänger durch Verleihung von Ketzergut belohnt.[3]) Nun der Zwiespalt zwischen ihm und Ferdinand aber ein offener geworden war, verlor er jeden Einfluss auf die Inquisition, da der Grossinquisitor, Diego de Deza, Erzbischof von Sevilla, einer der eifrigsten und ergebensten Anhänger Ferdinand's war. Er hatte schon versucht, von Rom aus gegen ihn und Jimenez einschreiten zu lassen,[4]) aber bei seinem eigenen Zögern, ehe er gegen Ferdinand offen auftrat, wagte auch der Papst nicht, offen Partei zu ergreifen, obwohl er, besonders seit der Annäherung zwischen Louis XII. und Ferdinand, Philipp unausgesetzt seines ganz besonderen Wohlwollens versicherte, und sich erbot, ihm alle mögliche Hülfe zu leisten. Vorläufig aber sah sich Philipp genöthigt, aus eigener Machtvollkommenheit einzuschreiten. So erfolgte am 30. September ein Erlass,[5]) welcher die Ausübung der Inquisition suspendirte bis zur Ankunft Juana's und Philipp's in Castilien. Bei dem geringen Einfluss aber, den Philipp auf die Geistlichkeit besass, wäre dies allerdings nur eine Maassregel auf dem Papiere geblieben, hätte er nicht zu gleicher Zeit den unteren Beamten der Inquisition und den weltlichen Richtern den Befehl gegeben, sich eventuell den Weisungen des Grossinquisitors zu widersetzen, und den Granden seiner Partei die

---

[1]) Zur. VI. 28. r. 2. — [2]) Dass sie sich wieder in Folge davon in einer Art geistiger Gestörtheit befand, zeigt der Brief Philipp's an Mogica. Col. de doc. ined. VIII, 314 f. — [3]) So den Almirante, ib. pag. 295. 365. — [4]) Instruction für Antonio de Acuña, ib. pag. 307. — [5]) Col. de doc. ined. VIII, 337 ff.

Sorge für die Ausführung des Befehles übertragen. Zu diesem Zwecke ward an die Letzteren ein Aufruf gerichtet, wenn es nöthig sei, mit Gewalt die Ausübung der Inquisition zu hindern.[1])

Trotzdem war der Erfolg dieser Maassregel gering, ja, die Aufhebung der Inquisition schadete sogar Philipp bei dem grössten Theile der Castilianer eher, als dass sie nützte,[2]) da Ferdinand und seine Anhänger nicht ermangelten, sie als ein Attentat gegen die Kirche hinzustellen.

Nachdem Philipp so in Castilien selbst den Kampf aufgenommen, suchte er auch in den Beziehungen zu den anderen Mächten Ferdinand's Uebermacht zu schwächen. Durch eine geschickte Diversion suchte er sich der Freundschaft des Königs von Navarra zu versichern. Da dem Gerüchte nach Louis XII. und Ferdinand Germaine's und ihres Bruders Erbrecht auf Navarra verfechten wollten, bot Philipp dem Könige Juan II. ein Bündniss an, wodurch ihm und seinen Erben der unangefochtene Besitz Navarra's garantirt werden sollte, natürlich unter der Bedingung der Gegenseitigkeit. Philipp's Gesandter Jean de Floyon, bailli d'Avesnes, war beauftragt, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um diese Allianz zu Stande zu bringen, eventuell sollte er sogar eine Tochter Philipp's als Gemahlin für den Sohn Juan's II. anbieten, um ihn von der Aufrichtigkeit von Philipp's Anträgen zu überzeugen.[3])

Zwischen England und den Niederlanden bestanden zwar auch alte Verträge, die im Jahre 1500 durch die persönliche Zusammenkunft Heinrich's VII. und Philipp's befestigt worden waren.[4]) Doch war die Politik gerade der letzten Monate eine wenig freundliche gewesen. Da Heinrich VII. mit Ferdinand Freundschaft zu halten schien, hatte Juan Manuel nichts un-

---

[1]) Das Verzeichniss derselben dürfte gleichbedeutend sein, mit der Liste von Philipp's damaligen Vertrauensmännern. Es sind: Najera, Bejar, Infantado, Arcos, Medina Celi, Medina Sidonia, Condestable, Almirante, Cabra, Benavente, Urueña, Villena, Priego. Col. de doc. ined. VIII, 336 f. — [2]) Sire l'on vous donne ung terrible bruyt par ceste court, disant que vous avés escript et commandé que l'on n'entende plus à l'inquisicion. Tant y a s'il estoit vray, vous perdriez beaulcop de bonnes volentez des nobles gens etc. Guevara an Philipp, Gachard, Voy. des Souv. I. 519. — [3]) Seine Instruction bei Le Glay, l. c. I, pag. 98. — [4]) In Calais. Padilla, l. c. pag. 58. Pontus Heuterus, Res Austr. pag. 134. Zur. V. 187. r. 1.



versucht gelassen, Heinrich zu reizen. Seinem Einflusse vor Allem war es zu danken, dass den Niederländern der Verkehr auf dem englischen Markte zu Calais verboten wurde.[1]) Diese gereizte Stimmung ward durch einen Zwischenfall noch erhöht. Durch seine Schwester, Elvira Manuel, die Haushofmeisterin der Prinzessin von Wales, Katharina, hatte Juan Manuel den Versuch gemacht, von Katharina eine neue Zusammenkunft zwischen Heinrich VII. und Philipp, und damit eine Aenderung der englischen Politik herbeizuführen.[2]) Aber Ferdinand's Gesandter bei Heinrich VII., de Puebla, hatte rechtzeitig sowohl Katharina, als Heinrich von Juan Manuel's Plänen gegen Ferdinand unterrichtet, und so war die Scheidung noch ärger geworden. Die Gefangennahme des Edmund de la Pole, earl of Suffolk, durch Philipp, machte zuerst eine Annäherung zwischen England und den Niederlanden für Heinrich VII. wünschenswerth. Er sah in Suffolk noch immer einen gefährlichen Thronprätendenten, und suchte die Freundschaft jedes, in dessen Gewalt sich dieser befand, um ihn womöglich in die seinige zu bringen. Diesen Vortheil erkannte besonders Maximilian, und entsandte unmittelbar nachher den Hermann Rimber an Heinrich, um über die Auslieferung Suffolk's zu verhandeln, zugleich aber, um die Ehe Heinrich's VII. mit der verwittweten Königin von Neapel zu hintertreiben, indem er ihm die Hand der eben zum zweiten Male verwittweten Margarethe von Savoyen anbot.[3]) Heinrich nahm zwar diese Gesandtschaft höchst ehrenvoll auf, auch lockte ihn die glänzende Mitgift Margarethens,[4]) doch blieb er seinem Bunde mit Ferdinand treu, und liess sich auf dessen Wunsch sogar in französische Unterhandlungen ein.[5])

---

[1]) Quirini, l. c. pag. 302. — [2]) Die erste Andeutung findet sich in einem Briefe Philipp's an Catharina 2. März 1505. Col. de doc. ined. VIII, 281. Doch nahm die Sache erst im August eine greifbare Gestalt an, wo Philipp eine Gesandtschaft nach England sandte, um das Zusammentreffen herbeizuführen. Indem de Puebla an Catharina Mittheilungen über den Streit zwischen Ferdinand und Philipp machte, gewann er deren Eintreten für Ferdinand. Bergenroth, l. c. I. pag. 370—373. — [3]) Bergenroth, l. c. I. 351. — [4]) Ibid. — [5]) Desjardins l. c. II, 131. Gairdner, Letters etc. II, 125–46 handelt es sich um eine Ehe Heinrich's VII. mit der Mutter, dann mit der Schwester des François d'Angoulême. Deux. Voy. l. c. pag. 402. Doch war trotz einer englischen Gesandtschaft an den französischen Hof (Charles Sommerset,

Im Herbst folgte dem Gesandten Maximilian's eine Gesandtschaft Philipp's, bestehend aus Michel de Croy, Seigneur de Sampi, und Jean le Sauvage mit bestimmteren Aufträgen.[1]) Zugleich mit der Ehe Margarethen's und der Auslieferung Suffolk's sollten sie einen Allianz- und Handelsvertrag abschliessen. Doch fanden die Verhandlungen keinen raschen Fortgang.

Auch die französischen Ansprüche forderten nun eine friedliche Erledigung. Philipp sandte desshalb Mitte September eine Gesandtschaft an Louis XII., bestehend aus Jean de Luxembourg, Seigneur de Ville, Filibert Naturel, Domprobst von Utrecht, Philippe Dale, Philippe Wielant und Jean Caulier mit dem Auftrage, eine Einigung über die Punkte herbeizuführen, wegen deren die französischen Gesandten ihren Protest deponirt hatten.[2]) Sie erwartete eine arge Demüthigung. Sie langten am Anfange des October in der Nähe von Blois an, wurden aber in Montilz les Bois internirt, und mussten von da mit ansehen, wie die Gesandten Ferdinand's festlich in Blois empfangen, der französisch-spanische Vertrag beschworen und die Ehe Ferdinand's mit Germaine geschlossen wurde.[3]) Erst nach dem Abschluss der damit verknüpften Festlichkeiten wurden auch sie von Louis XII. empfangen, aber nicht in Blois, sondern, ohne alles Aufsehen in Madon, wohin Louis XII. sich zur Jagd begeben hatte.[4]) Sie wurden an den Kanzler Guy de Rochefort, die Bischöfe von Paris und Lodève und den gegen Philipp's Hoheitsrechte eingesetzter Bischof von Turnay, Charles du Hault-

---

milord Herbert; Ankunft 28. Aug. Desj. l. c. 122) und mehrerer französischer nach England, die Sache nicht ernst gemeint.

[1]) Ihre Abreise erfolgte um den 10. Septbr. Quir. l. c. pag. 306 Ihre Aufträge gehen hervor aus einem ihrer Briefe an Philipp, 26. Dec. 1505. K. k. Archiv Wien. cfr. Deux. Voy. l. c. pag. 403. — [2]) Ihre Instruction Lettres de Louis XII. I. pag. 7—15. Ein Theilnehmer an dieser Gesandtschaft war der Verfasser des Deuxième Voyage de Philippe le Beau en Espagne, cfr. pag. 401 à quoi moy mesmes respondiz etc. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 401 et fut ledict mariage conclud et la sollempnité faicte nosdicts ambassadeurs estans à Blois pour faire plus grand desplaisir. Ueber ihr Quartier in Montilz les Bois ib. 401. 404. Lettres de Louis XII. I. pag. 31. — [4]) Am Abend des 12. Octobers, Tag der Publication des span.-franz. Bündnisses, verliess Louis XII. Blois und empfing am Morgen des 13. die Gesandten. Deux. Voy. l. c. pag. 404. Desj. l. c. II, pag. 143.

bois, verwiesen, und diese legten ihnen nach kurzen Verhandlungen[1]) den Entwurf einer von Philipp zu erlassenden Proclamation vor, in der nicht nur die kleinen Streitpunkte sämmtlich nach französischem Wunsche erledigt, sondern auch die Regalien in Tournay Louis XII. zuerkannt wurden.[2]) Da Philipp ihnen Auftrag gegeben hatte, auf jeden Fall einen friedlichen Abschluss herbeizuführen, so sandten sie, nach unbedeutenden Aenderungen, die Proclamation an Philipp zur Ratification ab. Darnach endlich wurden auch sie nach Blois geleitet, und dort, wenn auch wenig glänzend, einquartirt.[3])

Philipp aber unterzeichnete am 21. October in Parc de Louvain die Proclamation,[4]) obwohl er darin eine Schmälerung seiner Ehre fand, um die unangenehmen Folgen zu vermeiden, die ein Bruch mit Frankreich jetzt haben musste, und erreichte damit wirklich, dass ein wenigstens äusserlich freundliches Verhältniss mit Frankreich wieder hergestellt wurde.[5])

Daraufhin nahm Philipp sogleich den Plan seiner Abreise wieder auf. Am 29. October erging an alle Castilianer die Aufforderung, für eine glückliche Fahrt zu beten.[6]) Bis zu seiner Ankunft auf dem Boden Castiliens sollte de Veyre mit allen Attributen eines Reichsverwesers ausgestattet, und ermächtigt sein, die Castilianer insgesammt von dem Treueide, den sie Ferdinand geleistet, zu entbinden.[7]) Zugleich ward dem Admiral von Castilien, Fadrique Enriquez, diese Würde auch für das Königreich Granada verliehen,[8]) und der Herzog von Medina Sidonia zum Statthalter von Andalusien ernannt.[9]) In letzterem

---

[1]) Die Verhandlungen nahmen am 13. October ihren Anfang und schon am 16. sind sie beendet. Die Proclamation war die Aenderung einer von den Niederländern selbst vorgeschlagenen Erklärung. Lettres de Louis XII. I. 15 ff. und bes. pag. 29. — [2]) Sowohl der Entwurf von der französischen Commission unterzeichnet, als Philipp's Proclamation publicirt Le Glay, l. c. I. 101 f. und 105 f. — [3]) Lettres de Louis XII. I. pag. 31. Deux. Voy. l. c. pag. 406. -- [4]) Le Glay l. c. pag. 105. Zugleich fertigte Philipp ein Actenstück aus, welches neben dem Proteste gegen diesen Erlass die Versicherung der Indemnität für die Räthe aussprach, die ihn unterzeichnet hatten. — [5]) Ueber die unerledigten Streitpunkte ward ein Parlamentsprocess in Paris für den 1. März 1506 anberaumt. — [6]) Col. de doc. ined. VIII, 347 ff. — [7]) Col. de doc. ined. VIII, pag. 350 ff. — [8]) Ib. pag. 360. — [9]) Ib. pag. 355 ff.

Actenstücke wird zum ersten Male mit ausdrücklichen Worten die Ungültigkeit aller Maassregeln Ferdinand's ausgesprochen, während dies bisher nur unter allgemeineren Redewendungen angedeutet worden war.

Auf die Nachricht von Philipp's erneuten Abreiseplänen erwiderte Ferdinand durch Louis XII. Nach Ferdinand's Befehle sandte Cifuentes, der mit den anderen Gesandten noch in Blois weilte, den Tomas Malferit an Louis XII. nach Madon, und ersuchte ihn, Philipp von seiner Reise abzuhalten.[1]) Zu diesem Zwecke schickte Louis XII. seinen maître d'hôtel, Jean de Gamaches, an Philipp ab, mit dem Auftrage, auch von seiner Seite das neugeschlossene Bündniss Philipp anzuzeigen, und ihn aufzufordern, nicht eher nach Castilien aufzubrechen, bis entschieden sei, wer von beiden, Ferdinand oder er, das bessere Recht auf die Herrschaft in Castilien besitze. Ferdinand habe ihn als Schiedsrichter erwählt, und er hoffe, dass Philipp seinen Ausspruch erwarten und achten werde.[2])

Dabei liess er nicht undeutlich erkennen, dass er Ferdinand für den rechtmässigen Regenten von Castilien halte, und dessen Recht zu unterstützen bereit sei. Wie ernst dies gemeint, bewiesen die Truppen-Zusammenziehungen an der niederländischen Grenze in Bretagne und Picardie.[3]) Trotzdem erklärte Philipp dem französischen Botschafter, so sehr er bedauere, nicht früher von dem Wunsche Louis' XII. unterrichtet worden zu sein, könne er doch nach den mannigfachen getroffenen Vorbereitungen seine Reise nicht weiter verzögern. Zugleich begann er mit grossem Eifer die Rüstung der Flotte wieder aufzunehmen, um endlich durch die Thatsache der Abreise allen diplomatischen Kreuz- und Querzügen zu entgehen. Auf den Reichstagen von Mecheln und Gent hatte er die Weiterzahlungen der Subsidien, wenn auch nicht ohne mehrfachen und lebhaften Widerspruch, durchgesetzt.[4]) Schon zuvor hatte er nach castilischem Münzfusse grössere Summen von Geld in den Niederlanden für seine

---

[1]) Zur. VI. 31. v. 2. Der Bericht Zurita's über diese und die folgende französische Gesandtschaft an Philipp ist so verwirrt, dass es unmöglich ist, klar darüber zu werden. Er nennt nur einen Namen Jean de Chamanes, berichtet aber dreimal über eine solche Gesandtschaft. 31. v. 2., 32. r. 2. u. 36. r. 2. — [2]) Lettres de Louis XII., I. 35. [3]) Zur. VI. 32. v. 2. — [4]) Deux. Voy. l. c. pag. 407.

Reise prägen lassen, und suchte auch in Castilien für seine Ankunft durch seine Gesandten Geld bereithalten zu lassen.[1])

Am 17. November wurden in einer ausserordentlichen Capitelsitzung acht neue Ritter des goldenen Vliesses ernannt, unter denen sich de Veyre, Juan Manuel und Graf Wolfgang von Fürstenberg befanden.[2])

Auch hatte Philipp Söldner in nicht geringer Anzahl, Niederländer und Deutsche, zusammengezogen, die ihn auf seiner Reise begleiten sollten. Freilich erhob Karl von Geldern, von Frankreich aufgehetzt, neue Schwierigkeiten, liess sich aber, nachdem er neue Zahlungen von Philipp erpresst hatte, von Neuem zur Anerkennung des Thieler Vertrages bewegen.

In dieser Zeit traf eine zweite Botschaft Louis' XII. in Brüssel ein. Da Philipp dem ersten Boten ausweichend geantwortet hatte, sandte Louis seinen Secretär, Michel de Butout, wesentlich mit demselben Auftrage ab, wie den Seigneur de Gamaches.[3]) Aber Philipp fertigte auch ihn mit höflichen Ausflüchten ab. Louis' XII. wiederholt angebotenes Schiedsrichteramt lehnte er ebenfalls ab, da zwischen ihm und Ferdinand keine streitigen Punkte bestünden. die nicht durch eine persönliche Zusammenkunft von selbst wegfallen müssten. Für die Ausführung der Reise beruft er sich auf den Wunsch Ferdinand's und des ganzen castilianischen Volkes, sowie auf die Opfer, die er und die Seinen schon für diesen Zweck gebracht hätten. Mit diesem Bescheide kehrte de Butout im November nach Blois zurück.

Dennoch hatte zu dieser Zeit Philipp schon zugestanden, was er scheinbar noch immer verweigerte. Der geringe Erfolg seiner kriegerischen Erlasse in Castilien und die nicht misszuverstehenden Vorkehrungen Ferdinand's und Louis XII. für einen bewaffneten Widerstand gegen seine Reise[4]) hatten endlich selbst Juan Manuel überzeugt, dass diese Hartnäckigkeit den Erfolg gefährde. Er hatte in der Ueberzeugung, dass Philipp's Erscheinen in Castilien nicht nur dieses ihm bedingungslos zu Füssen legen, sondern Ferdinand selbst in seinen eigenen

---

[1]) Col. de doc. ined. VIII, 362. Die Münzen sind abgebildet bei Mieris, Geschied. der nederlandsche Vorsten. I. pag. 364, 368. — [2]) Molinet V. 262. Deux. Voy. l. c. pag. 411. — [3]) Instruction für Butout. Lettres de Louis XII. I. pag. 34 ff. Philipp's Antwort ib. pag. 37. cfr. Desj. l. c. II. 149. — [4]) Zur. VI, 36. r. 1. u. v. 2.

Ländern gefährden werde, jedes Compromiss schroff von der Hand gewiesen, und nur in Philipp gedrungen, sein Erscheinen in Castilien so schnell als möglich zu bewerkstelligen. Allein dieser Voraussetzung entsprachen de Veyre's Berichte durchaus nicht. Der einzige, der einen offenen Widerstandsversuch gegen Ferdinand machte, war der Marquis de Villena, und dieser ward ohne Mühe von den de Silva's, die zu Ferdinand hielten, wieder aus Toledo hinausgeworfen, wo er mit bewaffneter Hand eingedrungen war.[1]) Auch Maximilian rieth dringend zu einem Vergleiche, indem er meinte, so vielleicht Ferdinand noch von der französischen Partei abdrängen zu können.[2]) Vor dem definitiven Abschluss dieses Bundes hatte er Ferdinand eine Nichte als Gattin und lebenslängliche Regentschaft in Castilien angeboten, wenn er von dem französischen Bündniss zurücktrete, und Philipp die ungeschmälerte Nachfolge zusichere. Für diese Vorschläge zwar wusste Juan Manuel die Einwilligung Philipp's zu hintertreiben, aber da er die Nothwendigkeit des Einlenkens erkannte, erhielt de Veyre den Auftrag, den Vergleich, an dem fast seit einem Jahre mit allen Mitteln der Verschleppungskunst gearbeitet worden war, jetzt schnell zum Abschluss zu bringen. Die Aufnahme Philipp's in Castilien musste doch in letzter Instanz über Annahme oder Verwerfung desselben entscheiden.

So kam am 24. November zwischen de Veyre und Ferdinand in Salamanca ein Vergleich zu Stande.[3]) Die Bestimmungen enthielten allerdings einen unbedingten Sieg Ferdinand's. Er erhielt nicht nur Alles, was ihm das Testament Isabella's zugesprochen hatte, sondern führte auch wieder, gemeinsam mit Philipp und Juana, den Titel eines Königs von Castilien, sodass eine Regierungshandlung ohne seine Mitwirkung kaum möglich

---

[1]) Zur. ib. — [2]) Zur. 38. v. 2. — [3]) Der Abdruck des Vertrages von Salamanca, bei Zur. VI. 39 ff., ist unvollständig. Nicht nur fehlen die in der Col. de doc. ined. VIII, 287 f. veröffentlichten Clauseln, sondern auch andere Vertragsartikel, z. B. dass die Einholung Philipp's friedlich und ohne Waffen geschehen solle, finden sich bei Zur. nicht; dessen Text auch bald den Charakter eines Auszugs annimmt. Das Document selbst scheint verloren, da die Herausgeber der Doc. ined. es offenbar nicht haben finden können. Eine Clausel über Juana's Ausschliessung, wie sie Zur. VI, 40. v. 1. angiebt, ist nicht in dem Vertrage vorhanden gewesen.

war. Dazu wurde ihm, ausser seinen 10 Millionen Mrs. Rente, noch die Hälfte der castilischen Staatseinkünfte zugesprochen.[1]) Dagegen verblieb allerdings die ungetheilte Erbfolge Juana und ihrer Nachkommenschaft. Aber alle weiteren Ansprüche Philipp's fanden im Documente des Vertrages selbst keine Aufnahme. Dagegen erklärte Ferdinand in einigen, nicht öffentlich gemachten Zusatzartikeln sich bereit, über die Einkünfte seit Isabella's Tode Rechenschaft abzulegen,[2]) und etwaige Ueberschüsse, deren Vorhandensein er übrigens, in Folge der ungewöhnlichen Ausgaben, die das Testament Isabella's verursacht hatte, in Abrede stellte, mit Philipp zu theilen.[3]) Die Besetzung der Hälfte der Rathsstellen und der Commandanturen von 10 festen Plätzen, die Philipp gefordert hatte, wurde persönlichem Uebereinkommen vorbehalten, und es sollte darüber 4 resp. 2 Monate nach Philipp's Ankunft in Castilien entschieden werden.[4])

Zunächst erklärten beide Theile sich sehr zufrieden mit dem Abschluss. Philipp dankte in einem eigenen Schreiben dem Secretär Almaçan für seine Bemühungen um das Zustandekommen des Vertrages, und Ferdinand erwies aus demselben Grunde dem Gesandten Maximilian's, Andrea del Burgo, die ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen. Philipp sandte auch die Ratification des Vertrages in seinem Namen;[5]) Juana weigerte sich zunächst wieder, zu unterzeichnen, und man einigte sich

---

[1]) Während Isabella's Testament ihm die Einkünfte vermacht de las islas que hasta ahora son descubiertas, Dormer l. c. pag. 353, wird hier hinzugefügt: y que se podran descubrir adelante. Der Vertrag von Villafavila stellt die Bestimmung von Isabella's Testament wieder her. Col. de doc. ined. XIV, 323. — [2]) Col. de doc. ined. XIV, 288. Quir. l. c. 321. — [3]) Es existiren zwei Angaben über die Einnahmen des Jahres 1504. Nach Clemencin, Memorias de la real Academia VI, pag. 161. betrugen sie 341,733,597, und die ausserordentlichen Bewilligungen 209,500,000 mrs. Nach der Col. de doc. ined. XXXIX, pag. 423, 317,777,227 mrs. und da werden die ausserordentlichen Bewilligungen nicht erwähnt. Nur eine Rechnung der letzteren Art ist für das Jahr 1505 vorhanden. Darnach betrugen die Einnahmen 312,188,486, die Ausgaben aber 4,919,897 mrs. mehr. Von ausserordentlichen Bewilligungen ist nichts erwähnt. Quirini in seiner Relazione giebt die Einnahmen auf 550—600,000 Ducaten, die Ausgaben auf etwas mehr als 300,000 Ducaten an. Molinet V, 236. giebt 900,000 fl. als Legate Isabella's an. — [4]) Col. de doc. ined. XIV. pag. 292 u. 287. — [5]) Brief bei Zur. VI, 41. v. 1.

dahin, dass alle Vacanzen bis zum Eintreffen dieser Ratificationen unerledigt gelassen, und dann dem Vertrage gemäss besetzt werden sollten.[1]) Auch ward Conchillos endlich seiner Haft entlassen.[2]) Der Vertrag selbst sollte am 1. Januar 1506 in Kraft treten,[3]) und nachträglich von den Cortes sanctionirt werden. Zu Garanten des Vertrages wurden die Könige von Frankreich, England und Portugal ernannt.[4])

Nun wurden schnell von Philipp die letzten Anordnungen zur Abreise getroffen. Da die Abneigung der Niederländer gegen die Reise einen bedrohlichen Charakter annahm, liess Philipp Juana auf ungewöhnlichen Wegen nach Middelburg bringen, wo die Flotte sich vereinigen sollte, aus Furcht, die Niederländer möchten sie als Pfand seiner baldigen Rückkehr zurückhalten.[5]) Am 26. December erfolgte die Einsetzung einer provisorischen Regierung, an deren Spitze Guillaume de Croy, Seigneur de Chièvres et d'Arschot, gestellt ward.[6]) Am folgenden Tage wurden auch in den Niederlanden Gebete für eine glückliche Fahrt angeordnet, zugleich ward die Publication des Vertrages von Salamanca auch in den Niederlanden befohlen.[7]) Doch hinderte noch immer die Ungunst des Wetters die Abreise, da der Wind häufig wechselte, und Schnee und Kälte die Fahrt erschwerten. Am 2. Januar 1506 deponirte Philipp in Middelburg in Gegenwart von 7 Zeugen sein schon am 26. December 1505 abgefasstes Testament.[8])

Erst am Sonnabend, den 10. Januar, stellte sich günstiger Wind und gutes Wetter ein, so dass die Flotte von 50 Schiffen, darunter einige spanische, die Ferdinand gesandt hatte,[9]) sich vereinigen und in See gehen konnte.

---

[1]) Col. de doc. ined. XIV, 291. — [2]) Col. de doc. ined. VIII, 366. — [3]) Ursprünglich sollte er mit Eintreffen der Ratification Philipp's und Juana's in Kraft treten, Col. de doc. ined. XIV, 291. Nach deren Weigerung ward der 1. Januar festgesetzt, ib. 293. — [4]) Nach Zur. VI, 43. v. 1. hätte Manuel von Portugal dies abgelehnt. Wie es mit der englischen Garantie wurde, ist zweifelhaft. Philipp's Gesandte schreiben am 26. Decbr.: luy (Henry VII.) debvez envoyer lesdicts articles tout au long si vous entendez qu'ilen soit conservateur, et le prier par vos lettres de l'accepter. Mscrpt. des K. K. Archivs Wien. — [5]) Zur. VI, 37. r. 1. — [6]) Gachard, Voy. des Souv. I, 491. — [7]) Ib. pag. 496. — [8]) Ib. pag. 493 ff. — [9]) Von den Niederländern berichtet dies zuerst Pontus Heuterus, Res. Austr. pag. 148. Aber auch Desj. l. c. II, 158.

Karl von Geldern hatte Philipp, als er von Brüssel nach Middelburg ging, mit dem Versprechen verlassen, ihm unmittelbar zu folgen, war aber, indem er Unwohlsein vorschützte, nicht zur Flotte gestossen, und begann sogleich nach Philipp's Abreise sein agitatorisches, bald auch sein offen gewaltthätiges Treiben.[1])

Die Flotte segelte unterdess mit günstigem Winde durch den Canal. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar hatte Philipp das Unglück, dass auf seinem Schiffe Feuer entstand,[2]) und grossen Tumult erregte; doch wurde dasselbe noch mit ziemlicher Anstrengung überwältigt, und bei andauernd günstigem Winde die Fahrt bis zum Abend des 13. fortgesetzt. Da aber brach nach kurzer Windstille ein solcher Sturm aus Südwest los,[3]) dass die Seeleute Philipp's Befehle, die Flotte beisammenzuhalten, in kurzer Zeit nicht mehr nachkommen konnten.

So kam es, dass am 16. Januar das königliche Schiff ganz allein in den Hafen von Melcombe Regis einlief. Schon vorher war berathen worden, ob es sich mit Philipp's Sicherheit vertrage, einen englischen Hafen aufzusuchen, und in demselben fanden erneute Berathungen statt, ob Philipp wagen dürfe, an's Land zu gehen. Beide Male hatte Juan Manuel davor gewarnt.[4]) Aber die Furcht vor weiterem Ungemach und Philipp's Vertrauen auf seine freundlichen Beziehungen zu Heinrich VII. überwogen schliesslich alle Bedenken, und Philipp ging mit seinem gesammten Gefolge in dem Flecken Melcombe Regis an's Land. Da zeigte sich aber, dass die Bedenken nicht grundlos gewesen waren. Der Empfang war ein unfreundlicher, doch wollte Philipp nur von hier Boten und Briefe über seine Rettung entsenden, und den nöthigsten Bedarf an Bord nehmen, um dann nach Hampton zu segeln, wo er seine Flotte zu sammeln gedachte;[5]) denn diese war über die ganze Südwestküste von England zerstreut. Als er aber an das Land gekommen

---

[1]) Nach Quir. l. c. 309 f. wäre Karl von Geldern kaum nach Brüssel gekommen. Man vermuthete in seiner Weigerung französischen Einfluss. — [2]) Bossut b. Gachard, Voy. des Souv. I. 502. Molinet V, 264, setzt es in die Nacht vom 11.—12. Januar. Martyr, Ep. 296. mitten in den Sturm. — [3]) Quir. l. c. 311. West Sud West. — [4]) Gairdner, Memorials 283. Polyd. Virg. 776. Pad. l. c. 137. — [5]) Philipp an G. de Croy. Gachard, Voy. des Souv. I, pag. 499.

war, zeigte es sich zunächst, dass trotz des günstigen Windes eine Fortsetzung der Fahrt unmöglich sei, denn die Engländer liessen Philipp nicht an Bord seines Schiffes zurückkehren,[1]) sondern nöthigten ihn, in der Nähe zu warten, bis Heinrich VII., dem sie Philipp's Ankunft durch Eilboten angezeigt hatten, weitere Befehle sandte. Zunächst versuchte Philipp diese Dispositionen abzulehnen, als er aber einsah, dass man einen Versuch zu seinem Schiffe zurückzukehren eventuell mit Gewalt zu hindern gesonnen sei, beschloss er, Heinrich VII. selbst aufzusuchen. Zu diesem Zwecke sandte er seinen Secretär Antoine le Flamaing zu Heinrich, der ihn sehr ehrenvoll aufnahm, sich eingehend nach Philipp's und Juana's Abenteuern erkundigte, und ihn mit der Bitte zurücksandte, Philipp möge zu ihm nach Windsor kommen.[2])

Diesem Wunsche beeilte sich Philipp nachzukommen, und brach mit kaum einem Dutzend flandrischer Begleiter,[3]) aber mit einem stattlichen Gefolge englischer Edelleute[4]) nach Windsor auf, wo er am letzten Januar anlangte.

Heinrich VII. war ihm mit zahlreichem glänzenden Gefolge bis Cleworth Greyn entgegengekommen,[5]) und empfing ihn äusserst freundlich. Sie ritten nebeneinander zum Schlosse, wo Heinrich mit einem Glanze, der selbst seinen englischen Unterthanen noch nie dagewesen erschien, Philipp's Quartier hatte vorrichten lassen. Wenige Stunden später langte auch Katharina, Prinzessin von Wales dort an,[6]) und nun folgte eine Reihe von Festlichkeiten, bald aber auch von ernstlichen Unterhandlungen, die am 9. Februar durch den Abschluss eines Bundesvertrages[7]) und die Ertheilung des Hosenbandes an Philipp und des goldenen Vliesses an Heinrich, Prinz von Wales, ihr Ende fanden.[8]) Am nächsten Tage kam auch Juana auf Heinrich's VII. Wunsch nach Windsor, aber mit

---

[1]) Macquereau, Traité de la maison de Bourgogne. Louvain 1765. pag. 13. Polyd. Virg. 776. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 418 f. — [3]) Paston Letters ed. Gairdner, tom. III, pag. 405. — [4]) Macquereau l. c. pag. 13. Gairdner, Memorials pag. 283. Padilla, l. c. pag. 138. Deux. Voy. l. c. pag. 419. — [5]) Paston Lettres III, 403. Molinet giebt fälschlich den 2. Jan. als Tag des Zusammentreffens an. Ueber den engl. Aufenthalt berichtet am ausführlichsten der Anonymus in Gairdners Memorials, pag. 283 ff. — [6]) Gairdner, Memorials, pag. 286. — [7]) Rymer, Foedera XIII, 123 ff. — [8]) Weitläufig geschildert bei Gairdner, Memorials pag. 293 ff.



absichtlicher Vermeidung einer offiziellen Einholung.[1]) Schon am nächsten Tage verliess Katharina Windsor, wo sie Juana kaum gesprochen hatte.[2]) Da sie am englischen Hofe in Ferdinand's Sinne gewirkt hatte, fürchtete man ihren Einfluss auf Juana, die schon wegen ihres Vaters auf Philipp zürnte. Am 12. Januar ratificirte auch sie auf Heinrich's Wunsch den am 9. geschlossenen Bundesvertrag.[3]) Am 14. verliess Juana den englischen Hof und zog der Flotte zu.[4]) Philipp's Wunsch aber, sie zu begleiten, und seine Reise nach Castilien fortzusetzen, erlitt dadurch eine Verzögerung, dass er sich verpflichten musste, nicht eher zu Schiffe zu steigen, als bis Suffolk in Calais den englischen Bevollmächtigten ausgeliefert war.[5]) Der Vertrag vom 9. Februar bestimmte nämlich ausser einer gegenseitigen Garantie ihrer Besitzungen und Ansprüche, zu deren Vertheidigung jeder verbunden war, dem anderen auf dessen Kosten so viel Truppen zu senden, als er entbehren konnte, dass keiner die rebellischen Unterthanen des anderen in seinem Gebiete dulden, sondern dieselben festnehmen, und auf Verlangen ausliefern sollte. In Gemässheit dieses Vertrages sandte Philipp La Chaulx nach den Niederlanden zurück, damit er die Auslieferung Suffolk's in Calais anordne. Von da sollte er zu Lande Philipp nach Spanien vorauseilen, am französischen Hofe eine Bewahrung des Friedens, besonders von Geldern her,[6]) anbahnen, vor Allem aber sollte er Ferdinand, dem er eine erneute Ratification des Vertrages von Salamanca überbrachte,[7]) zu bewegen suchen, an diesem Vertrage festzuhalten, und seine Ehe mit Germaine, die Philipp noch immer zu hintertreiben hoffte, aufzuschieben.[8]) Zugleich sollte er Ferdinand von Juana's Zustand in Kenntniss setzen, welcher eine thatsächliche Theilnahme an der Regierung unmöglich mache. Desshalb sei es ihm auch unmöglich gewesen, sie zur Ratification des Vertrages von Salamanca zu bewegen, den er als gültig zu betrachten

---

[1]) Ib. pag. 301. — [2]) Ib. pag. 301. Dies die Kritik für Martyr, Ep. 300, und Bernaldes, Hist. de los reyes catolicos cpt. 205. Juana ovo con Catalina mucha consolacion. Rosell, Cronicas de Castilla III, 725. — [3]) Rymer, Foedera XIII, pag. 142. — [4]) Gairdner, Memorials pag. 302. Nach Zur. VI, 43. v. 2. wäre Juana nur eine Nacht in Windsor geblieben. — [5]) Quir. l. c. pag. 315. — [6]) Le Glay, l. c. I, 112 u. Deux. Voy. l. c. 431. — [7]) Die Ratification s. Col. de doc. ined. VIII, 371, datirt vom 10. Febr. — [8]) Quir. l. c. pag. 317.

bitte, auch ohne dieselbe. Ebenso möge er in eine Ergänzung dieses Vertrages insofern willigen, dass auch rechtlich Juana von der Regierung ausgeschlossen bleibe.[1])

Allein über La Chaulx's Botschaften waltete ein eigener Unstern. Zunächst weigerte sich der Rath der Niederlande, Suffolk auszuliefern, ehe Philipp den englischen Boden verlassen habe, aus der Besorgniss, Philipp möchte, wenn er in Heinrich's VII. Gewalt blieb, noch zu grösseren Concessionen gezwungen werden.

Auch Louis XII. gab keine befriedigenden Versicherungen. Wie wenig er dem Hause Oesterreich geneigt war, zeigte sich auch darin, dass er einem gleichzeitig an seinem Hofe eingetroffenen Boten Maximilian's, der die zweite Rate für die Investitur mit Mailand zu Maximilian's Römerzuge forderte, dieselbe unter allen erdenklichen Vorwänden verweigerte, um so die geplante gemeinsame Action in Castilien und Italien unmöglich zu machen.[3])

Ebenso Ferdinand gab La Chaulx keinen günstigen Bescheid. Man suchte zwar ihm eine Feindseligkeit Juana's vorzuspiegeln, um ihn geneigt zu machen, sie von der Regierung auszuschliessen, wie man auch alles, und nicht zum mindesten die Verhandlungen über ihr Unvermögen benutzte, um sie von Ferdinand's feindlicher Gesinnung zu überzeugen.[4]) Trotzdem erwiderte Ferdinand, er wolle erst in Castilien selbst Juana's Zustand kennen lernen, und eine Versöhnung zwischen ihr und Philipp versuchen, ehe er darüber eine Entscheidung treffe.[5])

Unterdess zog Philipp, von Heinrich VII. in ehrenvoller Gefangenschaft gehalten,[6]) von einem Lustschlosse zum andern.

---

[1]) Quir. l. c. pag. 318. — [2]) Ib. pag. 315. — [3]) Die Gesandten Maximilian's sind am 20. Dec. in Bourgogne, am 25. Jan. am Hofe in Blois. Desj. l. c. II, 155. 158. Es sind der Schatzmeister Casins (Nicaise Hacquenay?) und ein Dr. Heyde. Letzterer geht im Jan. mit guten Nachrichten ab. Desj. l. c. II. 157. Der erstere im Mai mit der definitiven Weigerung Louis' XII. Le Glay, l. c. pag. 142. — [4]) Quir. l. c. pag. 319. — [5]) Quir. l. c. pag. 321. — [6]) Man hat wiederholt die Ansicht ausgesprochen, diese Gefangenschaft sei Erfindung. Abgesehen von Martyr's Aeusserung Ep. 298. Philippus in Anglia adhuc regis potestate est interceptus, finde ich vor Allem in folgender Stelle einen Beweis eines unfreiwilligen Aufenthaltes: Ulrich von Montfort und Claude Carondelet an Max. 8. Aug. 1506. (Marguerite de Savoie) nous a

In Richmond empfing Heinrich VII. am 15. Februar in seiner Gegenwart einen Gesandten Louis' XII., Claude d'Aix, der auch Philipp der Theilnahme seines Herrn versicherte.[1]) Sein eigentlicher Zweck war, das Verhältniss zwischen Heinrich VII. und Philipp zu prüfen, und eventuell ersteren zu einem längeren Festhalten Philipp's zu bewegen. Da aber Heinrich VII. ebensowenig gegen ihn seine Politik eröffnete, wie gegen irgend einen anderen Fürsten, führte die französische Botschaft zu keinem Resultate.

Als Philipp die Weigerung des niederländischen conseils erfuhr, statt der Nachricht von der Auslieferung Suffolk's, sandte er gemessene Befehle durch einen Diener seines Hofes, dieselbe nicht länger zu verzögern, da er sich verpflichtet habe, England nicht zu verlassen, bis Suffolk ausgeliefert sei.[2])

Unterdess benutzte Heinrich VII. die Zeit, um auch die anderen Punkte, über die man in Unterhandlung gestanden, und an deren Erledigung bei Philipp's Abreise die Abgesandten verzweifelt hatten, wieder aufzunehmen.

Am 1. März ermächtigte Philipp die Träger der früheren Unterhandlungen, Michel de Croy, Seigneur de Sampi und Jean le Sauvage[3]) zu weiteren Verhandlungen, die am 20. März zu einem zweiten Vertrage führten, der die Mitgift Margarethens, der verwittweten Herzogin von Savoyen, natürlich sehr zu Heinrich's VII. Vortheil feststellte.[4])

Doch kaum war dieser Vertrag zu Stande gekommen, und von Philipp, der endlich am 2. März sich von Heinrich ver-

---

fait response que le traictier faict par le roy son frère pour elle avecques le roy d'Angleterre n'estoit raisonnable en pluseurs pointz. Lesquelx bien considere et que le roy son frère est de present en toute liberté et prosperite en ses royaulmes de Castille ne serchoient ja que icelluy traictier s'accomplit. Auch Belcarius pag. 291 sagt captivi munus. Jean d'Auton ed. le bibliophile Jacob III. pag. 41 f.

[1]) Gairdner, Memorials pag. 302. Quir. l. c. 316. Deux. Voy. l. c. 425. Dass die Erzählung Macquereau's, Traité pag. 16, eine Erfindung ist, wenn auch ihre Tendenz von anderen Seiten Bestätigung findet, hat Le Glay, Negociations I. pag. LXXV. unwiderleglich nachgewiesen. Uebrigens ist die Nachricht Deux. Voy. l. c. pag. 425, der Bote sei sogleich zurückgesandt worden, falsch. Er wird erst am 30. Juli als am franz. Hofe eingetroffen gemeldet. Le Glay, l. c. I. 173. — [2]) Quir. l. c. pag. 315. — [3]) Bergenroth l. c. I. 384. — [4]) Bergenroth l. c. I. 384. und Rymer, Foedera XIII. 127. Der Text des Vertrages ist in voller Länge noch nicht gedruckt.

abschiedet hatte,[1]) um seine Flotte aufzusuchen, ratificirt worden,[2]) so ersuchte Heinrich VII. den Philipp, eine neue Commission an seinen Hof zu senden, um auch die Handelsbeziehungen beider Länder neu zu regeln. Auch darein zu willigen sah sich Philipp genöthigt, und entsandte am 4. April von Falmouth aus neue Vollmachten für Sampi, le Sauvage, Pierre Anchemaut und den Herold des Ordens vom goldnen Vliess,[3]) um mit den von Heinrich VII. bestimmten Räthen, William von Canterbury, Thomas, Bischof von Winton, Thomas Docura, und Nicholas West auch diesen Vertrag zum Abschluss zu bringen. Dieselben schlossen nach Philipp's Abreise am 30. April einen Handelsvertrag ab,[4]) nach dem den englischen Kauffahrern wesentliche Zollerleichterungen für Ein- und Durchfuhr gewährt, und der en gros Verkauf von englischem Tuche gestattet, und festgesetzt wurde, dass jede Aenderung des Vertrages ein Jahr vor ihrem Eintreten angezeigt werden müsse.[5]) Doch galt derselbe nur für Philipp's niederländische Besitzungen. Ueber diese Verträge sollten nochmalige Ratificationen in Calais gewechselt werden,[6]) und zwar bis zum 20. Juni 1506 über den Ehevertrag, bis zum 20. Juli über das Bündniss, und bis zum 31. Juli über den Handelsvertrag.

Am 2. März hatte Philipp von Heinrich Abschied genommen, und sich nach Falmouth auf den Weg gemacht, wo seine Flotte sich versammelt hatte. Die erste Verzögerung verursachte die Nachricht von der Weigerung des niederländischen Rathes, Suffolk auszuliefern, in Folge wovon Philipp 10 Tage in Reading blieb, unter dem Vorwande eines Unwohlseins.[7]) Dann holte er Juana in Exeter ab, wohin sie von Windsor aus gegangen war,[8]) und langte am 26. März in Falmouth an.[9])

---

[1]) Gairdner, Memorials pag. 303. Deux. Voy. l. c. pag. 426. — [2]) Am 18. März. Bergenroth, l. c. I. 385. Der Austausch der Ratificationen durch die Gesandten erfolgte am 20. März, daher dies das officielle Datum. — [3]) Rymer XIII. 139 — [4]) Ib. 132 ff. — [5]) Wie die Niederländer über diesen Vertrag dachten, geht hervor aus einer Stelle in dem Briefe G. de Croy's an Philipp, Lettres de Louis XII. I. pag. 76. — [6]) Am klarsten dargelegt in dem Briefe Heinrich's VII. an Maximilian. Gairdner, Letters II. 159 ff. — [7]) Quir. l. c. 314. Deux. Voy. l. c. pag. 429. — [8]) Deux. Voy. l. c. pag. 430. Sie war von Windsor, nach kurzem Aufenthalt in Romford, dorthin gekommen. Quir. l. c. pag. 313. — [9]) Deux. Voy. l. c. pag. 430.

Unterdess hatten sich dort auch sechs spanische Schiffe eingefunden, die Ferdinand auf die Nachricht von Philipp's Schiffbruch abgesandt hatte.[1]) Grössere Freude erregte die Ankunft des Grafen von Miranda, Francisco de Zuñiga, der mit einem einzigen Schiffe gegen den ausdrücklichen Befehl Ferdinand's sich aufgemacht hatte, seinen König aufzusuchen, und erneute Ergebenheitsversicherungen von einer Menge spanischer Granden überbrachte.[2])

Am 6. April endlich langte die Nachricht an, dass Suffolk den englischen Bevollmächtigten ausgeliefert worden sei,[3]) und nun konnte Philipp ernstlich daran denken, England zu verlassen. Und diesmal war ihm das Wetter so günstig, dass man schon nach dreitägiger Fahrt am 24. in Sicht der spanischen Küste kam. Die ursprüngliche Absicht Philipp's war gewesen, in Laredo, dem nächsten spanischen Hafen, zu landen.[4]) Da aber bei Philipp die Missstimmung gegen Ferdinand wieder gewachsen war, stimmte er jetzt dem Vorschlage Juan Manuel's bei, erst in Andalusien an's Land zu gehen, wo der Herzog von Medina Sidonia versprochen hatte, Philipp mit einem Heere von 2000 Mann zu empfangen.[5]) Als aber auf der Höhe von Coruña Windstille eintrat,[6]) wie sie damals dem Sturme vorausgegangen war, entschloss man sich in Philipp's Rathe, in diesem Hafen zu landen, in den das königliche Schiff um 2 Uhr nach Mittag am 26. April einlief.[7]) Da Niemand eine Landung Philipp's dort erwartete, wurde er zuerst misstrauisch empfangen, als man aber den ahnungslosen Bewohnern erklärte, dass Philipp hier den Boden Castiliens zu betreten gedenke, begrüsste man das Anlegen der Schiffe mit Glockengeläute und mit Freudensalven.

Am 27. April 2 Uhr Nachmittag verliessen Philipp und Juana mit ihrem gesammten Gefolge die Schiffe,[8]) nachdem

---

[1]) Martyr, Ep. 298. Quir. l. c. pag. 316. Col. de doc. ined. VIII, 375. — [2]) Padilla l. c. pag. 141. Deux. Voy. l. c. pag. 433, 434. Quir. l. c. 321. Ankunft am 15. — [3]) Quir. l. c. pag. 317. Nach der Anm. daselbst war Suffolk am 16. März in Calais ausgeliefert worden. — [4]) So sagt Philipp selbst an G. de Croy. 17. Jan. Gachard, Voy. des Souv. I. 498. — [5]) Padilla l. c. 129 f. und Philipp's Antwort auf die Botschaft des Pedro de Añasco. Col. de doc. ined. VIII, 323. — [6]) Deux. Voy. l. c. pag. 432. — [7]) Ib. - [8]) Deux. Voy. l. c. pag. 432. Carvaial l. c. pag. 314 setzt schon die Landung auf Sonntag den 26. April.

schon Tags zuvor die Magistrate der Stadt an Bord des königlichen Schiffes gekommen waren, die Schlüssel der Stadt Philipp zu überliefern.[1]) Als Philipp und Juana das Land betreten hatten, kamen ihnen die geistlichen und weltlichen Magistrate mit allem erdenklichen Pomp entgegen, und empfingen sie vor der Stadt.[2]) Dabei brachten sie, nach der Gewohnheit der Städte Castiliens bei der Ankunft eines neuen Regenten, ihre fueros und Privilegien, und ersuchten die neuen Herrscher, dieselben zu bestätigen. Philipp zeigte sich auch dazu geneigt, doch verlangten sie nicht minder die Bestätigung durch Juana, als reina proprietaria, und diese verweigerte dieselbe ausdrücklich.[3]) Natürlich rief dies unter den Bewohnern Coruñas einige Bestürzung hervor, besonders da sie wussten, dass Philipp's Anhänger, der Graf von Benavente, Ansprüche auf die Stadt erhob. Sie wandten sich daher mit der Bitte an Philipp und Juana, ihnen wenigstens die eidliche Versicherung zu geben, dass sie nur der Krone unterthan bleiben, und nicht zu einer Vasallitätsstadt herabgedrückt werden sollten. Aber auch dies verweigerte Juana mit der Erklärung, sie werde keine Regierungshandlung vornehmen, ohne sich vorher mit ihrem Vater in's Einvernehmen gesetzt zu haben.[4]) Seit nämlich Juana die Niederlande verlassen hatte, lebte sie wieder in heftigem Streite mit Philipp. Dort hatte man sie nach ihrer Weise gewähren lassen, da sie vom Hofe meist entfernt lebte. Als sie aber zu Schiffe stiegen, hatte ihr Philipp ein reiches Gefolge niederländischer Damen ausgewählt, damit sie in Castilien königlich auftrete.[5]) Hatte aber Juana schon für die niederländischen Räthe ihres Gemahls keine Gnade, so hatte sie auf die Damen der Niederländer geradezu einen eifersüchtigen Hass geworfen. Sie drang daher schon vor der Abfahrt in Philipp, die Damen zurückzulassen, und duldete in ihrer Umgebung nur männliche Dienerschaft.[6]) Dennoch hatte Philipp das Gefolge mit nach England genommen.[7]) Allein hier brach ein offener Zwist

---

[1]) Ib. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 432. Padilla, l. c. pag. 141. — [3]) Deux. Voy. l. c. 433. Zur. VI, 47. r. 2. — [4]) Iidem. — [5]) Quir. l. c. pag. 320. — [6]) Desshalb meint Padilla l. c. pag. 141, das weibliche Gefolge sei wirklich in den Niederlanden geblieben. — [7]) Voy. des Souv. ed. Gachard, I. 510. berichtet Diego de Guevara an Ferdinand, die Damen kämen nach. Nach Quir. l. c. pag. 322 sind sie mit der Flotte nach Coruña gekommen.

zwischen Juana und ihrer ersten Ehrendame, Mme. de Veigny, aus, und Juana verfiel wieder in ihre Launen, und verlangte deren Entfernung.[1]) Diese erfolgte zwar, doch kamen die Damen in anderen Schiffen der Königin nach. Dies aber versetzte Juana geradezu in Wuth. Sie verlangte kategorisch die Entfernung der Frauen, und weigerte sich, bis dieselbe erfolgt sei, irgend wen, auch ihren Gemahl zu sehen.[2]) Dieser übeln Laune entstammte wohl vor Allem ihre Weigerung, die Privilegien Coruña's anzuerkennen. Während aber Philipp sonst sehr unzart gegen ihre Zufälle vorzugehen, und sie nach seinem Willen zu zwingen pflegte, benutzte er dieselben hier, um sowohl den Grafen von Benavente, als die Bewohner Coruña's über seine Entschlüsse im Unklaren, und sie das Beste hoffen zu lassen. Er gab den Letzteren die beruhigendsten Versicherungen seiner königlichen Huld, und man überredete sie soweit, das sie ohne Gegenleistung den Treueid darbrachten.[3]) Darauf zogen die neuen Herrscher in die Stadt ein, und nahmen im Dominikanerkloster daselbst ihre Wohnung.[4]) Schon vom Schiffe aus, am 26. April, erliessen Philipp und Juan Manuel, der seit dem Verlassen Englands wieder einen ungetheilten Einfluss auf Philipp ausübte, an die Granden, zunächst Galiziens, dann ganz Castiliens die Aufforderung, sich um ihren König zu schaaren.[5]) Auch war schon von da ein Bote an Ferdinand abgegangen.[6]) Jetzt entbot Juan Manuel noch besonders die ihm befreundeten Grafen von Benavente, Lemos, Andrada, Donis de Portugal u. A. Er rieth, man solle zunächst in Coruña Halt machen, um dadurch die Granden um sich zu sammeln. Komme Ferdinand selbst dahin, so sei eine Einigung unschwer zu erlangen. Komme er nicht, so zwinge dies die Granden, zwischen Beiden eine Wahl zu treffen, und diese könne nur zu Philipp's Gunsten ausfallen.

Der erste, der in Coruña Philipp seine Aufwartung machte,

---

[1]) Ib. 320. — [2]) Ib. pag. 322. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 433. Zur. VI. 47. r. 2. — [4]) Padilla, l. c. 141. nennt das Franziskaner-Kloster. Das Deux. Voy. l. c. pag. 433 und Zur. VI. 47. r. 2. das Dominikaner-Kloster. — [5]) Philipp's Circular, Col. de doc. ined. VIII, 379. Juan Manuel's Thätigkeit Zur. VI. 47. r. 1. — [6]) So schreibt Philipp an G. de Croy. Gachard, Voy. des Souv. I. 505. Der Brief an Ferdinand, Col. de doc. ined. VIII. 379.

war der Graf von Andrada, der, aus Ferrol herbeigerufen, bei dem Empfange am 27. April als regidor von Coruña zugegen war.[1]) Ihm folgten D. Pedro Osorio, Graf von Lemos, D. Donis de Portugal, Luis Osorio, Marquis von Astorga. Einige Tage nachher kamen die Grafen von Benavente und Altamira. Andere, wie der Condestable, der Almirante und Jimenez, sandten Boten, um ihn zu begrüssen.[2])

Nach dem Abschlusse des französischen Bündnisses hatte sich Ferdinand von den politischen Geschäften mehr zurückgezogen, und jagte in der Nähe von Segovia.[3]) Erst am 20. October brach er nach Salamanca auf, wo er wieder mit seinen Räthen zusammentraf, und ihn der Abschluss des Vertrages mit Philipp wieder ernstlicher in Anspruch nahm. Als Philipp's Ratification eintraf, liess er den Vertrag publiciren, und theilte durch ein Ausschreiben den Städten mit, dass der Vertrag am 1. Januar 1506 in Kraft treten, und da nochmals unter den üblichen Freudenbezeugungen feierlich proclamirt werden sollte.[4]) Zugleich wurde für den 5. Februar der Zusammentritt der Cortes angeordnet,[5]) und den Städten eine besondere Formel mitgetheilt, nach welcher die Vollmachten für ihre Vertreter ausgestellt werden sollten.[6]) Dagegen unterblieben von Ferdinand's Seite alle militärischen Vorbereitungen, ja er entliess sogar die aus Mazarquivir zurückkehrenden Truppen, ein Beweis, dass er wenigstens ehrlich an dem Vertrage festhielt, und an Philipp's Annahme desselben glaubte.

Im Laufe des November trafen auch die beiden verwittweten Königinnen von Neapel bei Ferdinand in Salamanca ein,[7]) der einen Hofstaat zu einem würdigen Empfange seiner Kinder und seiner neuen Gemahlin vorbereitete. Die Nachricht, dass Philipp und Juana die Schiffe bestiegen, und die Niederlande verlassen hätten, war aber in Castilien das Signal zu neuen Unordnungen gewesen. Nachdem der Vertrag unter allgemeinen Freudenbezeugungen in Kraft getreten,[8]) und in

---

[1]) Padilla l. c. pag. 141. — [2]) Ib. 141/142 und Deux. Voy. l. c. pag. 434. — [3]) Am 6. October verliess er Segovia und jagte in Cerezuela. Carvaial. Col de doc. ined. XVIII., 310. Irrthümlich lässt ihn Gomez pag. 65 nach Abschluss des Vertrags mit Philipp nach Segovia zurückkehren. — [4]) Col de doc. ined. XIV. 293. 299. 300. — [5]) Ib. pag. 295. — [6]) Ib. pag. 297. 304. — [7]) Zur. VI. 44. v. 2. — [8]) Carvaial, Col de doc. ined. XVIII. 312 und nach ihm Gomez, pag. 65. geben den 6. Januar

ganz Castilien Gebete für Philipp's und Juana's Ueberfahrt angeordnet worden waren,[1]) hatten die Granden nicht minder ihre Vorbereitungen zu Philipp's Empfang zu treffen begonnen. Aber während in einem Artikel des Vertrages von Salamanca bestimmt war, dass der Empfang ein friedlicher und festlicher sein sollte,[2]) wetteiferten jetzt die Granden darin, möglichst grosse Schaaren von Dienerschaft um sich zu vereinigen, und diese nicht nur glänzend, sondern auch kriegstüchtig auszustatten. Ebensowenig leisteten sie dem Aufrufe Ferdinand's Folge, der ihnen befahl, sich mit ihm zum Empfange Philipp's zu vereinigen.[3]) Er erliess daher ein zweites Rundschreiben, worin er unter Hinweis auf den Vertrag, die Granden aufforderte, ihre Bewaffneten zu entlassen.[4]) Aber die Granden fügten sich schon nicht mehr dem Befehle Ferdinand's, und als er dem Herzoge von Najera darüber Vorstellungen machen liess, erwiderte dieser: so wenig es Ferdinand unangenehm empfunden habe, als er ihm bei seiner Vermählung mit einer bewaffneten Schaar entgegenzog, so wenig werde Philipp darin eine Kränkung finden.[5])

Dies Alles erlitt nun einen unangenehmen Aufschub durch den langen Aufenthalt Philipp's in England. Die Widersetzlichkeit der Granden war für Ferdinand keine fruchtlose Warnung geblieben. Er hatte bisher die Ausführung seiner Verbindung mit Germaine de Foix aufgeschoben, und dies gegen Maximilian und Philipp dazu benutzt, sie mit der Hoffnung einer Unterlassung derselben zur Rücksichtnahme zu bewegen.[6]) Jetzt meinte er des Rückhalts an Frankreich ernstlich zu bedürfen. So ward die Ankunft Germaine's beschleunigt, die Blois bald nach Weihnachten verlassen hatte, die aber in sehr kleinen Tagemärschen vorgerückt war.[7]) Am 14. März verliess Ferdi-

---

an, als Tag der Verkündigung des Vertrages. Ebenso Zur. VI. 43. v. 1, der an anderer Stelle das Richtige hat.

[1]) Dies bewahrt nur Gomez, pag. 65 und Ferdinand an Gonzalo Ruiz de Figueroa. Col. de doc. ined. VIII. 390. — [2]) Dieser Artikel ist nur nach den Briefen Philipp's und Ferdinand's bekannt. Bei Zur. fehlt er. — [3]) Col. de doc. ined. XIV. 302. — [4]) Ib. pag. 303. Das Datum 11. Januar ist falsch, doch die Verbesserung 11. Februar kaum gerathen, da Ferdinand da um ihren Schiffbruch wissen musste. — [5]) Hazañas valerosas y dichos discretos de Pero Manrique primer duque de Najera. Memorial hist. VI. 128. — [6]) Zur. VI. 44. v. 2. — [7]) Pandolfini bei Desj. l. c. II.

nand Salamanca, und begab sich mit seinem gesammten Hofstaate nach Valladolid. [1])

Schon von Salamanca aus war der neuen Königin eine Reihe von Granden und Ehrendamen entgegengeschickt worden, in deren Gesellschaft sie in Burgos Ferdinand's Befehl erwartete, zu ihm zu kommen. [2]) Am 16. März trafen endlich Ferdinand und Germaine in Dueñas zusammen, [3]) und dort, wo Ferdinand auch seine erste Vermählung gefeiert hatte, fand am 18. März die Hochzeitsfeierlichkeit statt. Allein schon am nächsten Tage kehrten die Neuvermählten mit dem vereinigten Gefolge nach Valladolid zurück, mit ihnen die französische Gesandtschaft, die Germaine begleitet hatte, an deren Spitze Louis d'Amboise, Bischof von Albi und Hector Pignatelo, ein italienischer Günstling Louis XII., standen, und die Barone der angiovinischen Partei. Dort leistete Ferdinand am 22. März in der Cathedrale noch einmal einen Eid auf den französischen Bundesvertrag, und empfing dann mit seiner Gemahlin von den neapolitanischen Baronen den Treueid. [4])

Nach Abschluss der damit verbundenen Feierlichkeiten verliess Ferdinand seine neue Gemahlin, und begab sich, begleitet von den Vertretern der castilischen Städte, die am 5. Februar in Salamanca eingetroffen waren, und den Hof begleitet hatten, [5]) und von den Bischöfen von Toledo und Sevilla, dem Condestable, dem Almirante, dem Herzog von Alba und dem Grafen von Cifuentes, [6]) nach Burgos, um Philipp zu empfangen, dessen Ankunft man täglich in Laredo oder Guipuscoa erwartete. Noch immer wurden die Gebete für ihn und die Vorbereitungen für seinen festlichen Empfang fortgesetzt.

Auf dem Wege nach Burgos, in Torquemada, ward Ferdinand von Philipp's Ankunft in Coruña benachrichtigt, [7]) und empfing dort den Boten, den Philipp noch vom Schiffe aus an ihn abgesandt hatte. Er sandte auf diese Nachricht sogleich seinen caballerizo mayor, Ramon de Cardona, an den sich Philipp

pag. 153. lässt die Abreise Germaine's verschoben werden, da die Zahlung Ferdinand's nicht eingetroffen sei. Nach dem Vertrage hatte aber Ferdinand überhaupt erst nach Abschluss der Ehe die erste Rate zu zahlen.

[1]) Carvaial. l. c. pag. 313. — [2]) Zur. VI. 44. v. 2. — [3]) Carvaial, l. c. pag. 313. — [4]) Zur. VI. 45 r. 1 f. — [5]) Coleccion de las Cortes. Catalogo pag. 68. — [6]) Zur. VI. 45. r. 2. — [7]) Carvaial, l. c. pag. 314.

bei seinem ersten Aufenthalte in Castilien angeschlossen hatte, zu seiner Begrüssung ab, und betraute ihn mit den ersten diplomatischen Verhandlungen über die Ausführung des Vertrages von Salamanca. Mit ihm sollte Hernando de Vega, governador de Galicia,[1] als ständiger Gesandter bei Philipp, gehen.[2] Zugleich sollte dieser versuchen, eine Verständigung zwischen Juana und ihrem Vater herbeizuführen, damit so dem Einflusse Juan Manuel's entgegengearbeitet werden könne.[3]

Philipp's persönliches Auftreten liess zunächst alles Gute hoffen, doch wusste auch Ferdinand zu gut, dass das Einhalten des Vertrags nicht von Philipp abhing. Die Niederländer waren zwar entrüstet über die Unselbstständigkeit, zu der der Vertrag Philipp verdammte, wagten aber aus Unkenntniss der Sachlage so wenig, als dieser selbst, offen mit dem Vertrage zu brechen.[4] Entschieden dazu drängte Juan Manuel, und da er in dieser Richtung völlig mit dem grössten Theile der Granden übereinstimmte, schlossen sich diese seinem Drängen an.[5] Sie behaupteten, Ferdinand habe durch seine Vermählung mit Germaine seinerseits den Vertrag schon gebrochen, und beriefen sich dafür auf eine vertrauliche Botschaft, die Nuño de Gomiel an Philipp nach Flandern überbracht haben sollte, des Inhalts, dass Ferdinand gegen Annahme des Vertrages von Salamanca seine Vermählung unterlassen wolle. Ueberhaupt suchten sie jede Handhabe hervor, Philipp gegen Ferdinand aufzureizen,[6] denn nur eine Zwietracht zwischen den Fürsten konnte sie unentbehrlich machen, und ihnen damit die Aussicht auf Belohnungen eröffnen.

---

[1]) Pedro de Alcocer Relacion. pag. 16. nennt ihn stets comendador mayor de Castilla. Nach Fürstenberg, Zeitschr. f. Gesch. Freiburgs I. pag. 145 und einem Briefe Philipp's an Guevara, Gachard, l. c. pag. 538. ist 'er gobernador de Galicia. — [2]) Nach Padilla l. c. pag. 142. wäre zuerst nur Ramon de Cardona gesandt worden, was an und für sich wahrscheinlicher wäre. Dagegen berichtet Fürstenberg l. c pag. 145 von einer gemeinsamen Ankunft der beiden Gesandten, ebenso Zur. VI, 47. v. 1 und Martyr. Ep. 309. — [3]) Wiederholt spricht Ferdinand in seinen Proclamationen von den Versuchen, sich mit Juana zu verbünden. Col. de doc. ined. VIII. 391. XIV. 307. Dass Vega Träger dieses Planes war, folgt aus einem Briefe des Diego de Guevara, Gachard, l. c. pag. 514. — [4]) Zur. VI. 477. v. 1. — [5]) Martyr. Ep. 305. Gomez, pag. 67. Pontus Heuterus l. c. pag. 149. — [6]) Wie sie ihn den

Ramon de Cardona und Hernando de Vega trafen bei Philipp ein, noch vor dessen Gesandten an Ferdinand's Hofe, de Veyre, del Burgo und La Chaulx. Für ihre diplomatischen Aufträge fanden sie aber wenig günstigen Boden. Philipp selbst zwar empfing sie gütig, ohne sich jedoch auf Erörterungen über den Vertrag von Salamanca einzulassen. Juan Manuel aber erklärte unumwunden, da die Mehrheit der Castilianer in Philipp ihren rechtmässigen Herrscher sähe, könne von einer gemeinsamen Regierung nicht die Rede sein. [1])

Mit diesem Bescheide kehrte Ramon de Cardona zu Ferdinand zurück, [2]) und überliess die Verhandlungen dem Hernando de Vega, und vor Allem dem Pedro de Ayala. Dieser war bei Philipp's Abreise in den Niederlanden geblieben, ihm aber auf Ferdinand's Befehl nach England gefolgt, [3]) wo er sich Philipp's Vertrauen in solchem Grade erwarb, dass ihm eine Audienz bei Juana, ohne Philipp's oder Manuel's Begleitung gewährt wurde, die er natürlich benutzte, um das Band zwischen ihr und Ferdinand zu befestigen. [4]) Als Juana ihren Widerstand gegen Philipp wieder aufnahm, hatte dieser Ayala im Verdachte, dass er sie darin bestärke, und ermahnte ihn dringend zur Vorsicht, wenn er die Rechte eines Gesandten ferner zu geniessen wünsche. [5]) Allein Ayala wusste sich so zu rechtfertigen, dass Philipp selbst ihn bat, an seinem Hofe zu bleiben. Er bemühte sich auch, Philipp zu einer Einigung mit Ferdinand zu bewegen, und versäumte nichts, um die Hindernisse zu beseitigen, die dem entgegenstanden. So suchte er noch einmal Juan Manuel zu gewinnen, indem er ihm Ceynos für ihn selbst, Stellen in den Orden und der Geistlichkeit für seine Söhne, und Dotationen für seine Töchter anbot. Aber Juan Manuel erklärte dies nur als Preis eines zu Stande gekommenen Friedens

---

Unparteiischen darstellten, zeigt die Ansicht Wolfg. zu Fürstenberg's l. c. pag. 144.

[1]) Zur. VI. 47. v. 1. und 50. r. 1. — [2]) Padilla l. c. pag. 142 Nach Zur. ist es unmöglich, über das das Hin- und Hergehen der ersten Gesandtschaften klar zu werden; aber auch Padilla begeht bedenkliche Irrthümer. So lässt er pag. 142 R. de Cardona in Valladolid zu Ferdinand kommen, pag. 143, 10 Zeilen weiter, in Tordesillas. — [3]) Quir. l. c. pag. 316. Dass er dort Gesandter am kaiserl. Hofe genannt wird, ist Irrthum. — [4]) Quir. l. c. pag. 318 f. — [5]) Ib. pag. 322. Zur. VI. 48. r. 2.

annehmen zu können.[1]) Nicht mehr Glück hatte Ayala mit dem Rathe, Philipp möge seine deutschen Söldner entfernen, deren Anwesenheit dem Vertrage widerstreite und den Stolz der Castilianer kränke, denen es unerhört sei, dass ihr König einen anderen Schutz begehre, als den seiner Unterthanen.[2])

Unterdessen hatte auch Philipp directe Unterhandlungen mit Ferdinand aufgenommen. Durch La Chaulx und Andrea del Burgo, die in den ersten Tagen des Mai bei ihm anlangten,[3]) und schnell nacheinander wieder an Ferdinand gesandt wurden, hatte er ihn bitten lassen, ihn nicht in Coruña aufzusuchen, da die Erholung nach der Meerfahrt ihm Bedürfniss sei.[4]) Ferdinand war selbst nicht entschlossen, ob er eilen oder zögern sollte, und sandte die Boten zurück mit der erneuten Aufforderung, die deutschen Söldner zu entlassen.[5]) Auch schickte er von seinen Hofbeamten vier alguaciles ab, mit der Bitte, Philipp möge sich ihrer zur Ausübung der Gerichtsbarkeit an seinem Hofe bedienen.

In der Angelegenheit der Söldner war Philipp nicht abgeneigt, Ferdinand's Wunsche zu willfahren, allein seine Räthe erklärten es für eine Bevormundung Ferdinand's, der er nicht Raum geben dürfe, wenn er seiner Ehre nichts vergeben wolle.[6]) Die alguaciles aber empfing er sehr ungnädig. Er nahm ihren Geleitsbrief entgegen, erklärte aber, ohne diesen gelesen zu haben, ihre Anwesenheit für überflüssig, daher möchten sie dahin zurückkehren, wo sie hergekommen seien.[7]) In grosser Bestürzung über diese Beleidigung eilten Ferdinand's Gesandte zu

---

[1]) Zur. VI. 48. v. 2. Auch Fürstenberg erwähnt diese Bestechungsversuche, deren Ziel de Ville und Manuel sind l. c. pag. 145. Martyr. Ep. 309 und nach ihm Gomez pag. 73 lässt den Bestechungsversuch durch Hern. de Vega zwischen beiden vistas machen. — [2]) Zur. VI. 48. v. 1. Fürstenberg l. c. 147. — [3]) Am 7. Mai sind sie noch in Burgos. Gachard, Voy. des Souv. I. 506., am 12. Mai ist Andrea del Burgo schon wieder abgesandt. Fürstenberg l. c. pag. 146. — [4]) Ferdinand selbst in einem Actenstück, welches Zur. VI. 71. r. 2. referirt, giebt an, durch La Chaulx habe ihn Philipp bitten lassen, ihn zu erwarten, durch Burgo aber ihn aufgefordert, nach Coruña zu kommen, da Juana's Zustand eine Fortsetzung der Reise unmöglich mache. — [5]) Zur. VI. 48. v. 2. Fürstenberg berichtet von dreimaligen Gesandtschaften Ferdinand's in dieser Angelegenheit l. c. pag. 147. — [6]) Zur. VI. 49. r. 1. Auch Fürstenberg l. c. 146 spricht von langen Verhandlungen. — [7]) Fürstenberg l. c. 146. Zur. VI. 49. r. 2.

Juan Manuel, doch erklärte dieser, dass es mit Philipp's Ausspruch sein Bewenden haben müsse. Nur mit Mühe gelang es dem persönlichen Einflusse Ayala's, wenigstens eine neue Audienz für die alguaciles auszuwirken, in der sie mit einigen gnädigen Worten entlassen wurden. [1])

Ferdinand war auf Philipp's Bitte, nicht nach Coruña zu kommen, nicht ungern eingegangen, und hatte in Astorga Halt gemacht. Obgleich ihm in geringer Entfernung der Herzog von Alba mit einer Schaar Bewaffneter folgte, hielt er es doch für unverträglich mit seiner persönlichen Sicherheit, tiefer in Galizien einzudringen. Denn ausser dem Erzbischof von Santiago waren fast sämmtliche Granden Galiziens zu Philipp übergetreten, und kein Land war einem Ueberfalle günstiger, als die engen Thäler Galiziens. Er sandte daher mit neuen Instructionen Ramon de Cardona zu Philipp zurück, [2]) und liess ihm bald seinen Geheimsecretär Miguel Perez de Almaçan folgen. Diese sollten im Vereine mit Ayala über die nöthigen Aenderungen des Vertrages von Salamanca unterhandeln, und erhielten dazu Ferdinand's Vollmachten. [3])

Obgleich in der Mitte des Mai de Veyre auch an Philipp's Hofe eintraf, [4]) herrschte doch daselbst weder Ordnung, noch Entschlossenheit. Die Ankunft mancher Granden verzögerte sich länger, als man erwartet hatte, dagegen war Coruña schon so mit Menschen überfüllt, dass deren Unterbringung und Unterhaltung schwierig wurde. In Folge dieser Verwirrung war Philipp's Rath noch nicht constituirt, so dass Ferdinand's Gesandte, lange nachdem sie Philipp empfangen hatte, noch nicht angewiesen waren, mit wem sie zu unterhandeln hätten. Sie mussten daher versuchen durch persönlichen Einfluss bald bei Juan Manuel, bald bei Philipp selbst im Interesse ihres Herrn thätig zu sein. [5]) Da Ferdinand noch immer nicht davon Abstand nahm, den Vertrag von Salamanca als Basis der Ver-

---

[1]) Zur. VI. 49. r. 2. — [2]) Padilla l. c. pag. 143 lässt diese zweite Gesandtschaft von Hernando de Vega ausgeführt werden. — [3]) Zur. VI. 50. r. 2. — [4]) Er wird erwartet am 12. Mai. Fürstenberg l. c. pag. 146, und erhält am 24. Mai von Philipp das goldene Vliess. Deux. Voy. l. c. pag. 434. — [5]) Für die Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni fehlt jede diplomatische Controle für die erzählenden Quellen, und auch diese sind so dürftig, dass nur Zur. es ermöglicht, den Zusammenhang aufrecht zu erhalten.

handlungen zu betrachten, zeigte es sich, dass eine Einigung so schnell nicht herbeizuführen sein würde, wenn man auf die Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet angewiesen blieb. Es wurde daher zur Beschleunigung der Angelegenheit eine Zusammenkunft der Könige vor der Erneuerung des Vertrages beschlossen.[1]) Da Ferdinand's Gesandte Manuel's Vorschlag einer Zusammenkunft in Coruña oder in Simancas, unter seiner Garantie, nicht annehmbar fanden, er aber nicht in die Wahl eines Ortes willigen wollte, auf dessen Befehlshaber er sich nicht unbedingt verlassen konnte, rückten die Unterhandlungen nur wenig vor. Endlich ernannte auch Philipp eine Commission zur Berathung der Zusammenkunft, bestehend aus Juan Manuel, de Ville und La Chaulx.[2]) Diese schlugen jetzt eine Zusammenkunft in Valladolid vor, besonders, um Philipp Zeit zu verschaffen, da sie fürchteten, ein zu schnelles Zusammentreffen werde Philipp unter Ferdinand's Einfluss bringen. Einem solchen Aufschub aber widersetzten sich Ferdinand's Gesandte, und schlugen Sarria, oder Ponferrada als Ort der Zusammenkunft vor. Aber eine Einigung kam noch immer nicht zu Stande.

Während dieser Verhandlungen wuchs Philipp's Gefolge täglich, und als jetzt der Marquis von Villena an den Hof kam, liess Philipp alle die, deren er sicher zu sein glaubte, auch bei Juana in grosser öffentlicher Audienz zum Handkusse zu. Gegen Ferdinand's Anhänger aber blieb die Königin nach wie vor abgeschlossen.[3]) Dies trug natürlich zur Verschärfung des Conflictes bei, und es fehlte nicht an Reibungen zwischen Philipp's Parteigängern und den Gesandten, deren Ziel besonders Almaçan war.[4])

Da entschloss sich Ferdinand plötzlich, doch nach Galizien vorzurücken. Mit der Erklärung, er hoffe, seine Kinder in

---

[1]) Zur. VI. 49. v. 1 ff. — [2]) Zurita's Bericht ist leider so unklar, dass Verwechselungen, wo er nicht durch andere Berichte controlirt wird, kaum ausbleiben können. Er lässt „sogleich" einige Räthe Philipp's bei Ankunft der Gesandten mit den Unterhandlungen beauftragt werden, 50. r. 2., lässt sie zusammentreten, 50. v. 1., und dann erst wieder von Philipp beauftragt werden, 55. r. 1. — [3]) Zur. VI. 50. v. 1. Ferdinand beklagt sich wiederholt, dass man seine Gesandten nicht bei Juana vorgelassen habe, cfr. Fürstenberg, l. c. pag. 146. — [4]) Zur. VI. 50. v. 2.

Santiago zu treffen, verliess er am 15. Mai Astorga, und rückte über Ravenal, Ponferrada nach Villafranca vor,[1]) immer begleitet von seinem Rathe und den Procuradoren der Cortes. Ihm folgten die von Alba nach Leon geführten Truppen, und Ferdinand wünschte, dieselben in Astorga einzuquartiren. Allein die Magistrate dieser Stadt wussten dies zu vereiteln, so dass sie in der Umgegend zerstreut werden mussten.[2]) Doch blieb eine Besatzung in Leon zurück, auch die Brücke von Orvigo,[3]) ein wichtiger Punkt der Strasse von Astorga nach Santiago und andere feste Plätze, die diese Strasse beherrschten, wurden befestigt und mit Truppen besetzt, so dass die Strasse völlig in Ferdinand's Gewalt war.

Diese Bewegungen blieben den Granden von Philipp's Partei um so weniger verborgen, als sie sich zum Theil auf ihrem eigenen Gebiete zutrugen. Besonders gab der Marquis von Villena Philipp zu bedenken, dass ein zu langes Verweilen in Coruña, besonders, wenn man es zum Bruche mit Ferdinand kommen lassen wollte, ihm leicht Gefahr bringen könnte.[4]) Desshalb wollte Philipp jetzt auf einmal vor Ferdinand in Santiago anlangen. Um diesen zurückzuhalten, eröffnete man jetzt plötzlich folgende Bedingungen, unter denen das Zusammentreffen stattfinden sollte.[5]) Man verlangte vor Allem, Ferdinand solle zugeben, dass Philipp mit einer grossen Uebermacht Bewaffneter erscheine; denn nicht Ferdinand, wohl aber Philipp hätte Grund, einen Ueberfall zu befürchten. Ferner dürfe in der Unterredung nicht von Staatsangelegenheiten die Rede sein; wenigstens dürfe über keine solche in mündlicher Uebereinkunft von den Königen Beschluss gefasst werden. Zugleich liess man Ferdinand wissen, er möge nicht versuchen, durch Juana seine Stellung zu befestigen.[6]) Man wusste, dass Hernando de Vega Aufträge in dieser Richtung hatte, ebensowenig verhehlte man im diplomatischen Verkehre, dass Juana's Gesinnung für Ferdinand günstiger sei, als für Philipp;[7]) doch hielt man sie unter

---

[1]) Ib. 50. r. 2. Carvaial, l. c. pag. 314. — [2]) Zur. VI. 54. v. 2. — [3]) Que es a seis leguas de la noble cibdad de Leon, e a tres leguas de la cibdad de Astorga. Libro del passo honroso ed. II. Madrid 1783 pag. 1. — [4]) Zur. VI. 56. r. 2. — [5]) Ib. 50. v. 2. Zur. bringt diese Eröffnungen mit der Ankunft des Herzogs von Najera an Philipp's Hofe zusammen. — [6]) Gachard, Voy. des Souv. I. 510. — [7]) Que le roy

strenger Wacht, und erklärte, Ferdinand müsse, wenn er Frieden wolle, unbedingt darein willigen, Juana's Unzurechnungsfähigkeit anzuerkennen.

Schon dies bewog Ferdinand, in kleineren Tagemärschen vorzurücken, da ein Zusammentreffen unter diesen Umständen wenig Aussicht für ihn bot. Dazu kam noch etwas Anderes. Seit Coruña sich mit Ueberläufern füllte, geriethen Philipp und Juan Manuel in arge Verlegenheiten,[1]) denn alle die Granden, die zu Philipp strömten, wollten berathen, und wollten für ihre Anhänglichkeit belohnt sein. Philipp stand dermaassen unter Juan Manuel's Einfluss, dass dieser ihn bewegen konnte, den Castilianern geradezu auszuweichen. Er ging heimlich zur Jagd und kehrte ebenso zurück, um mit seinen Niederländern am Tische des Grafen Wolfgang zu Fürstenberg bei verschlossenen Thüren zu speisen,[2]) und sich mit ihnen zu erholen. Dies erregte natürlich den Unwillen der Castilianer auf's Höchste, die behaupteten, selbst als Isabella auf dem Todtenbette gelegen habe, seien die Granden nicht so schmählich behandelt worden, als hier. Dazu gesellten sich zahllose Rangstreitigkeiten. Villena und de Veyreer hoben beide Ansprüche auf das Amt des mayordomo mayor, mit dem ein weitgehender Einfluss auf den König verbunden war. Garcilasso de la Vega weigerte sich einer Berathung beizuwohnen, die in der Wohnung des Seigneur de Ville stattfand, da dies nach dem castilischen Ceremoniell nur im Zimmer des Königs geschehen dürfte.[3]) Ueber all dem verlor sogar Juan Manuel den Kopf so, dass man eine Zeit lang seinen Sturz nicht für unmöglich hielt. Da dann de Veyre, ein eifriger Anhänger einer friedlichen Uebereinkunft, die meiste Aussicht hatte, an's Ruder zu gelangen, war Ferdinand geneigt, diese Keime der Zwietracht sich weiter entwickeln zu lassen, ehe er durch ein persönliches Zusammentreffen Philipp zu einer definitiven Entscheidung zwang.

Eben jener Versammlung in de Ville's Wohnung unterbreitete Philipp den Vorschlag Ferdinand's, in Santiago mit

---

Fernande et la royne estoient très bien d'accord sans vous. Naturel an Philipp ib. pag. 545.

[1]) Zur. VI. 53. r. 2. ff. — [2]) Fürstenberg l. c. pag. 149. Schon damals empfahl man Philipp grosse Sorgfalt mit dem Essen. Gachard; Voy. des Souv. I. 523. — [3]) Zur. VI. 53. r. 2.

ihm zusammenzutreffen;[1]) und da Philipp selbst ihm nicht abgeneigt schien, stimmte schon desshalb der grösste Theil der Granden dafür, um sich Philipp zu insinuiren. Doch fehlte es auch nicht an solchen, die aus Furcht, bei einer Einigung völlig verdrängt zu werden, widersprachen. Zu einem Beschlusse kam es auch da nicht; als aber Philipp Coruña verliess, waren die Aussichten für das Zustandekommen des Zusammentreffens sehr günstig. Man verlangte jetzt nur noch Garantien für die persönliche Sicherheit Philipp's und seiner Anhänger.

Am 28. Mai rückte unter Vortritt von 2000 Söldnern Philipp's Anhang von Coruña aus,[2]) und erreichte in grossen Tagemärschen über Betanzos und Puente de Sigueiros[3]) am Abend des 30. Mai Santiago, wo Philipp von dem Bischof mit reichen Geschenken empfangen, und von den Behörden der Stadt feierlich eingeholt wurde.

Beim Aufbruche von Coruña hatte Philipp nicht nur eine neue Gesandtschaft zu Ferdinand geschickt, darunter Diego de Guevara als ständigen Gesandten an seinem Hofe,[4]) sondern er sandte auch in die Nachbargebiete und die Küste entlang Sendboten, mit dem Auftrage, die bewaffnete Macht der Umgegend aufzubieten, um im Nothfalle sie gegen Ferdinand zu gebrauchen.[5]) Obgleich Philipp's Räthe in grosser Sorge waren, Ferdinand möchte ihnen den Weg aus Galizien verlegen. setzte man doch die Verhandlungen mit seinen Gesandten fort, und, da man als ausgemacht annahm, dass das Zusammentreffen in Santiago stattfinden sollte, nahm man die Verhandlungen über den Vertrag von Salamanca wieder auf. In der Sorge, mit der man von Coruña schied, schlug man vor, das Testament Isabella's auszuführen;[6]) Ferdinand sollte zwar den Königstitel niederlegen, aber als administrador y governador das Recht geniessen, dass keine Regierungsmaassregel gegen seinen Willen, oder ohne sein

---

[1]) Zur. VI. 53. r. 2. — [2]) Deux. Voy. l. c. pag. 434. Nach Martyr. Ep. 306. wäre Philipp noch am 31. Mai dort gewesen, wo er ihn aufgesucht haben will. Nach Quir. l. c. pag. 323 war er am 12. Mai dort. [3]) Gachard erklärt das Poincte im Texte des Deux. Voy. als Puente de Ume, doch ist dies schon wegen der Lage nach O.-N.-O. unmöglich. Am wahrscheinlichsten unter den 2 oder 3 Puente, die in Frage kommen, ist der Entfernung und Bedeutung nach Puente de Sigueiros, wo die Strasse den Fluss Tambre überschreitet. — [4]) Gachard, Voy. des souv. I. 510. — [5]) Zur. VI. 55. v. 1. — [6]) Ib. 54. v. 1.

Wissen erlassen werden könne. Freilich geschahen solche Eröffnungen nicht officiell, und hatten nur den Zweck, Ferdinand hinzuhalten, bis Philipp seine eingeschlossene Stellung mit einer sicheren vertauscht hatte. Die wichtigste von allen Forderungen war die, dass Ferdinand dem Königstitel entsagen müsse. Damit war Philipp selbst immer gegen ihn aufzuhetzen, dies zur unweigerlichen Bedingung einer Uebereinkunft zu machen, hatte er sich gegen die drängenden Granden verpflichtet.[1]) Zwar bezeichnete sich Ferdinand im diplomatischen Verkehre mit Philipp nur als administrador y governador perpetuo,[2]) aber Philipp's Räthe waren entrüstet, dass er im Verkehre mit Frankreich sich König von Castilien und Aragon nannte,[3]) und dass aragonesische Magistrate in Amtstracht nach Valladolid kamen, um Germaine dort zu huldigen;[4]) ganz, als wenn Castilien und Aragon noch wie zu Isabella's Zeiten, zusammengehörten. Ferner verlangten Philipp's Räthe nicht minder einen Antheil für ihren König an den Einkünften der Ritterorden, auch diese sollten, wie die Staatseinkünfte, getheilt werden, und Philipp schon jetzt neben Ferdinand die Grossmeisterwürde erhalten. Man motivirte dies mit der nicht zu leugnenden Unbilligkeit, dass Ferdinand grössere Revenuen aus Castilien bezog, als der König von Castilien selbst. Auch drängte man zur Erledigung der noch offenen Artikel des Vertrages, die Besetzung der Commandanturen betreffend.[5]) Aber allen diesen Anträgen und Forderungen setzten Ferdinand's Gesandte entgegen, dass erst eine principielle Anerkennung des Vertrages von Salamanca erfolgen müsse, ehe sie in die Aenderung einzelner Bestimmungen willigen könnten; obwohl sie nicht verhehlten, auch dazu von Ferdinand Vollmacht zu haben.[6]) So zogen sich, nicht ohne Absicht von beiden Seiten, die Verhandlungen hin bis zu Philipp's Ankunft in Santiago. Ferdinand hielt sich schon einige Tage in Villafranca de Valcacer[7]) auf, und erwartete nun die definitiven Bestimmungen über die Zusammenkunft.

Aber in Philipp's Rathe war das Misstrauen in der Zeit,

---

[1]) Ib. 56. r. 1. — [2]) Ib. 55. v. 2. — [3]) Ib. 55. v. 2. und Desj. l. c. II. pag. 132. — [4]) Zur. VI. 54. v. 2. — [5]) Ib. 55. v. 2. f. — [6]) Wenn die Bemerkung des D. de Guevara richtig ist, hätte sich Ferdinand sogar da noch geweigert, an dem Vertrage von Salamanca zu ändern. Gachard. Voy. des Souv. I. 534. — [7]) Deux. Voy. l. c. pag. 434. Molina nach Gomez pag. 66. ff.

seit man Coruña verlassen, sehr gestiegen. Man hatte Kunde erhalten, dass Ferdinand ausser den Truppen, die Alba nach Leon gebracht, auch noch einige Compagnien, die von Neapel kommend in Andalusien aufgelöst worden waren, wieder zu sammeln suche,[1]) dass er noch immer versuche, durch Juana's Einfluss seine Umgebung gegen Philipp einzunehmen. Unter diesen Umständen schien es Manuel gefährlich, mit Ferdinand in nahe Berührung zu kommen, und die Furcht vor einem Ueberfalle brachte die Niederländer leicht dazu, dieser Ansicht beizustimmen.

Man berieth in Santiago sowohl im engeren Rathe, der sich jetzt aus Juan Manuel, de Ville, de Veyre und Garcilasso zusammensetzte,[2]) als auch mit den castilischen Granden mehrere Tage hindurch über die zunächst zu ergreifenden Schritte,[3]) entschied sich aber schliesslich dahin, das schon verabredete Zusammentreffen noch einmal zu verschieben. Um dies zu ermöglichen, wich man von der gewöhnlichen Strasse nach Castilien über Astorga nach Leon ab, und wählte den schwierigeren Ausweg über Orenes nach Benavente.[4]) Man blieb dabei auf dem Gebiete von Anhängern und in der Nähe der portugisischen Grenze, jenseits welcher man im Nothfalle auf Schutz und Hülfe rechnen konnte, und vermied so nicht nur Ferdinand's Person, sondern auch die Strasse, deren strategisch-wichtige Punkte Ferdinand in seine Gewalt gebracht hatte.

Diesem Entschlusse gemäss erfolgte am 5. Juni[5]) der Aufbruch von Santiago nach Leres[6]) und von da nach Orenes.

---

[1]) Dieser Punkt steht im Vordergrunde in den ersten Briefen Guevara's an Philipp. Gachard, l. c. pag. 510 ff. — [2]) Padilla, l. c. pag. 148 giebt diese Personen als Philipp's consejo an nach Ferdinand's Abzug. Da sich aber dieses nachweislich aus noch anderen Personen zusammensetzte, Najera aber bei Zur. VI. 54. v. 1. erwähnt, Philipp habe um diese Zeit nur 4 Personen in seinem Rathe, ist wohl diese Aenderung vorzunehmen. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 435. — [4]) Martyr. Ep. 308. danach Gomez pag. 67. Dass Philipp ursprünglich die andere gewöhnliche Strasse ziehen wollte, beweist Col. de doc. ined. VIII. 379. Zur. verwischt diese Kränkung Ferdinand's völlig. — [5]) Das Deux. Voy. l. c. pag 435 giebt den 3. Juni als Tag des Aufbruches. Dagegen spricht Fürstenberg's Brief l. c. pag. 149, der St. Jacob 4. Juni datirt ist, und die Abreise des Königs für den nächsten Tag anzeigt. — [6]) Am wahrscheinlichsten wäre es, den Fluss Leryso in dem Lerys des Deux. Voy. zu sehen, den Philipp passiren muss. Doch finden sich Briefe

Unterdess war am 31. Mai[1]) Philipp's Gesandter von Coruña, Diego de Guevara, in Villafranca eingetroffen. Er sollte Ferdinand begleiten bis zur Verwirklichung des Zusammentreffens; zugleich ersuchte Philipp durch ihn den Ferdinand, er möge die Verhandlungen über einen neuen Vertrag dem Erzbischofe von Toledo, Jimenez, übertragen. Schon bei seinem Aufbruche aus Astorga hatte Ferdinand daran gedacht, Jimenez zum Träger der Unterhandlungen zu machen.[2]) Aber der wohlbekannte Ehrgeiz dieses Prälaten liess ihn befürchten, er möchte seine Sache völlig Preis geben, wenn er bemerke, dass der Erfolg sich auf Philipp's Seite neige. Darin hatte ihn der Umstand bestärkt, dass Jimenez sich geweigert hatte, die Stelle eines Statthalters von Cazorla, die durch den Tod des Pedro Hurtado de Mendoza,[3]) vacant geworden war, und deren Besetzung ihm zustand, an einen energischen Parteigänger Ferdinand's zu geben,[4]) da auch Philipp sich für einen, wenn auch wenig dafür qualificirten Prätendenten verwendet hatte.[5]) Jetzt aber, wo er glaubte, durch persönlichen Einfluss auf Philipp einwirken, und von der Nähe die Handlungsweise des Jimenez controliren zu können, kam er Philipp's Wunsche nach, und ermächtigte durch eine Vollmacht vom 2. Juni Jimenez, sei es, Aenderungen an dem Vertrage von Salamanca vorzunehmen, sei es, einen neuen Vertrag, selbst mit Ausschliessung Juana's,[6]) anzunehmen.[7]) Er versprach noch besonders, alle Dotationen, die für die Granden in Verbindung mit diesem Vertrage ausbedungen würden, auf das Gewissenhafteste zu erfüllen. Es verletzte ihn daher auf das Empfindlichste, als Philipp, trotz dieses Entgegenkommens nicht einmal so lange in Santiago blieb, dass seine Gesandten neue Instructionen einholen, oder Jimenez dort eintreffen

---

Philipp's datirt Allariz 6. Juni, Gachard l. c. pag. 520, die in dem Orte geschrieben sein müssen. Es existiren zwei Orte Leres, beide unbedeutend, von denen wohl der zunächst Santiago gelegene gemeint ist.

[1]) Zur. 54. r. 1 lässt ihn von Heinrich von Nassau und dem Bischof von Catania begleitet sein, doch findet sich davon in Guevara's Briefen keine Spur. — [2]) Zur. VI. 49. v. 1. — [3]) Er starb im December 1505. Carvaial, l. c. pag. 312. — [4]) Gomez, pag. 65. — [5]) Philipps Empfehlungsschreiben an Jimenez Col. de doc. ined. VIII. 368. Luis de la Cerda stritt mit dem Herzoge von Medina Celi um die Erbschaft des Majorats. Padilla l. c. pag. 130. — [6]) Col. de doc. ined. XIV. pag. 307. — [7]) Ib. pag. 308. Gomez, pag. 67.

konnte.[1]) Auch wurde ihm bald klar, dass man Jimenez' Anwesenheit nur verlangt hatte, um die Verhandlungen auf's Neue hinzuziehen, denn unmittelbar darauf wurden wieder andere Forderungen laut.[2]) Als er nun auch den Wechsel der Route Philipp's erfuhr, entschloss er sich, noch im letzten Momente einen bewaffneten Widerstand zu versuchen. Er beorderte die neapolitanischen Compagnien, die sich unter dem Commando des Pedro de Navarro in Andalusien sammelten, sowie seine Artillerie, die in Medina del Campo lag, nach Toro,[3]) und erliess einen Aufruf an die Granden Castiliens,[4]) worin er sie aufforderte, mit möglichst grosser Anzahl Bewaffneter sich dort zu versammeln, da es gelte, Juana aus der schmählichen Gefangenschaft zu befreien, in der sie von ihrem Gatten gehalten werde,[5]) und die Fremdherrschaft abzuwehren, die mit Philipp's Ankunft in Castilien einzuziehen drohe. In gleichem Sinne bearbeitete Ferdinand die Procuradoren der Cortes, und verliess am 5. Juni Villafranca mit seinem gesammten Hofstaate, um selbst nach Toro zu eilen, und dort den bewaffneten Widerstand zu dirigiren.

Allein hierbei zeigte es sich, wie tief Ferdinand's Ansehen gesunken war.[6]) Die Anhänger Philipp's sahen in seiner Umkehr eine Flucht vor Philipp, und dies ermuthigte sie, sich jetzt offen zu erklären. Astorga schloss Ferdinand die Thore, und setzte Strafe darauf, ihn oder seine Anhänger zu beherbergen.[7]) Der Aufruf an die Granden verhallte erfolglos, und gab nur den Anhängern Philipp's eine Waffe gegen ihn in die Hände. Auch wussten die Machinationen Philipp's und seiner Anhänger sowohl die Abführung der Artillerie aus Medina del

[1]) Gomez, pag. 68. — [2]) Darüber schreibt Ferdinand an seine Gesandten am 7. Juni. Col. de doc. ined. XIV., 315. — [3]) Gachard, Voy. des Souv. I. pag. 513. Es waren 3000 Mann ib. 519. — [4]) Ohne Datum abgedruckt bei Zur. VI. 57. r. 1. ff. Doch spricht für diese Datirung Ferdinand's Erklärung, er wolle ohne Aufenthalt nach Toro eilen, Gachard l. c. 519 und Philipp's Brief an Guevara ib. 537 f., der fast wie eine Antwort auf das Manifest klingt. In denselben Zusammenhang bringt es Ferdinand in seiner Recapitulation. Zur. VI. 71. v. 2. — [5]) Gachard l. c. 519, tout le monde dit, que tenés ladicte Royne prisonnière. — [6]) Auch über den Misserfolg Ferdinand's und seine Ursachen fehlen bestimmte Nachrichten; doch lässt sich nur so der grosse Umschwung in Guevara's Briefen v. 2. u. 6. Juni erklären. — [7]) Martyr. Ep. 308.

Campo zu hindern, als auch die Sammlung der neapolitanischen Truppen so zu verzögern, dass sie Ferdinand nicht mehr von Nutzen sein konnten. [1]) Sogar die procuradores der Cortes verliessen auf Philipp's Aufforderung den Hof Ferdinand's, [2]) und wenn sie auch durchaus nicht sämmtlich Anhänger der neuen Regierung waren, erhöhte doch ihre Entfernung von Ferdinand den Eindruck von dessen Machtlosigkeit. Dazu kam, dass diese verspätete Kriegserklärung in Ferdinand's eigenem Rathe einen Bruch hervorrief. Schon lange war der Condestable, Bernardino de Valesco, eifersüchtig auf den Einfluss, den der Herzog von Alba bei Ferdinand ausübte, [3]) und desshalb hatte er schon lange auch Verbindungen mit Philipp angeknüpft. Nur die geringe Ehrerbietung, die den Granden an Philipp's Hofe erwiesen wurde, und die Anwesenheit des Herzogs von Najera, mit dem er in noch ausgesprochener Feindschaft lebte, [4]) als mit dem Herzoge von Alba, hatten ihn bisher auf Ferdinand's Seite festgehalten. Als er aber sah, dass Ferdinand durch einen offenen Bruch seine eigene Sache zu Grunde richte, [5]) ging er, obwohl ein Schwiegersohn Ferdinand's, und trotz der Offerten und Ermahnungen des Herzogs von Alba, am 7. Juni von La Bañeza aus zu Philipp über. [6]) Ebenso hatte Jimenez Ferdinand's Sache aufgegeben, wie dieser gefürchtet hatte. Er war schon nicht, wie es Ferdinand's Interesse erforderte, so schnell als möglich zu Philipp geeilt, sondern traf erst nach diesem in Orenes ein. [7])

---

[1]) Gachard, l. c. pag. 538. — [2]) Ib. pag. 513 f. cfr. Col de las Cortes. Catalogo pag. 67 f. Nach dem Titel des dort citirten Memorials muss der Uebertritt bald nach dem Verlassen von Villafranca erfolgt sein, da es einen Aufenthalt in Cacabelos erwähnt, wo Ferdinand sich nicht aufgehalten hat. An den Hof Philipp's kamen sie erst kurz vor oder nach dem ersten Zusammentreffen. — [3]) Zur. VI. 50. r. 2. Alcocer, Relacion pag. 5. — [4]) Gairdner, Memorials pag. 253. Memorial historico VI. 132. — [5]) Die Gründe, wesshalb der Condestable Ferdinand verliess, sind kaum zu eruiren. Nach Ferdinand's Ansicht war er ein eifriger Verehrer der Zwietracht, und suchte desshalb eine Partei für Juana gegen ihn und Philipp zu gründen. Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 77. Aehnlich beurtheilt ihn Almaçan Col. de doc. ined. XIV., 315/16. Nach Alcocer, pag. 4 ff. hätte er Ferdinand zum bewaffneten Widerstand gedrängt, und hätte ihn wegen seiner Verhandlungen (mañear) verlassen. Sicher drängte er, noch kurz, ehe er Ferdinand verliess, durch Guevara zum Abschluss eines Vertrages, Gachard, l. c. I. 510. — [6]) Alcocer, Relacion; pag. 5. — [7]) Am 6. oder 7. Juni. Gachard; Voy. des Souv. I. 521.

Aber auch dort liess er sich so durch die Aufmerksamkeiten fesseln, mit denen man seiner Eitelkeit schmeichelte, dass er seinen Auftrag zunächst völlig vernachlässigte.[1]) Philipp vermied es absichtlich, die Unterhandlungen sogleich ernstlich in Angriff zu nehmen, und hielt ihn mit allgemeinen Redensarten hin. Zudem gab Jimenez auch den Granden williges Gehör, die jeder Abmachung zwischen beiden Königen entschieden abgeneigt waren. Alles dies zeigte Ferdinand, dass seine Sache so gut wie verloren war. Daher richtete er von La Bañeza aus einen Brief an Jimenez,[2]) in welchem er ihn zur grössten Eile beim Abschluss eines neuen Vertrages ermahnte, da jeder Tag der Ungewissheit seiner Sache grösseren Schaden thue, als ein offener Bruch; er sei bereit, auf Alles zu verzichten, ausser den 10 Millionen mrs. und der Grossmeisterschaft der Ritterorden; ebenso wolle er sich gegen Sicherheit dem Grafen von Benavente anvertrauen, um in Benavente seine Kinder zu sehen, da er erfahren habe, sie gingen dorthin.

Ein ähnliches, wenn auch weniger offenes Schreiben erfolgte an seine drei Gesandten Jimenez, Ayala und de Vega zusammen.[3]) Auch Almaçan ermahnte Jimenez dringend, keinen Einflüsterungen Gehör zu geben, sondern auf einen schleunigen Abschluss zu dringen, da alle Schwierigkeiten nur erhoben würden, um die wünschenswerthe Einigung zu hindern.[4]) In Folge dieses Drängens brachte es Jimenez dahin, dass Philipp im Begriffe stand, durch Juan de Velasco den Ferdinand zu einer Zusammenkunft nach Benavente laden zu lassen.[5]) Aber noch im letzten Momente gelang es der Gegenpartei, an deren Spitze Garcilasso de la Vega stand, die Absendung dieses Boten zu hintertreiben, indem sie auf's Neue das Gerücht verbreiteten, Ferdinand sei mit einer beträchtlichen Truppenzahl im Anmarsche gegen Philipp's Lager,[6]) ein Gerücht, welches nie verfehlte, seine Wirkung auf die Niederländer zu üben, die in beständiger Furcht vor einem bewaffneten Angriffe lebten.

---

[1]) Gomez, pag. 68, der für diese Angelegenheiten mehr berichtet, als die anderen Quellen. — [2]) Col. de doc. ined. XIV., 314. — [3]) Der Brief selbst trägt nur die Aufschrift A todos tres, ib. 314, 315. Wer gemeint ist, ergiebt sich aus einem anderen Briefe Ferdinand's. Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 78. — [4]) Col de doc. ined. XIV. 315. f. — [5]) Zur. VI. 59. r. 2. f. — [6]) Der Brief Philipp's, Gachard, Voy. des Souv. I. 535. giebt die Bestätigung für Zurita's Erzählung.

Doch erfolgte wenigstens am 8. Juni die Ernennung der Commission, die über den neuen Vertrag berathen sollte. Philipp ernannte dazu Jean de Luxembourg, Seigneur de Ville, und Juan Manuel,[1]) doch zog es sich noch bis zum Abend des 9. Juni hin, ehe die Commission ihre erste Berathung hielt.[2])

Obgleich nun Diego de Guevara, Philipp's Gesandter bei Ferdinand, ihn völlig beruhigte über Ferdinand's kriegerische Absichten, da dieser nicht nur über keine Truppen verfüge,[3]) sondern sogar die 100 Mann seiner Leibgarde zurückgelassen habe,[4]) verstand sich doch Philipp nicht zu mehr, als dem Versprechen, von Benavente aus eine Entscheidung über die Zusammenkunft zu treffen, und zeigte dies Ferdinand durch einen Boten an.[5])

Der aber fügte sich darein nicht ohne Weiteres. Er hatte zunächst seinen Weg nach Benavente schnell fortgesetzt, und da ihm auch dieses die Thore schloss, hatte er sich in kleineren Orten der Umgegend, Matilla, Verdeñosa, Santa Marta, aufgehalten, um Philipp's Ankunft in Benavente abzuwarten.[6]) Von da drängte er durch seine Gesandten Philipp zu einer raschen Erledigung der streitigen Punkte und zu einer Beschleunigung der Zusammenkunft. Da Jimenez auf das diplomatische Spiel Juan Manuel's einging, das keinen anderen Zweck hatte, als die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, liess er Philipp durch seine anderen Gesandten zur Eile drängen.[7]) Sie fanden aber bei Philipp kein Gehör. Er erwiderte, er könne von Ferdinand's friedlichen Absichten nicht überzeugt sein, so lange

---

[1]) Gachard, l. c. pag. 535. Gomez, pag. 68 giebt als Commission an de Ville, de Veyre, La Chaulx und del Burgo. — [2]) Gomez, pag. 68. pridie sacramentalium (dies sacramenti, Frohnleichnam, nach Jos. Helbig Zeitrechnung, Wien 1781, pag. 50, welches auf den 10. Juni fiel. — [3]) Gachard, Voy. des Souv. I. 539. — [4]) Ib. 541. — [5]) Ib. pag. 537. — [6]) Erst die Ermittelung der Lage dieser kleinen Orte ermöglicht das volle Verständniss der Quellen, das Zur. VI. 74. v. 1 aus Parteilichkeit absichtlich entstellt. Matilla de Arzon und Santa Marta de Tera müssen gemeint sein, s. die Karte. Nach Zur. käme das Schliessen der Thore nach der zweiten vista. — [7]) Zur. VI. 59. v. 2. Möglicherweise ist bei Zur. die Gesandtschaft gemeint, über die Ferdinand's Brief vom 13. Juni, Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 75. ff., Auskunft giebt; dann würde sie ein oder zwei Tage später fallen. Doch wäre nach Guevara's Berichten, in denen Ferdinand's Drängen wiederholt erwähnt wird, auch von Verdeñosa aus eine solche Botschaft möglich.

dieser Truppen zusammenziehe, und suche dadurch Leute an sich zu ziehen, dass er behaupte, Philipp halte Juana gefangen, und hege die Absicht, die Ausübung der Inquisition zu hindern.[1]) Der wahre Grund der Ablehnung war aber, dass Philipp nicht wagte, Maassregeln zu ergreifen im Widerspruch mit den zu ihm übergetretenen Granden. Diese liessen ihn deutlich genug fühlen, dass er nur ihnen sein castilisches Königsthum verdanke, und da Philipp sich nicht verhehlen konnte, dass seine Macht völlig von ihnen abhing, räumte er ihnen nicht nur in den Berathungen mehr ein, als zu seinem und des Staates Besten war, sondern begann auch schon, ihnen durch Verleihung von Würden und durch Anweisung von Einkünften ihre Dienste zu bezahlen. Diese Gelegenheit benutzte auch Jimenez, und beförderte jetzt mit Philipp's Uebereinstimmung einen Verwandten, Garcia de Villaroel, zur Stelle eines adelantado von Cazorla, wo er sich geweigert hatte, einen Parteigänger Ferdinand's einzusetzen.[2])

Ferdinand hatte bis zum 12. Juni in der Nähe von Benavente Philipp erwartet. Als er aber merkte, dass man ihn noch immer hinhalte, brach er von da wieder auf, und zog Philipp, der erst am 9. Juni Orenes verlassen hatte, und in sehr kleinen Tagemärschen weiterrückte,[3]) entgegen. Auf den Rath des Jimenez gab er, um seine Friedensliebe zu bekunden, die eidliche Versichernng, keine neuen Ernennungen von Beamten mehr vorzunehmen,[4]) was er nach dem Bruche des Vertrages von Salamanca wieder benutzt hatte, um Anhänger zu werben, verlangte aber ein gleiches Versprechen auch von Philipp.[5]) Doch waren ihm die Verhandlungen, die Jimenez führte, nur noch Spielerei. Er sah ein, dass er Castilien werde verlassen müssen, und wollte nur einen Vergleich mit Philipp herbeiführen, um dies ohne Schmach thun zu können. Bei dem unruhigen, von Parteiung zerrissenen Treiben, das schon jetzt an Philipp's Hofe herrschte, war vorauszusehen, dass ein grosser Theil der

---

[1]) Gachard, Voy. des Souv. I. 540 macht Guevara dem Ferdinand darüber noch am 14. Juni Vorstellungen in Rio negro. — [2]) Gomez, pag. 65, Zur. VI. 81. v. 2 führt diesen bei Philipp's Tode unter den Zeugen eines Actenstückes auf. — [3]) Philipp befindet sich am 8. noch in Orenes, am 10.—12. in Allariz, Gachard, Voy. des Souv. I. 524, 537, am 13. in Verin, Zur. VI. 61. v. 1. — [4]) Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 77. — [5]) Ib. und Zur. VI. 61. v. 1. Dieser lässt irrthümlicher Weise die Initiative von Ferdinand ausgehen.

Castilianer, der jetzt dem neuen Könige sich zuneigte, bald genug nach den geordneten Zuständen sich sehnen werde, die Ferdinand aufrecht erhalten hatte. Die Frist wollte er benutzen, um sich in Italien den Rücken zu decken, und mit Frankreich einen gemeinsamen Angriff gegen Philipp vorzubereiten. In diesem Sinne drängte er vorwärts, und langte am 13. Juni in Rio negro,[1]) kaum einen Tagemarsch von Philipp entfernt, an, der in Nellassa[2]) sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Dort aber suchte man noch immer alle Mittel hervor, die Zusammenkunft zu verschieben. Im Einverständniss mit Philipp gab Jimenez jetzt Ferdinand den Rath, das, womit er so lange gedroht, noch auszuführen.[3]) Er möge nach Toledo zurückgehen, dort wolle Jimenez ihm alle die Plätze einräumen, und alle Mittel zur Verfügung stellen, über die er als Erzbischof verfüge. Diese und die Truppen, welche noch in Leon standen, würden ihn in Stand setzen, Philipp zu erwarten. Ferdinand's Berather, der Herzog von Alba, Juan de Fonseca, der Herzog von Alburquerque und Diego de Mendoça waren sehr geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, wie sie in einer Berathung am Abende des 14. Juni in Asturianos erklärten. Allein Ferdinand wollte unbedingt zu einem Ende kommen, und schrieb desshalb an Jimenez, er könne seinen Vorschlag nicht annehmen, sondern setze seinen Weg zu Philipp fort.

Schon ehe diese Antwort bei Philipp eintraf, war man dort zu dem Entschlusse gelangt, das Zusammentreffen stattfinden zu lassen,[4]) und zwar wollten sich Jimenez, Juan Manuel und de Ville zu Ferdinand begeben, um mit ihm die wesentlichen Artikel eines neuen Vertrages in persönlicher Unterhandlung zuvor in's Reine zu bringen. Dieser Vorschlag fand sowohl Philipp's, als auch Ferdinand's Billigung. Aber noch immer waren die Ansprüche der Partei Philipp's nicht befriedigt, welcher der täglich wachsende Anhang — eben ver-

[1]) Gachard, Voy. des Souv. I. 540 und Bergenroth, l. c. Suppl. pag. 75. — [2]) Zur. VI. 62. r. 1. Der Ort ist weder bei Madoz, noch auf irgend einer Karte zu finden. — [3]) Zur. VI. 60. v. 2. Dass Zur. dieses Factum zu früh datirt, folgt aus der Erwähnung desselben bei Guevara, der überhaupt zur Controle der Chronologie des auf guten Quellen ruhenden Berichtes von Zurita zu verwenden ist. Gachard, l. c. pag. 540. — [4]) Zur. VI. 62. r. 1. f.



liess auch Alburquerque den König Ferdinand[1]) — den Muth erhöhte. Noch im letzten Momente ward beschlossen, Jimenez solle an Philipp's Hofe bleiben, und nur de Ville und Juan Manuel zu Ferdinand gehen.[2]) Für seine persönliche Sicherheit verlangte Juan Manuel überdies, der Herzog von Alba solle als Geisel für die Zeit seiner Abwesenheit zu Philipp kommen, und da Ferdinand entschlossen war, Alles zuzugestehen, liess er sich auch diese Demüthigung gefallen.

So gingen am 17. Juni der Herzog von Alba und Juan de Fonseca von Asturianos nach Puebla de Sanabria,[3]) wo Philipp unterdess angelangt, und festlich von dem Grafen von Benavente empfangen worden war, dessen Territorium hier begann, während de Ville und Juan Manuel zu Ferdinand kamen. Sie wurden freundlich empfangen, und eine kurze Unterhandlung führte zur Einigung über die Hauptpunkte des Vertrages, so dass schon am nächsten Tage die Gesandten und die Geiseln zu ihren Fürsten zurückkehrten.[4])

Noch ging ein Tag damit hin, die Formalitäten der Zusammenkunft zu erledigen, und als dieselbe endlich am 20. Juni unter allen erdenklichen Vorsichtsmaassregeln von Philipp's Seite stattfand, war das Zusammensein der Könige sehr kurz, ihr Gespräch blieb sehr in allgemeinen Grenzen und führte demgemäss zu gar keinem Resultate.[5]) Im Gegentheil war die Stimmung beim Auseinandergehen fast gereizter als zuvor.[6]) Unmittelbar darauf schrieb Philipp einen eigenhändigen Brief an Ferdinand,[7]) worin er seine Missstimmung mit Hitze und Staub entschuldigte, bat, die Erledigung des Vertrages völlig Jimenez zu überlassen, und versprach, sogleich nach seiner An-

[1]) Gachard, Voy. des Souv. I. 543. Kurz zuvor waren der Almirante und der Herzog von Infantado übergetreten. Deux. Voy. l. c. pag. 436. — [2]) Zur. VI. 62. r. 2. — [3]) Padilla l. c. 144 lässt die Geiseln dem Sohne Juan Manuel's übergeben werden, wahrscheinlicher als dem Jimenez, wie Gomez pag. 71 berichtet, cfr. Martyr Ep. 309 und Alcocer Relacion pag. 6 Dass Alba am 20. als Geisel zurückgeblieben wäre, wie letzterer pag. 9 berichtet, ist unwahrscheinlich. — [4]) Padilla l. c. 144 und Zur. VI. 62. v. 1. — [5]) Die Verwechselung der ersten und zweiten vista bei Gomez pag. 72 lässt schon die erste zwei Stunden dauern. Aehnlich Padilla l. c. pag. 146. — [6]) Carvaial, Col. de doc. ined. XVIII. 314. Martyr. Ep. 308. Danach Gomez pag. 73, zu dessen zweistündiger Unterhaltung es gar nicht passt. — [7]) Abgedruckt bei Zur. VI. 65. r. 1. cfr. Martyr. Ep. 308.

kunft in Benavente die Angelegenheit zum Abschluss zu bringen. Doch sprach er darin in tactloser Weise die Erwartung aus, dass Ferdinand Asturianos verlassen möge, um seinem Gefolge den Weg freizugeben, und befahl ihm fast, in Villafavila zu erwarten, was Jimenez in seinem Namen beschliessen werde.

Desshalb ging Ferdinand am andern Tage nach Santa Marta zurück. Hier nahm er nun ernstlich die neapolitanischen Angelegenheiten vor, die seine Thätigkeit für die nächste Zeit in erster Linie in Anspruch nehmen sollten.

Prospero Colonna hatte seinen Aufenthalt bei Ferdinand benutzt, Befehle auszuwirken, die geeignet waren, das Ansehen des Gran Capitan zu schwächen.[1]) Vor Allem verlangte Ferdinand wesentliche Abrüstungen in Neapel, von denen auch Bartolomeo de Alviano, das Haupt der Orsini getroffen werden sollte.[2]) Auch entzog er zu Gunsten der Colonna's spanischen Officieren, darunter auch dem Gran Capitan, Dotationen, die sie für ihre guten Dienste bei der Eroberung erhalten hatten.[3])

Zwar entliess der Gran Capitan daraufhin einen Theil seiner Truppen, sandte die deutschen nach Triest und die spanischen nach Andalusien, doch setzte er unbeirrt seine antifranzösische Politik fort. Diese fand vorzüglich in zwei Kundgebungen ihren Ausdruck. Zunächst nahm er mit einem Theile der Truppen, die er entlassen sollte, die Pisaner gegen die Florentiner in Schutz,[4]) eine Diversion, die Ferdinand insofern unangenehm war, als Florenz mit Louis XII. verbündet war, dessen Freundschaft auch er gerade damals suchte. Louis XII. erwartete auch mit Bestimmtheit, dass in Folge der spanisch-französischen Allianz diese Unterstützung wegfallen werde;[5]) da ihm aber die Florentiner selbst Ursache zur Unzufriedenheit gaben, nahm er von ernsteren Schritten gegen den Gran Capitan Abstand.[6])

Dann bemühte sich der Gran Capitan, das Bündniss zwischen Frankreich, Oesterreich und dem Papste zu sprengen,

---

[1]) Ueber Prospero's Aufenthalt in Spanien Giustin. Disp. III. 335 ff. Zur. VI. 7. v. 1 f. — [2]) Ib. auch Macchiavelli, Opere V. 101. — [3]) Zur. VI. 15. r. 1 f. — [4]) Der Vertrag wäre nach Zur. VI. 12. r. 2. Mitte Februar geschlossen worden. In Pisa selbst rücken spanische Truppen am 9. September ein, Nardi, Stor. fior. f. 109, doch standen sie schon den ganzen Sommer in Piombino. — [5]) Desj. l. c. II. 93. 102. 126. u. s. w. — [6]) Der ganze Verlauf dieser diplomatischen Campagne s. Pandolfini's Berichte bei Desj. l. c.

dessen Spitze gegen Venedig gekehrt war. Da die Entfremdung zwischen Maximilian und Louis XII. nicht lange ausblieb, richtete dies sich zunächst auf eine Untertützung des Römerzuges Maximilian's, dem er eine Hülfe von 2000 Mann zu diesem Zwecke in Aussicht stellte.[1])

Um einen Druck auf den Papst zu üben, zögerte er auch mit der Reduction des Bartolomeo de Alviano, der diesen bedrängte, bis dessen Unbotmässigkoit ihn zwang, ihm nicht nur seine condotta von 2000 Mann zu entziehen, sondern auch seine Besitzungen im Neapolitanischen zu sequestriren.[2])

Diese Maassnahmen waren wenig geeignet, Ferdinand über die Treue des Gran Capitan zu beruhigen. So liess er sich denn auch von dem Berichte des Lope de Vergara, Secretärs des Gran Capitan, den dieser im Herbst an ihn entsandte, nicht überzeugen, sondern verhehlte seine Verstimmung kaum.[3])

Dagegen gab sich Maximilian alle Mühe, den Gran Capitan zu gewinnen, und hielt sogar nach dem Vertrage von Hagenau einen ständigen Gesandten, Agustino de Summoncio, in Italien, um mit dem Gran Capitan im Zusammenhang zu bleiben.[4])

So standen die Dinge beim Abschluss des spanisch-französischen Vertrages. Die Restitution der Anjou-Barone erregte in Neapel die grösste Erbitterung, und eine Anzahl der mächtigsten Officiere trat sogleich zusammen mit dem Vorsatze, der Restitution bewaffneten Widerstand zu leisten.[5]) Der Gran Capitan trat ihnen nicht offen entgegen, ermahnte sie jedoch, die Ruhe des Landes nicht eher zu stören, bis sie bestimmte Erklärungen über die Art und Weise der Restitution von Ferdinand empfangen hätten. Auch erwiderte er auf Ferdinand's Afforderung, zur Besprechung dieser Angelegenheit nach Spanien zu kommen, er bedürfe nur 10 Tage zur Erledigung der Geschäfte, — eben ward der französische Bundesvertrag publicirt — dann werde er kommen.[6]) Allein, da zu gleicher

---

[1]) Maximilian selbst beruft sich auf diese Versprechungen. Luenig pars gen. II. pag. 268. cfr. Desj. l. c. II. 171. 176. — [2]) Zur. VI. 16. r. 2. Macchiavelli, Op. V. pag. 101. — [3]) Zur. VI. 18. r. 1. — [4]) Ib. 18. v. 1 berichtet nur seine Absendung, doch geht aus einem Briefe Philipp's an Naturel, Gachard, Voy. des Souv. I. 508 hervor, dass er im Mai 1506 noch in Italien war. — [5]) Zur. VI. 34. r. 2. f. — [6]) Zur. VI. 38. r. 1. cfr. Gachard, Voy. des Souv. I. 507. aussi que ledit seigneur roy avait mandé Gonsalve Ernande pour la reintegration des

Zeit verlautete, Ferdinand werde ihn nicht nach Neapel zurückkehren lassen, da Louis XII. und mehr noch der Cardinal d'Amboise seine Entfernung wünsche,[1]) habe ihm sogar schon in seinem Sohne, dem Erzbischof von Saragossa, einen Nachfolger bestellt,[2]) zog er seine Abreise wieder hin. Da Ferdinand ihn unter Versicherungen der höchsten Gnade zu täuschen versuchte, begann er auch noch ein doppeltes Spiel. Noch immer versicherte er Ferdinand seiner unbedingten Ergebenheit, aber auch gegen Philipp, als König von Castilien, handelte er als loyaler Unterthan, ja, er erklärte insgeheim, er werde, trotz Ferdinand's Befehl, Neapel nicht verlassen, ohne dazu auch von Philipp ermächtigt zu sein.[3])

Dieser hatte ihm, als er von den Niederlanden abreiste, einen Boten gesandt, um sich seiner Treue zu versichern, vor Allem aber, um ihn zum Ausharren auf seinem Posten aufzufordern, bis zwischen ihm und Ferdinand die Entscheidung gefallen sei.[4]) Der Gran Capitan benachrichtigte zwar auch von dieser Botschaft Ferdinand, entliess aber den Boten mit guten Hoffnungen, und hielt sich in jeder Beziehung so, dass ihm die Möglichkeit blieb, sich der siegenden Partei anzuschliessen.[5]) Als daher im April Pedro Navarro nach Spanien fuhr, liess sich der Gran Capitan abermals entschuldigen, dass übles Wetter, Meutereien unter den Truppen u. s. w. seine Abfahrt hinderten.[6]) Da aber die Zwischenträger geschäftig waren, sein Spiel aufzu-

---

barons de Naples et autres choses, lequel Gonsalve jusques ores s'en est toujours excusé.

[1]) Le Glay, l. c. pag. 129. Desj. l. c. II. 176 zeigen, dass wirklich Amboise ein wesentliches Motiv für seine Entfernung war. — [2]) Zur. VI. 18. r. 1. — [3]) Naturel bei Le Glay l. c. I. pag. 128. — [4]) Nicht Hesdin, dessen Instruction, Le Glay l. c. pag. 200 ff. wohl desshalb Bruchstück geblieben ist, weil er nicht gesendet worden ist. Er befindet sich auf der Flotte in England. Deux. Voy. l. c. pag. 409 und auf der Liste des Hofhaltes Orense 8. Juni bei Gachard, Voy. des Souv. I. 527, sondern Guillermin, dessen Sendung nach Juana's Niederkunft erfolgt. (Rodriguez Villa, pag. XIX. en los primeros meses del año 1505 irrt.) — [5]) Martyr. Ep. 292. Nicht wenig beweisen für diese Ansicht die Aufträge Philipp's an Naturel, Gachard, l. c. pag. 507 f. — [6]) Auch der Biograph Pedro Navarro's, M. de los Heros, Col. de doc. ined. XXV. 99 f. findet in dessen Uebertritt zu Ferdinand ein gravirendes Moment gegen den Gran Capitan. Ueber Navarro's Sendung Zur. VI. 51. v. 1.

decken, indem der Cardinal Colonna eine Botschaft an Ferdinand's Gesandten in Rom, Rojas, verrieth,[1]) Pedro Vinciguerra, von französischen Agenten in Mailand ergriffen, auf der Folter gegen ihn aussagte,[2]) liess er einige der gefangenen Anjou-Barone frei, um auch mit Ferdinand nicht in offene Feindschaft zu gerathen. Aber der Umstand, dass der Gran Capitan ohne ersichtliche Ursache sich weigerte, nach Spanien zu kommen, wurde ihm allgemein als Abfall angerechnet,[3]) und verfehlte nicht, für Ferdinand nachtheilige Wirkungen bei den auswärtigen Mächten hervorzubringen. Auch Philipp sah darin einen Act der Parteiergreifung für sich selbst, und liess deshalb von Coruña aus den Gran Capitan von Neuem auffordern, selbst dann auf seinem Posten zu verharren, wenn er selbst beim Zusammentreffen mit Ferdinand sich genöthigt sehen sollte, einen Befehl mitzuunterzeichnen, der ihn nach Spanien beriefe. Vielmehr solle er einen ausdrücklichen Befehl Philipp's abwarten, ehe er sich in dieser Angelegenheit entscheide.[4])

Nach dem Zusammentreffen nun begann Ferdinand energische Maassregeln zu ergreifen. Um den Gran Capitan zur Abreise von Neapel zu bestimmen, versprach er ihm durch ein Actenstück die Grossmeisterwürde von Santiago, wenn er bis Mitte August Neapel verlassen habe. Doch war der Träger dieses Diploms, Lope de Vergara, nur dann ermächtigt, dasselbe an den Gran Capitan abzuliefern, wenn derselbe wirklich vor diesem Termine abreise.[5])

An demselben Tage, dem 22. Juni, ernannte Ferdinand seinen Sohn, den Erzbischof von Saragossa, officiell zum Vice-König von Neapel, ordnete seinen gesammten Hofstaat, und bestimmte, dass er sich unmittelbar in Tortosa einschiffen sollte.[6]) Zu gleicher Zeit sollte Pedro Navarro mit einigen Truppen ab-

---

[1]) Zur. VI. 46. r. 2. — [2]) Zur. VI. 51. v. 2. Ueber die Thatsächlichkeit der Gesandtschaft Vinciguerra's siehe le Glay, l. c. I. 139. Ist Naturel wirklich so schlecht unterrichtet über die italienische Politik, oder ist es Sophistik, dass er Maximilian's und Philipp's Unterhandlungen mit dem Gran Cap. scheidet? — [3]) Unter den Italienern herrscht die Ansicht allgemein, dass der Gran Capitan ein Verräther sei. Pandolfini bei Desj. l. c. II. 148. 177. Giustinian Disp. III. 331. 383. Macchiavelli, Opere V. 132. 152. An Ferdinand's Hof wagt Guevara zu behaupten, der Gran Capitan sei ein Rebell. Gachard, Voy. des Souv. I. 515. — [4]) Philipp an Naturel, Gachard l. c. pag. 507 f. — [5]) Acten bei Zur. VI. 65. v. 1. — [6]) Zur. VI. 66. r. 1.

gehen, und mit dem Commandanten von Castelnuovo den Gran Capitan verhaften, wenn er sich der neuen Ordnung der Dinge nicht gutwillig füge.[1]) Doch unterblieben letztere Maassregeln, da Ferdinand sich selbst anschickte, nach Neapel zu fahren, und der Gran Capitan neue Ergebenheitsversicherungen sandte, die ein solches Vorgehen überflüssig erscheinen liessen.[2])

Am nächsten Tage vertauschte Ferdinand Santa Marta mit Villafavila, wo er nach Verabredung den Abschluss des Vertrags erwarten sollte.

An demselben Tage erreichte Philipp mit seinem Gefolge Benavente, wo ihm der Graf zum zweiten Male einen festlichen Empfang bereiten liess.[3]) Während der Festlichkeiten wurden dann auch die Verhandlungen zu Ende geführt. Freilich war der Vertrag ein deutlicher Beweis der Aenderung der Machtverhältnisse, die sich nach dem Vertrage von Salamanca gestaltet hatte.[4]) Trotzdem waren nicht alle Forderungen von Philipp's Parteigängern bewilligt worden. So verblieben besonders die Einkünfte der drei Ritterorden Ferdinand ungeschmälert, und erst nach seinem Tode sollten dieselben auf Philipp übergehen. Doch sollten sie gemeinsam schon jetzt den Papst darum ersuchen, ihre permanente Vereinigung mit der Krone Castilien auszusprechen. Ebenso blieben Ferdinand die 10 Millionen mrs. Rente und die Hälfte der transatlantischen Einkünfte, wie sie ihm Isabella vermacht hatte. Auch ward ihm Neapel völlig zugesprochen. Die Bemühungen des Jimenez, ihm Granada, wenn auch nur theilweise zu erhalten, waren freilich erfolglos geblieben.[5]) Die Hauptsache war, dass sich Ferdinand verpflichten musste, Castilien zu verlassen und jegliche Ansprüche auf die Regentschaft aufzu-

---

[1]) Der Brief Navarro's Col. de doc. ined. XXV. 413 lässt nur seine Vorbereitungen für eine Fahrt nach Neapel erkennen. Von diesem Plane verlautet darin nichts. Auch Heros hat dafür keine andere Quelle finden können, als Zur. ib. pag. 100. — [2]) Brief des Gran Capitan bei Zur. VI. 67. r. 1. Es wäre sehr leicht denkbar, dass dieser Brief erst auf Philipp's Anzeige des bevorstehenden Vertrags erfolgte, da er erst vom 2. Juli datirt ist. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 437. — [4]) Col. de doc. ined. XIV. 320—29. Die Uebersetzung bei Molinet V. 284—89 giebt nicht den ganzen Vertrag. Die im Deux. Voy. l. c. pag. 438—43 ist vollständig, aber sehr frei. — [5]) Der Brief des Jimenez an Ferdinand bei Gomez, pag. 69 ist unecht, doch kann immerhin an der Sache etwas Wahres sein, da öfter darüber debattirt worden ist.

geben, die selbst dann Philipp verbleiben sollte, wenn Juana vor ihm stürbe. Verbunden war der Vertrag mit einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen den Kronen Castilien und Aragon. Auch ward für alles Geschehene völlige und ausnahmslose Amnestie ausgesprochen, und bestimmt, dass der Vertrag durch die Cortes sanctionirt werden sollte.

Zu gleicher Zeit musste sich Ferdinand durch einen geheimen Artikel verpflichten, Juana als regierungsunfähig zu erklären, und darein zu willigen, dass Philipp an ihrer Stelle allein regiere, und über ihre Zukunft nach Gutdünken verfüge. Sollte dies Unruhen in Castilien hervorrufen, so versprach er dem Philipp gegen Juana's Partei jeder Zeit bewaffnete Hülfe zu leisten.[1])

Man beschloss, dass die Commission, die den Vertrag vereinbart hatte, beiden Parteien den Schwur darauf abnehmen sollte.

So begaben sich Jimenez, Juan Manuel und de Ville mit einigen anderen Granden und Edelleuten am 27. Juni nach Villafavila, und nahmen in der Kirche daselbst vor dem Hochaltare Ferdinand's Schwur entgegen.[2]) Freilich hatte Ferdinand am Morgen desselben Tages in Gegenwart dreier Zeugen, seiner Räthe Almaçan, Tomas Malferit und Juan Cabrero, ein Actenstück ausgefertigt und unterzeichnet, worin er gegen den Vertrag und die geheime Clausel protestirte, da er den Eid darauf von Noth gezwungen leiste, um seinem Volke die Lasten eines Bürgerkrieges zu ersparen, der die nothwendige Folge seiner Eidverweigerung gewesen sein würde.[3])

Am folgenden Tage nahm die Commission auch Philipp in Benavente den Eid auf den Vertrag ab, wozu Almaçan dieselbe begleitete, um als Zeuge für Ferdinand dem Acte beizuwohnen. Damit waren die Veröffentlichung des Vertrages und neue Festlichkeiten verbunden. Nach Abschluss des Vertrages ging Ferdinand nach Tordesillas, und verkündete von hier aus am 1. Juli den Castilianern ebenfalls den Abschluss der Convention, und nahm von ihnen Abschied.[4]) Allerdings entstellte

---

[1]) Zur. VI. 68. r. 1. Gachard, Voy. des Souv. I. 543. — [2]) Deux. Voy. l. c. 438. Zur. VI. 67. v. 2. und die Ratificationen Col. de doc. ined. XIV. 328 f. — [3]) Col. de doc. ined. XIV. 317. — [4]) Zur. VI. 68. v. 2. ff.

er in seiner Proclamation, um sich nicht bloszustellen, den thatsächlichen Verlauf der Dinge nicht wenig. Er ging davon aus, dass er von Anfang an die Absicht gehabt habe, Philipp und Juana bei ihrer Ankunft die Regierung zu überlassen, und in diesem Lichte stellte er seine Handlungsweise seit Isabella's Tode dar, natürlich mit Auslassung alles dessen, was in diese Auffassung nicht passte. Ein Schriftstück ähnlichen Inhalts zeigte den auswärtigen Mächten den Ausgang des Streites an,[1]) der alle Staaten Südwest-Europas in erster Linie in Anspruch genommen hatte. Freilich verfehlte er auch nicht, seinen Parteigenossen den Sachverhalt im wahren Lichte zu zeigen.[2]) Gegen das Interesse der neuerungssüchtigen Granden habe er den Vertrag von Salamanca zu Stande gebracht, der für Philipp selbst genügende Vortheile geboten habe, da er, fremd und dem spanischen Wesen ungeneigt, selbst zu regieren nicht fähig gewesen sei. Der Vertrag von Villafavila sei nicht ein Sieg Philipp's über ihn, sondern der Granden über die Krone, und da deren habsüchtiges Treiben nicht verfehlen könne, Umsturz hervorzurufen, hoffe er, bald genug in Castilien wieder einzuziehen. In diesem Sinne begann er auch schon auf Louis XII. einzuwirken. Noch ehe der Vertrag von Villafavila beschworen war, sandte er Jayme de Albion an Louis XII. ab,[3]) um ihn zum Festhalten an der Allianz zu bewegen, und sich mit ihm in's Einvernehmen zu setzen über die zunächst gegen Philipp zu ergreifenden Schritte; und seit dieser Zeit gingen ununterbrochen Boten zwischen Tours und Ferdinand's Hofe hin und her.[4])

Von Tudela aus, womit er Tordesillas vertauscht hatte, sandte Ferdinand seinen Kanzler Almaçan an Philipp, und liess ihn zu einer zweiten Zusammenkunft auffordern. Er bat, dieselbe weniger formell und freundschaftlicher zu gestalten, damit sie mit dem Scheine vollkommener Eintracht auseinandergingen.

---

[1]) An Gonzola Ruiz de Figueroa, Gesandten in Venedig. Col. de doc. ined. VIII. 385. — [2]) Zur. VI. 71. r. 1. ff. ist gewiss auch nach einer actenmässigen Vorlage, da viele Einzelheiten für eine freie Construction zu eingehend sind. — [3]) Zur. VI. 60. r. 2. Er kam am 4. Juli am französischen Hofe in Tours an, Courteville bei Le Glay l. c. pag. 153. – [4]) Ankunft in Tours 9. Juli. Le Glay, l. c. pag. 159. Ein anderer geht ab am 15. Juli. Zur. VI. 75. v. 2. Passamont am 11. Aug. ib. 77. v. 2.



Zwar war Philipp's Rath wenig eingenommen, doch willigte man in ein erneutes Zusammentreffen, und ersah als Ort desselben Renedo, ein kleines Oertchen in der Nähe von Valladolid, aus.[1]) Dorthin kamen am 5. Juli beide Könige ohne kriegerisches Gefolge, und schieden erst nach anderthalbstündlichem freundschaftlichem Beisammensein, an dem nur kurze Zeit Jimenez theilgenommen hatte.

In Tudela traf Ferdinand die nöthigen Anordnungen für seine Abwesenheit. Er nahm, trotz seines Wunsches, den Herzog von Alba nicht mit nach Neapel, sondern bat ihn, seine Interessen in Castilien zu vertreten, wodurch er ihm mehr nützen werde, als durch seine Begleitung. Er ernannte ihn zu seinem Statthalter in allen den Rechten, die ihm in Castilien geblieben waren, vor Allem in der Direction der drei Ritterorden, deren Comendadoren seinem Befehle untergeben waren.[2]) Dann setzte er von seinen Anhängern Alba, Cifuentes, Denia, Fonseca und einigen Procuradoren begleitet, seine Reise nach Aragon zu fort,[3]) wohin er seine Gattin vorausgeschickt hatte. Er überschritt am 13. Juli die Grenze Castiliens, von wo seine Begleiter zum grössten Theile zurückkehrten, und ward von den Aragonesen überall, aus Anlass seiner neuen Vermählung, festlich empfangen.

Von Saragossa aus fertigte er am 29. Juli Luis Ferrer als seinen ständigen Gesandten an Philipp's Hofe ab, der ebenfalls in allen zweifelhaften Fällen an den Herzog von Alba recurriren, und dessen Befehlen, wie seinen eigenen, folgen sollte.[4]) Durch diesen ermahnte Ferdinand den Philipp wiederum gegen das Treiben der Hetzer zum Festhalten am Vertrage von Villafavila, und zur Eintracht mit Juana, für deren Rechte der Gesandte, soweit das möglich, bei Philipp eintreten sollte. Dringend verlangte Ferdinand durch diese Gesandtschaft die Auslieferung des Cesare Borgia. Nach seiner Gefangennahme durch den Gran Capitan war dieser in Medina del Campo internirt worden, und als Ferdinand Castilien verliess, sandte er Gil

---

[1]) Zur. VI. 73. v. 2. — [2]) Zur. VI. 74. r. 1. Bernaldes b. Rosell III. pag. 726. — [3]) Interessante Einzelheiten über diese Reise berichtet Alcocer, Relacion pag. 16. ff. cfr. Padilla, l. c. pag. 147. — [4]) Seine Instruction bei Weiss, Papiers d'état du cardinal de Granvelle I. pag. 48. ff.

Mieto und Diego de Vera ab, um diesen unter sicherer Bedeckung ebenfalls nach Aragon zu bringen.

Allein die enorme Wichtigkeit, die Borgia für Ferdinand's italienische Politik haben konnte, bewog Philipp's Räthe, denn er selbst hatte gegen die Auslieferung nichts einzuwenden, sich dem zu widersetzen. Sie behaupteten, Cesare Borgia sei ein Gefangener des vereinten castilianisch-aragonesischen Heeres, und desshalb könne nur mit beiderseitiger Uebereinstimmung über ihn verfügt werden. Desshalb dürfe er nicht ausgeliefert werden, ehe über seine Schuld oder Unschuld ein Urtheil gefällt sei.[1]) Das Schauspiel hatte vorwiegend den Zweck, den König von Navarra, der sich wiederholt dringend für Cesare's Freilassung verwendet hatte, günstig zu stimmen. Die schon von den Niederlanden angeknüpfte Allianz ward aber jetzt durch einen förmlichen Vertrag befestigt,[2]) dessen Bestimmungen schon einen Bruch des Vertrages von Villafavila enthielten. Denn während dort beschlossen worden war, dass Keiner ohne Wissen des Anderen einen Bund abschliessen dürfe, wurde hier ausdrücklich ein Artikel gegen die Thronfolge Germaine's oder ihres Bruders in Navarra aufgenommen.

Um die Auslieferung des Cesare Borgia zu betreiben, nahm Ferdinand noch einmal zu Pedro de Ayala seine Zuflucht. Nicht minder trug er Ferrer auf, durch Bestechung des Commandanten von Medina del Campo diesen in seine Gewalt zu bringen.[3]) Aber beides führte zu keinem Resultate; denn noch ehe über Borgia's Schicksal entschieden war, starb Philipp, und in der Zeit der Verwirrung verschafften ihm Ferdinand's Feinde die Mittel, von Medina zu entfliehen.

Die kurze Zeit, in welcher Philipp unangefochten in Castilien regierte, wurde fast ausschliesslich von zwei Bestrebungen ausgefüllt: den Bemühungen, Juana in einem festen Platze einschliessen zu lassen, und die Granden zu belohnen.

Juana's Einschliessung war seit ihrer Ankunft in Coruña eine Thatsache. Wenn es auch nicht an Momenten fehlte, wo

---

[1]) Zur. VI. 76. r. 1. f. — [2]) Zur. VI. 77. v. 1. — In den navarresischen Geschichtswerken findet sich keine Spur dieses Vertrages. Wohl aber wird die Abfertigung einer Gesandtschaft aus Navarra erwähnt. Deux. Voy. l. c. pag. 446. — [3]) Weiss, l. c. pag. 61. f. Zur. VI. 76. 1.

sie gegen die Misshandlungen protestirte, die sie zu empfangen meinte, und Philipp die ärgerlichsten Scenen bereitete,[1]) so stimmte doch die Abgeschlossenheit, in der sie so sorgfältig gehalten wurde, durchgängig mit ihrer eigenen Neigung überein. Nicht so mit den Wünschen der Castilianer, die unter ihrer Regierung die glücklichen Zeiten zurückerwarteten, wo unter ähnlichen Verhältnissen ihre Mutter die Regierung geführt hatte.[2]) Schon in Coruña und auf dem Wege von da nach Benavente und Valladolid fiel es auf, dass Juana unsichtbar blieb. Damals schon bildete sich, von Ferdinand begünstigt, eine Partei, die Juana's Selbstregierung gegen Philipp und Ferdinand durchzusetzen suchte.[3]) Freilich war es mehr die Eifersucht der Granden unter einander, als ein reines Interesse für die wirklich geistig beschränkte Königin, was den Condestable u. A. m. zu diesem Schritte trieb; aber bei der Unsicherheit der Zustände Castiliens konnte eine geschickte Benutzung des unzweifelhaften Thronrechtes Juana's auch in den Händen einer kleinen Partei der Regierung viel zu schaffen machen.

Nach der Ankunft in Benavente hatte dann Philipp begonnen, dahin zu arbeiten, dass die Granden in eine Ausschliessung Juana's willigten, und Jimenez war ihm dazu wieder ein gefügiges Werkzeug gewesen.[4]) Wie nachdrücklich er Juana's geistige Vollkraft von den Niederlanden aus vertreten hatte, so lange ihre Gesundheit sein Vortheil war, so sehr betonte er jetzt ihre geistige Schwäche, um bei der Regierung freie Hand zu haben. Da der Almirante erklärte, seine Einwilligung zu Juana's Einschliessung nicht geben zu können, ohne sich persönlich von ihrem Zustande überzeugt zu haben, ward ihm eine Audienz bei ihr gewährt.[5]) Allein dabei zeigte sich Juana so würdig, dass Philipp seinen Zweck völlig verfehlte. Dagegen erklärten schon bei der Huldigung,[6]) die in Benavente stattfand, die meisten Granden, einer Einschliessung der Königin nicht entgegentreten zu wollen, und so beschloss er, auch durch

---

[1]) Quir. l. c. pag. 322, Zeitschrift f. Geschichte Freiburgs I. pag. 146. — [2]) Contin. del Pulgar bei Rosell III. 524. Bernaldes ib. pag. 725. Martyr, Ep. 305. Gachard, Voy. des Souv. I. 519. 540. Alcocer, Relacion pag. 9. — [3]) Bergenroth, l. c. pag. 77. Deux. Voy. l. c. pag. 451. — [4]) Zur. VI. 73. r. 1. — [5]) Zur. VI. 73. r. 2. f. 80. v. 1. — [6]) Bernaldes bei Rosell III. pag. 725.

die Cortes Juana's Regierungsunfähigkeit erklären zu lassen. Allein seine Unkenntniss des Ceremoniells bei der Eröffnung der Cortes führte zu einer Erneuerung des Prätendenzstreites zwischen Burgos und Toledo, in Folge dessen die Cortes-Sitzungen wieder aufgehoben wurden.[1])

Dann hatte er in den ersten Tagen des Juli[2]) seinen Weg fortgesetzt, musste aber wegen Juana's Weigerung acht Tage lang in Mucientes warten, ehe der feierliche Einzug in Valladolid erfolgen konnte, den sie immer wieder durch ihre Launen störte.[3])

Dort wurden am 9. Juli unter dem Vorsitze Garcilasso's de la Vega endlich die Cortes eröffnet,[4]) und leisteten am 12. Juana und Philipp den Eid als ihren Regenten, und erklärten Karl von Luxemburg als principe und König nach Juana's Tode.[5])

Dann ging den Cortes der Antrag zu, Juana als regierungsunfähig zu erklären, und ihre Beistimmung zu deren Einschliessung in Tordesillas zu geben. Allein hierbei stiess Philipp auf energischen Widerstand.[6]) Zwar hatte man auch von ihnen einige gewonnen, für Philipp's Allein-Regierung zu stimmen, doch bildete sich um die Vertreter von Toledo eine Gruppe des energischen Widerstandes, der von dem Condestable und dem Almirante dadurch genährt wurde, dass sie sich verpflichteten, den Städten oder ihren Vertretern Hülfe zu leisten, wenn ihr Votum üble Folgen für sie haben sollte. Um diesen Widerstand zu brechen, wurde Pero Lopez de Padilla, Vertreter von Toledo, von Juan Manuel und Jimenez nach Mucientes gerufen, allein er blieb der Ueberredung und Bestechung unzugänglich, so dass man kein anderes Mittel fand,

---

[1]) Alcocer, Relacion; pag. 10 ff. — [2]) Courteville bei Le Glay, l. c. pag. 150 überbringt Louis XII. einen Brief Philipp's von Benavente 30. Juni. Am 4. Juli ist er in Mucientes nach Quir. l. c. 324. — [3]) Deux. Voy. l. c. pag. 443. Martyr, Ep. 309. Padilla, l. c. pag. 146. Zur. VI. 75. r. 1. Nach Gomez pag. 74 wäre erst am 1. September der Einzug in Valladolid erfolgt. — [4]) Die Liste der Vertreter bei Lafuente, Hist. gen. de España V. 587. — [5]) Col. de las cortes. Catalogo pag. 68. Die Eidesformel ist gedruckt in Forma de las antiguas cortes de Castilla pag. 235. Das Buch ist mir aber nicht zugänglich gewesen. — [6]) Alcocer, Relacion pag. 13. Zur. VI. 75. r. 2.

ihn zum Schweigen zu bringen, als dass man ihm verbot, sich je im Saale der Cortes wieder sehen zu lassen.[1])

Diese Verhandlungen blieben nicht so geheim, dass nicht auch die pueblos davon erfahren hätten, und es bedurfte kaum der Behauptung, Philipp halte Juana gefangen, die geflissentlich von einer Partei unter den Granden verbreitet wurde, um sie dem Regimente Philipp's abgeneigt zu machen. Ehe noch Ferdinand den Boden Castiliens verlassen hatte, gelangte an ihn die Aufforderung, sich des verletzten Rechtes seiner Tochter anzunehmen;[2]) und diese Stimmung wuchs, je mehr das Parteitreiben an Philipp's Hofe in seinen Wirkungen fühlbar ward.

Eine weitere, höchst unpopuläre Maassregel war das Vorgehen in Sachen der Inquisition. Trotz des allgemeinen Widerwillens gegen eine Verletzung dieses Institutes, hatte Philipp den Andrea del Burgo und Garcilasso de la Vega mit der Untersuchung betraut, und diese verfuhren, von rein weltlichen Principien ausgehend, so, dass vor Allem Deza, der Grossinquisitor, und seine Anhänger entfernt, und die Leitung in die Hände von Philipp's Partei gebracht wurde.[3])

Dieser hatte jetzt sein concejo erweitert, und aus folgenden Personen zusammengesetzt: Juan Manuel, der nach wie vor als Präsident desselben fungirte, de Ville, Garcilasso de la Vega, de Veyre, Jimenez, La Chaulx, der Caballerizo mayor[4]) und Alonso Manrique, Bischof von Badajoz.[5]) Allein, da bald unter diesen die Anhänger des Vertrages von Villafavila und einer geordneten Politik nach den Traditionen der reyes catolicos die Majorität gewannen, nahm Juan Manuel nicht Anstand, einige

---

[1]) Alcocer, Relacion 14. Er ist der Anonymus bei Martinez Marina, Teoria de las Cortes II. 67. Vor den Cortes ward auch der Vertrag von Villafavila von Philipp beschworen. Zur. VI. 75. r. 1. behauptet zwar, es sei privadamente geschehen, aus Ferdinand's Briefe aus Portofino, Col. de doc. ined. VIII. 398 geht aber hervor, dass der Vertrag den Cortes vorgelegen, wie ausgemacht war. Am 26. Juli überreichten die Cortes ihre Petitionen, und sind spätestens am 30. Aug. geschlossen. Col. de las cortes, Catal. pag. 68. — [2]) Weiss, l. c. pag. 50. Zur. VI. 76. r. 1. Die gleiche Aufforderung wegen der Räubereien von Philipp's Söldnern bei Alcocer, Relacion pag. 8. — [3]) Zur. VI. 75. v. 1. f. — [4]) Gomez, pag. 75. Velascus Friasiorum dux, wohl kaum Juan Velazquez, dem ein anderes Amt übertragen wird. Gachard, Voy. des Souv. I. 521. — [5]) Diese giebt Zur. VI. 76. r. 1 als consejo an. Aus Alcocer pag. 19. käme Villena dazu.

der Mitglieder wieder zu entfernen.[1]) Dagegen waren Spanier und Niederländer einig in dem Drängen nach Belohnungen, und da Philipp sich jetzt im Besitze Castiliens befand, konnte er dem nicht länger widerstreben.[2]) So erhielt Juan Manuel allein Atiença, Jaen, Burgos, Segovia und Plasencia, La Chaulx, der als Fremder überhaupt kein Amt in Castilien bekleiden durfte, erhielt, obwohl Philipp eben dieser Petition der Cortes zu willfahren versprochen hatte,[3]) Simancas. Juan Velazquez erhielt Ponferrada, Alvar Perez Osorio: Zamora, Alonso de Cardenas: Malaga, Diego de Guevara: Cartagena und a. A.[4]) Von den früheren Besitzern blieben nur die eifrigsten Anhänger Philipp's in ihren Stellen, wie Garcilasso, der Condestable, Juan Vazquez de Acuña und Pedro de Baçan; dagegen verloren Ferdinand's Anhänger, wie der Marquis von Moya, Andrea de Ribera, der Graf von Cifuentes, de Fonseca u. A., Alles, was sie von der Krone zu Lehen gehabt.[5])

Allerdings gelang es nicht immer, die Belehnten wirklich in ihren Besitz einzuführen. So weigerte sich der Marquis von Moya den alcassar von Segovia dem Juan de Castilla, den Juan Manuel für diesen Platz zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, zu überliefern, und erwiderte auch auf einen directen Befehl Philipp's, dass er denselben nur dann räumen werde, wenn ihm ein Befehl auch von Juana, der wahren Königin von Castilien zukäme.[6]) Allerdings übergab er ihn, als ihm ein Schreiben auch mit Juana's Unterschrift den Befehl wiederholte, obwohl er, wie Alle, die das Verhältniss zwischen Philipp und Juana kannten, überzeugt war, dass die Unterschrift gefälscht sei.[7])

Noch ungünstiger ging es dem Alonso de Cardenas mit Malaga,[8]) und dem Herzog von Medina Sidonia, dem auf seine

---

[1]) Alcocer, Relacion, pag. 19. — [2]) Schon in den Niederlanden hatte Philipp Renten in Spanien seinen Räthen angewiesen, Quir. l. c. 318. — [3]) Peticion 11 bei Laufente V. 590. — [4]) Die beiden Listen dieser Verleihungen bei Padilla l. c. pag. 148 und Zur. VI. 77. r. 2. differiren im Bezug auf Atiença, welches Padilla dem de Veyre zuspricht und die Grenzwacht gegen Navarra, die Padilla dem Floris von Egmond, Seigneur d'Ysselstein (Sistain), Zur. dem Herzoge von Najera zutheilt. — [5]) Zur. VI. 77. r. 2. Padilla, l. c. pag. 148. — [6]) Pinel y Monroy, Retrato del buen vasallo pag. 312. 313. nach dem Archive der marqueses de Moya. Zur. VI. 76. v. 2. f. — [7]) Pinel y Monroy, l. c. 313, nach einer Urkunde vom 17. Mai 1507. — [8]) Padilla, l. c. pag. 148.

Bitte Gibraltar, mit Verletzung von Isabella's Testament, zugesprochen worden war, mit dieser Festung; [1]) denn beide waren nicht im Stande, diese Plätze bis zu Philipp's Tode in ihren Besitz zu bringen.

Die Weigerung des Marquis von Moya hatte Philipp bewogen, Tudela zu verlassen, wo er nach kurzem Aufenthalte in Valladolid [2]) seine Residenz aufgeschlagen hatte, um persönlich seinem Günstling zu seinem Rechte zu verhelfen. Als ihn aber auf dem Wege nach Segovia in Cogeces die Nachricht traf, Moya habe sich gefügt, kehrte er nach Tudela zurück. [3])

Dort hielt er überhaupt Hof bis zum 1. September. Eine grosse Sorge für Philipp war die Beschaffung des nöthigen Geldes. Was er in den Niederlanden hatte prägen lassen, war schon in England fast alles verbraucht worden. [4]) Schon auf dem Wege von Coruña nach Benavente war oft kaum das Geld zur Beschaffung der in dieser armen Gegend oft sehr theuern Lebensmittel vorhanden gewesen, und da man den Söldnern ihren Lohn ebenfalls nicht auszahlen konnte, lockerte sich deren Mannszucht schnell, und sie begannen zu stehlen. In Folge davon blieben auch Schlägereien zwischen den Einwohnern und Söldnern nicht aus. [5]) Als nun auch Valladolid sich weigerte, die deutschen Truppen aufzunehmen, wurden sie nach der Küste zurückgesandt. Ein Theil ward abgelohnt, und nach Flandern eingeschifft, [6]) ein anderer sollte nach den Colonien übergesetzt werden. [7]) Um dem drückenden Geldmangel abzuhelfen, hatte Philipp 100 Millionen mrs. auf zwei Jahre von den Cortes verlangt, unter dem Vorwande des Krieges gegen die Ungläubigen

---

[1]) Barrantes Maldonado, Casa de Niebla. Memorial histor. X. 433. Pedro de Medina, Cronica de los duques de Medina Sidonia. Col. de doc. ined. XXXIX., 323 f. — [2]) Nach Martyr. Ep. 312 erfolgte der Einzug am 9. Juli. Die letzte Nachricht ist vom 22. Juli bei Le Glay, pag. 169 und 23. bei Quir. l. c. pag. 324. — [3]) Nach Deux. Voy. l. c. pag. 448 wäre Juana auch an diesem Aufenthalte Schuld gewesen. Ebenso Martyr. Ep. 312. Dort war er spätestens wieder am 14. Aug.; Le Glay l. c. 181. — [4]) Deux. Voy. l. c. 450 f. — [5]) Ueber diese berichtet das Deux. Voy. l. c. pag. 436. Alcocer, pag. 8. Contin. del Pulgar. bei Rosell. III. 324. — [6]) Zeitschr. f. Gesch. Freiburgs I. pag. 159. v. 144. f. Damit stimmt die Bitte um einen sauf conduit für Fürstenberg Le Glay l. c. pag. 189. — [7]) Deux. Voy. l. c. pag. 450.

und sie bewilligt erhalten,[1]) obwohl das Land durch zwei aufeinanderfolgende schlechte Ernte-Jahre kaum im Stande war, ausserordentliche Abgaben aufzubringen.[2]) Aber für Philipp's Geldnoth, der, ausser seiner eigenen Casse, noch die einer grossen Menge armer und habgieriger Parteigänger zu versorgen hatte, reichte all das nicht aus.[3]) So kam es dahin, dass auch die Aemter käuflich wurden,[4]) und dadurch auch eine Menge Niederländer die Möglichkeit erhielt, solche an sich zu bringen. Nicht minder wurden die Zölle und andere Staatseinkünfte auf Jahre voraus verpachtet, soweit dies nicht Ferdinand schon gethan hatte.[5])

Das fortdauernde Zerwürfniss swischen Philipp und Juana, und ihre quasi Gefangenschaft hatte die Städte und Gemeinden fast ausnahmslos in die Reihen von Philipp's Gegnern gedrängt. Der Wechsel fast aller Beamten,[6]) den Philipp's Anhänger benutzt hatten, um ihre Creaturen zu versorgen, hatte eine Unordnung herbeigeführt, in der nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Justizpflege in der ärgsten Weise litt.[7]) Alles das machten sich die Granden zu Nutze, um unter dem Vorwande alter Rechte einen freien Ort nach dem anderen unter ihre Botmässigkeit zu zwingen. Aber auch unter ihnen herrschte keine Einigkeit. Zwar war der Almirante in einer mehr passiven Opposition zu Gunsten Juana's geblieben. Aber als der Herzog von Medina Sidonia einsah, dass seine grossen Verdienste um Philipp — er hatte Andalusien für ihn gewonnen,[8]) das Zusammenziehen der neapolitanischen Compagnien gehindert,[9]) und ihm 10 Millionen mrs. geliehen[10]) — ihn doch nicht in die Reihe seiner Günstlinge zu erhehen im Stande waren, organisirte er jetzt in Andalusien eine Partei, die Juana's Befreiung und die Verjagung der Fremden zu ihrem Ziele machte.[11]) Ihm

---

[1]) Alcocer Relacion pag. 13. 400,000 ducados. Zur. VI. 75. v. 1. — [2]) Deux. Voy. l. c. 450. Bernaldes b. Rosell. III. 728 f. Zuñiga, Hist. de Sevilla pag. 429. — [3]) Martyr. Ep. 312. — [4]) Zur. VI. 77. r. 2. — [5]) Ueber dessen Finanzoperationen s. Deux. Voy. l. c. 450. Col. de doc. ined. VIII. 326. tomando nuestras rentas por algunos años adelantados. — [6]) Zur. VI. 77. r. 1. — [7]) Beispiel die Affaire des Marquis von Zenete. Zur. VI. 74. r. 1. Gomez, pag. 74. — [8]) Padilla l. c. 129. — [9]) Gachard, Voy. des Sonv. I. 519, 538. — [10]) Col. de doc. ined. VIII. 384 (Blanquet-Recepiss). — [11]) Zur. VI. 77. v. 1. Deux. Voy. l. c. 451.

schlossen sich die Grafen von Urueña und Cabra und der Marquis von Priego offen an, im Geheimen aber unterstützten sie der Almirante und alle die, die von Juan Manuel und den Niederländern beeinträchtigt zu sein meinten.

Zu diesem Umsturz im Innern kam ein Scheitern von Philipp's auswärtiger Politik. Er hatte trotz des Vertrages von Villafavila den Gran Capitan zum offenen Widerstande gegen Ferdinand zu treiben versucht, und ihm seine und Maximilian's Hülfe für diesen Fall versprochen.[1]) Allein da dieser sehr wohl einsah, dass beide ein derartiges Versprechen einzulösen ausser Stande seien, bemühte er sich, seinen Frieden mit Ferdinand zu machen, dessen Ankunft in Neapel unmittelbar bevorstand.

Das Einzige, was Heinrich VII. davon abhielt, mit Philipp zu brechen, waren die enormen Vortheile, welche ihm die in England geschlossenen Verträge zusicherten, ohne dass sie schon in seinen Händen waren. Philipp hatte keinen der bestimmten Ratificationstermine eingehalten, sondern nur ein Mal nach dem anderen um Verlängerung derselben gebeten.[2]) Als dann in Benavente ein englischer Gesandter an seinen Hof kam, um den Ehevertrag zwischen Heinrich VII. und Margarethe durch ihn und einige seiner Edelleute beschwören zu lassen, liess er ihn fast vierzehn Tage mit dem Hofe umherziehen, ehe er am 11. Juli in Valladolid den verlangten Eid leistete.[3]) Als es sich herausstellte, dass die niederländischen Verhältnisse eine Unterstützung Englands dringend wünschenswerth machten, sandte er auch eine Ratification des Bundes- und Handelsvertrages an sein conseil, doch mit der ausdrücklichen Erlaubniss, dieselbe zurückzuhalten, wenn die Verhältnisse eine englische Unterstützung überflüssig machen sollten.[4]) Eine tiefe Demüthigung erfuhr Philipp von Seiten Frankreichs. Schon in Mucientes war er durch Briefe seines Statthalters in den Niederlanden benachrichtigt worden, dass der Herzog von Geldern den Krieg wieder eröffnet habe, und sich laut rühme, darin von Frank-

---

[1]) Zur. VI. 76. v. 2. vergl. Lettres de Louis XII. I. 62/63. und Le Glay l. c. 178 (wo Ferdinand französische Unterstützung gegen den Gran Capitan verlangt.) — [2]) Heinrich VII. an Maximilian, Stuttgarter Bibl. X. 255. — [3]) Seine Ankunft vor dem 25. Juni Quir. l. c. pag. 323. den Eid ib. 324. Deux. Voy. l. c. 445. — [4]) Lettres de Louis XII. I. 76.

reich unterstützt zu werden.[1]) Dazu kam das bestimmt auftretende Gerücht, dass Louis XII. die in Blois geplante Ehe zwischen Carl und Claudia durch deren feierliche Verlobung mit Franz von Angoulême aufgehoben habe.[2]) In Tudela erreichte ihn die von Louis XII. abgesandte Botschaft, um ihm den Abschluss dieses Verlöbnisses bekannt zu machen und Louis XII. von der Schuld eines Vertragsbruches freizumachen.[3]) Ueber diese fortgesetzten Acte der Feindseligkeit gerieth Philipp so in Zorn, dass er Truppen nach der französischen Grenze dirigirte,[4]) und persönlich dorthin eilen wollte. Die Gesandtschaft entliess er schon nach zwei Tagen und ziemlich ungnädig,[5]) beklagte sich auch bitter gegen den Cardinal d'Amboise, dem er die Schuld an alledem beimass.[6]) Doch war seine Erregung nicht von Dauer, und schliesslich begnügte er sich damit, Heinrich VII. um seine Intervention anzugehen.[7]) Dieser sandte auch wirklich nochmals Francis Marsin an Louis XII. Hof,[8]) versprach auch dem Statthalter der Niederlande, ihn mit Geld oder Truppen zu unterstützen.[9]) Als aber Louis XII. sich bereit erklärte, Karl von Geldern zu einem Waffenstillstande zu bewegen, während dessen er und Heinrich VII. als Schiedsrichter über die beiderseitigen Ansprüche entscheiden sollten,[10]) rieth Heinrich dem Philipp, auf dies Angebot einzugehen.[11]) Besonders war er auch desshalb nicht mehr eifrig in Philipp's Interesse, weil ihm zur selben Zeit Margarethens Weigerung und Philipp's Säumigkeit in Erfüllung seiner Verpflichtungen bekannt wurde.[12])

---

[1]) Deux. Voy. l. c. pag. 443. Der Gegenstand bildet den Hauptpunkt der Correspondenz Courteville's bei Le Glay, l. c. pag. 131 ff. Das französisch-geldrische Bündniss ist vom 9. Mai. Nijhoff VI. 1. pag. 357. — [2]) Auch davon Courteville seit dem 12. Mai, Le Glay l. c. I. 132. — [3]) Der Bischof von Rieux, das Haupt der Gesandtschaft, ging am 2. Juni von Tours ab, Le Glay l. c. pag. 143. — [4]) Zur. VI. 76. v. 2. — [5]) Deux. Voy. l. c. pag. 444 berichtet sehr weitläufig über diese Angelegenheit. — [6]) Lettres de Louis XII. I. 56. An Louis XII. selbst schrieb er ruhiger, ib. I. 54, wollte sich auch schon im August einem französischen Schiedsrichterspruche unterwerfen. Le Glay 184/85. — [7]) So that de Croy gemäss dem Vertrage Stuttg. Bibl. X. 240. — [8]) Lettres de Louis XII. I. 78. Seine Instruction ist vom 12. Aug. — [9]) Stuttg. Bibl. X. 241. — [10]) Louis XII. an Henry VII. Gairdner Letters I. 291. — [11]) Ib. pag. 298. — [12]) De Croy an Philipp, Lettres de Louis XII. I. 68.

Unter so wenig günstigen politischen Auspicien, denen in den Augen des Volkes das Erscheinen eines Cometen sich zugesellte, brach Philipp am 1. September von Tudela auf, und traf am 6. in Burgos ein. [1]) Anch hier noch sah er sich genöthigt, Juana mitzunehmen, da einestheils ihre Anwesenheit an seinem Hofe von Vielen verlangt ward, anderntheils zu befürchten war, dass die Partei, die Juana allein zur Regierung bringen wollte, sich ihrer bemächtige. In Burgos nahm Philipp im Palaste des Condestable Quartier, fürchtete aber noch immer in so hohem Grade jede Möglichkeit einer Verbindung zwischen Ferdinand und Juana, dass er den Palast nicht eher bezog, bis die Gemahlin des Condestable, Ferdinand's natürliche Tochter, denselben verlassen hatte. [2]) Der Aufenthalt in Burgos ward zunächst wieder durch eine Reihe glänzender Feste ausgefüllt, mit denen Juan Manuel seinen Einfluss und seine Gunst bei Philipp zu befestigen gedachte.

Mitten in diesen Jubel, der zu seiner Stimmung wenig passte, [3]) erkrankte Philipp am 19. September. [4]) Ein ansteckendes Fieber grassirte in der Umgegend, [5]) und eine Erkältung, die sich Philipp durch einen Trunk nach grosser Erhitzung beim Ballspiel zugezogen hatte, machte ihn der Ansteckung zugänglich, und da er die Fieberanfälle in den ersten Tagen nicht beachtete, sondern sich auf der Jagd zu erholen suchte, verschlimmerte sich das Uebel schnell.

Als sich die Symptome einer schweren, ja wohl tödtlichen Erkrankung einstellten, waren seine Parteigänger rathlos. Obwohl Philipp einen berühmten Mailänder zu seinem Leibarzt hatte, [6]) sandten die Granden alle, Jimenez voran, ihre Aerzte, um zu helfen, wenn Hülfe möglich wäre. Aber nach wenigen Tagen zeigte es sich, dass eine Heilung unmöglich, Philipp's Tod in wenigen Tagen zu gewärtigen sei.

Die Verwirrung am Hofe war eine unbeschreibliche. Die Niederländer, die sehr wohl wussten, dass sie bei den Castili-

---

[1]) Nach Martyr Ep. 312. am 7., aber bei dessen Ungenauigkeit ist das Datum bei Pinel y Monroy, Retrato 314 vorzuziehen. — [2]) Padilla, l. c. pag. 147. — [3]) Deux. Voy. l. c. 451. — [4]) Martyr. Ep. 313. und Dr. Parra's Relation Col. de doc. ined. VIII. 394. — [5]) Zuñiga, Hist de Sevilla pag. 430. epidemia que affligia toda Castilla. — [6]) Marliani nach Martyr. Ep. 313.

anern um so verhasster waren, je höher sie in der Gunst Philipp's gestanden hatten, liessen sich so wenig wie möglich sehen. Aber die Castilianer waren auch nur in der Abneigung gegen die Fremden unteinander einig. Es fehlte schon nicht an Strassentumulten zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien. Da war es Jimenez, der die Vermittelung in die Hand nahm. Das hohe Ansehen, welches er bei Philipp genossen, sicherte ihm einen grossen Einfluss bei den Granden, und so berief er noch bei Lebzeiten Philipp's, am 24. September, die Granden zu einer Berathung in den Palast des Condestable.[1]) Da es Alle in ihrem Interesse fanden, die Entwickelung der Dinge nicht zu überstürzen, einigte man sich bald zu einem Vertrage.[2]) Durch diesen ward die provisorische Regierung an ein Collegium übertragen, an dessen Spitze Jimenez stand, daneben die Herzöge von Infantado, von Najera, der Almirante, der Condestable, de Veyre, und Andrea del Burgo. Es ward bestimmt, dass sie bis zum Beginn der sofort auszuschreibenden Cortes die Staatsgeschäfte weiterführen sollten, und zwar der Art, dass bei Meinungsverschiedenheiten die Minorität der Majorität unbedingten Gehorsam leisten sollte. Ihnen sollten alle am Hofe anwesenden Granden wie dem Souverain Gehorsam schwören, wer sich dem widersetze, solle vom Hofe entfernt werden. Eine Entbindung von diesem Eide sollte weder durch Papst noch König statthaft sein, wenn er einmal in die Hände Garcilasso's de la Vega geleistet sei.

Dank diesem Vertrage wurde in Burgos die Ruhe aufrecht erhalten, als Philipp am frühen Morgen des folgenden Tages entschlief.[3]) Juana, obwohl schwanger, war während der ganzen Krankheit nicht von seiner Seite gewichen, und begleitete auch die balsamirte Leiche in das Kloster Miraflores. Eine Theilnahme an den Staatsgeschäften lehnte sie mit gewohnter Starrsinnigkeit ab.

Daher übernahm Jimenez nach Bekanntmachung des Vertrages vom Tage vorher die provisorische Regierung.[4]) Wenn

---

[1]) Gomez, pag. 77. Er lässt schon vor Philipp's Tode den Jimenez eine Präsidentenstelle einnehmen, was wohl nur eine Verwechselung mit diesem Factum ist, pag. 76. — [2]) Abgedruckt bei Zur. VI. 81. v. 1. f. — [3]) Am 25. September früh 2 Uhr nach der Relation des Dr Parra l. c. pag. 396. Martyr. Ep. 316. und viele andere geben den 24. September als Todestag an. — [4]) Gomez, pag. 77. lässt ihn den

auch die Ruhe am Hofe nicht unterbrochen wurde, so herrschte doch im grössten Theile Castiliens völlige Anarchie.[1]) Umsomehr sah sich Jimenez in seinem Vorhaben bestärkt, die Regierung wieder in Ferdinand's Hände zu bringen; denn nur so konnte er hoffen, die einflussreiche Stellung zu behaupten, die er unter den letzten Regierungen eingenommen. So war es seine erste Sorge, Ferdinand von Philipp's Tode zu benachrichtigen.[2]) Sein Bote traf ihn am 5. October in Portofino, in der Nähe von Genua,[3]) doch liess sich Ferdinand dadurch nicht bewegen, seine Reise nach Neapel zu verschieben. Er begnügte sich damit, Proclamationen an die Castilianer zu erlassen,[4]) in denen er erklärte, dass er die Regierung für Juana, deren Thronrecht er nur nothgedrungen und scheinbar habe antasten lassen, nach der Bestimmung von Isabella's Testamente weiterführen werde. Dann aber setzte er seine Reise fort.

Unter den Granden brach aber auch sofort der alte Parteihader wieder aus.[5]) Der Herzog von Najera und der Marquis von Villena, denen die Partei Juana's in Andalusien als Stütze diente, verhehlten nur kurze Zeit ihre Abneigung gegen eine Rückkehr Ferdinand's, und um nicht Alles auf's Spiel zu setzen, sah Jimenez sich genöthigt, weniger offen sein Ziel zu verfolgen.[6]) Als aber Juana selbst die Rückkehr ihres Vaters verlangte,[7]) und der grösste Theil der pueblos sich mit dem Rufe Fernando y Juana gegen die Uebergriffe der Granden erhob, da zeigte es sich, nach wessen Seite der Sieg sich neigte. Dagegen vermochten weder die diplomatischen Verhandlungen Maximilian's und seines Gesandten, noch die Umtriebe des Herzogs von Najera sich zu behaupten. Gerieth auch selbst Jimenez noch einmal in's Schwanken, sodass er die Cortes nicht zusammentreten liess, deren Votum für Ferdinand nicht zweifelhaft

---

Palast des Condestable beziehen. Zur. VI. 81. v. 1. sagt: juntarse en la casa del arzobispo von dem ersten Rathe, beim zweiten se tornaron à juntar con el arzobispo. 82. r. 2.

[1]) Bernaldes b. Rosell III. 726. Contin. del Pulgar ib. 525. Zur. VI. 82. r. 2. — [2]) Zur. VI. 85. r. 2. — [3]) Ib. und Col. de doc. ined. VIII. 397. Nach Martyr. Ep. 317, 6. October. — [4]) Die an die corregidores de Galicia v. Col. de doc. ined. VIII. 397. f. — [5]) Ueber die Parteigruppirung nach Philipp's Tode vergl. Padilla l. c. 151. Deux. Voy. l. c. 452. Zur. VI. 81. r. 2. f. — [6]) Gomez, pag. 82. — [7]) Rodriguez Villa, Bosquejo pag. 156.

sein konnte, so genügte doch dessen Landung auf spanischem Boden, um seine Partei zum Siege zu führen, und eine blosse Demonstration mit den Waffen bewog selbst den widerspenstigsten unter den Granden, den Herzog von Najera, ein Compromiss der unzweifelhaften Niederlage vorzuziehen.[1])

So fand nach zweijährigem Aufruhr Castilien in der Erfüllung von Isabella's Testament die Ruhe, die seine zerrütteten Finanzen, sein erschöpfter Boden und seine von Seuchen decimirte Bevölkerung bedurften.

---

[1]) Memorial historico VI. 136. und Col de doc. ined. XXV. 104 ff. mit den Acten ib. pag. 416 ff.

Ich, Konrad Häbler, bin am 29. October 1857 zu Dresden geboren, wo mein Vater, Carl Gotthelf Häbler, Lehrer am Kgl. Polytechnicum war. Den ersten Unterricht erhielt ich in den Privatanstalten von Dir. Böttger und Dir. Dr. Hoelbe, von wo ich in die Obersecunda des Kreuzgymnasiums übertrat. Ostern 1876 bezog ich die Universität Leipzig, wo ich sieben Semester Geschichte und Philosophie studirte. Am 1. November 1879 erhielt ich die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfsarbeiters an der Kgl. öffentlichen Bibliothek in Dresden, an welchem Institute ich gegenwärtig als 4. Secretär thätig bin. Am 20. October 1880 absolvirte ich das Examen für die Candidatur des höheren Schulamtes mit der Censur 2.





